This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

KC
13840
NEDL TRANS
HN 3EMF 8

RC 13840

580
Schulz. Fr. aus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Erzählungen und Schwänke

von

Friedrich Laun.

Erster Band.

Berlin, 1818.
In der Schüppelschen Buchhandlung.

Digitized by Google

KC 13840

Digitized by Google

Inhalt.

Das Dachfenster. Seite 5.
Das Bluturtheil. " 79.
Zwei Herren für einen Hund. " 209.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Dachfenster.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Eins ist Noth!

Noch hatte ich nicht einmal die Kanzleisporteln für meine Justizrathsstelle entrichtet, als sich auch schon fast alle Bekannte so verzweifelt passionirt für meine künftige Häuslichkeit zeigten, daß ich bisweilen selbst darüber hätte verzweifeln mögen. Die Frauen besonders. Wo ich ging und stand, erscholl das Wort in meine Ohren, daß ausser der Ehe kein Heil sey.

„Nicht wahr, Männchen," sagte hier eine zu ihrem ehelichen Freunde, „der Justizrath lebt nur ein halbes Leben, so lange

Digitized by Google

er einzeln durch die Welt geht?" dazu hafteten ihre Blicke so fest auf dem Gesichte des Mannes, daß er ein wahrer Grobian gewesen wäre, wenn er bei seiner Bejahung auch nur die Miene verzogen hätte.

„Eins ist Noth!" sprach eine Andere. „Es fehlt Ihnen die Heimath, lieber Schall, und welch ein Unglück heimathlos zu seyn!"

Wenn ich nun, um solchen, mitunter recht hübschen, Sachwalterinnen der heiligen Ehe, weder unhöflich zu widersprechen, noch auch meine Halbheit und Heimathlosigkeit zuzugeben, stillschweigend die Achseln zuckte, so hieß es zuweilen: „Nein, Freund Schall, das Achselzucken ist noch lange keine Entschuldigung. Eben ist Ihnen wieder die — — oder die — — oder die — — entgangen."

Drauf wurden Beispiele aufgestellt von solchen Männern, welche unter weit weniger guten, ökonomischen Verhältnissen als ich, ihr Einsehen der Vorzüge des Ehestands vor

Digitized by Google

dein unverheiratheten Leben, durch die That bewährt hatten.

Als ich einst ein hübsches Kind auf den Arm nahm, stieß eine die andere an und sagte: „der Justizrath ist doch wie zum Vater geboren, so hübsch läßt ihm das Kind!" Und die andere rief dann: „Nein, Sie böser Mann, Sie sollen das Kind nicht tragen, man darf es Ihnen nicht erlauben, damit Sie nur Anstalt machen zu eigenem Zuwachs dieser Art."

Wenn ähnliche Reden im Beisеyn unverheiratheter Dämchen geschahen, so wußten die gemeiniglich lange gar nicht wohin sie ihre Blicke verbergen und wie sie sich nur anstellen sollten, als ob sie das Gespräch und meine ganze Anwesenheit gar nicht bemerkten. Ward aber dann etwa ein recht erschütterndes Beispiel von der Hülflosigkeit eines Hagestolzen am Rande des Grabes mir vor Augen gelegt, dann konnten sich diese Däm-

Digitized by Google

chen doch nicht enthalten, wenigstens etwas nach der Wirkung des Beispiels auf mein Gesicht herüber zu schielen.

2.

In seinem Leben nicht!

Noch heftigere Torturgrade waren mir bereitet, wenn ich mit einem, oder dem andern, mir befreundeten, Ehepaare allein zusammentraf. Da hies es immer: „Ich ruhe nicht, bis ich Sie vermählt sehe und will die Eheprokuratorschaft selbst übernehmen. Eine herrliche Parthie wüßte ich!" und nun wurde eine mit ihrem Hause verwandte, oder sonst in genauen Verhältnissen stehende Person also geschildert, daß kein Mensch sie erkannt hätte, wenn sie eben eingetreten wäre, so vollkommen an Schönheit und Tugend und Geist und Bildung war sie im Munde meiner

Digitized by Google

Freundin geworden. Und jede dieser Freundinnen wußte gewöhnlich ein anderes solches Ideal für mich. Jede behauptete, daß keine in der Welt so gut passen würde zu mir, als die eben Vorgeschlagene. Gleichwohl waren, für den unpartheiischen Beobachter, wie mich, die meisten himmelweit von einander verschieden. Ausserdem suchten auch bisweilen ganz fremde Personen in Gesellschaften heimliche Gespräche mit mir anzuknüpfen, welche auf den Gegenstand Bezug hatten, und wollten gemeiniglich grade dadurch, daß sie mir ganz fremde Personen waren, ihre Uneigennützigkeit darthun, ob sie schon allezeit auf eine bestimmte Jungfrau oder Witwe meine besondere Aufmerksamkeit hinleiteten.

Ich konnte nichts Besseres thun, als ihre Unpartheilichkeit mehr anzuerkennen, als sie es verdiente, da ich die gesellschaftliche Artigkeit nicht verletzen und auch auf ihre Plane nicht eingehen wollte.

Digitized by Google

Nach einiger Zeit aber, als alles nichts gefruchtet hatte, und die mir zu ehelichen Hausfrauen angerathenen Verwandtinnen und Freundinnen theils verheirathet, theils veraltet, theils auch wohl aus der Art geschlagen waren, pflegte man von mir, nicht ohne eine halblächelnde, halbverdrüßliche Miene zu sagen: „Nein, der heirathet in seinem Leben nicht!“

Dabei befand ich mich ruhiger als vorher und glaubte über den Berg zu seyn. —

3.

Neue Aussicht.

Der Himmel hatte es anders beschlossen. Ein recht hübsches und artiges Mädchen, die Tochter des Landraths Südern kam mit ihrem Vater zum ersten Male in die Stadt. Der Landrath war mit einigen meiner Freunde

Digitized by Google

verwandt, mit den meisten bekannt; daher traf ich fast tagtäglich mit ihm und seiner Tochter Ida in Gesellschaft zusammen. Ida's unverhohlenes Verwundern über so manchen Stadtgebrauch, machte, daß recht Viele über das Mädchen lächelten, oder sie wohl gar spottweise die Tochter der Natur nannten. Das aber grade gefiel mir an Ida und ich unterhielt mich gern mit ihr. Es konnte mir nicht entgehen, daß sie ein Paar recht glänzende, braune Augen in dem zarten muntern Gesichtchen hatte, und daß der Reichthum dunkler Locken, der sich darüber ergoß, der Neunzehnjährigen einen vorzüglichen Reiz ertheilte.

Das Neue der Erscheinung sprach mich an und ich gesellte mich oft zu ihr. Ida kam mir wirklich anziehender vor als die Uebrigen, daher bemerkte ich nicht, wie häufig sie die Köpfe über mich und sie zusammenstecken mochten. Aber aufgeschoben ist nicht aufge-

Digitized by Google

hoben. Eines Abends bei einem Thee drang nach und nach das ganze weibliche Personal auf mich ein, mir Glück zu wünschen. Ich äusserte, daß ich durchaus nicht wisse, wozu. „Das könnten Sie allenfalls Blinde überreden!" sagte die eine. „Und Blinde kaum!" sprach eine andere. „Denn auch diese hörten gewis, daß der sonst ziemlich wortkarge Herr für Ida Südern seinen Wortreichthum nur hat aufsparen wollen."

Jetzt zum ersten Male sah ich, was ich angerichtet hatte, und daß ich noch immer nicht über den Berg war. Ida's Verwandte und Freundinnen schoben mit Einem Male heftiger als je von allen Seiten. Von Ida's Tugend schwiegen sie, weil ich, wie sie meinten, diese kennen müsse. Aber das was das Mädchen mit und das was sie nach des Vaters Tode bekommen würde, sagten sie mir alles auf den Nagel her und freueten sich so auffallend über meine Bekehrung, daß ich

Digitized by Google

mich selbst für bekehrt halten mußte, ob ich schon gar nicht begriff, wie es damit zugegangen war.

4.

Der Fingerzeig.

„Apropos" sagte eine Dame zu mir, „haben Sie auch morgen schon einen Platz für das Fest?"

Es wurde nämlich ein regierender Herr erwartet, der mit allerlei Feierlichkeiten empfangen werden sollte.

„Nein" antwortete ich lächelnd, „ich bedarf auch dazu keinen Platz."

„Ei" versetzte man, „die Bedürfnisse mehren sich in Ihren Verhältnissen. Dieses egoistische: ich bedarf es nicht, kann unmöglich der Maasstab Ihres Lebens bleiben und ich will Ihnen einen Fingerzeig geben, der

Digitized by Google

unter jetzigen Umständen Ihnen angenehm seyn muß. Das liebe Kind sähe so gern den morgenden Empfang des fremden Monarchen und ihr Vater hat außer Acht gelassen, sich um einen Platz dafür zu bekümmern. Aber unter dem Getümmel auf der Straße ist es doch weder bequem noch anständig, daher könnten Sie sich recht verdient machen um Ida, wenn Sie ihr einen solchen Platz besorgen wollten."

Da war, sahe ich wohl, nichts weiter zu thun, als den Hut zu ergreifen und mich auf den Weg zu machen.

„Wählen Sie nur" fuhr sie fort, „ein Haus, vor dem die Bewillkommnung des Gefeierten durch die öffentlichen Autoritäten und die Mädchen mit den Blumenkränzen, statt findet!"

Digitized by Google

5.

Zwei Louisd'or.

Der Empfang war draußen am Thore und ich eilte dahin. Eine Stunde lang war ich die finstern Treppen der kleinen, unansehnlichen Häuser, zum Theil nicht ohne Lebensgefahr, auf und abgeklettert, aber durchaus kein Fenster mehr zu haben. Die bekannten Eigenschaften des erwarteten Potentaten waren nicht hinreichend, die besondere Zuneigung der Menschen zu seiner Person zu erklären, daher man diesen Drang ihn in Augenschein zu nehmen, eher der Neugier zuschreiben konnte. Ich schalt ingeheim recht derb auf dieses Laster. Denn was für Gesichter konnte ich bei meiner Rückkehr in die Gesellschaft von den Damen erwarten, welche mich zu diesem Gange für Ida verpflichtet hatten. Ich kannte die Frauen. Mit der

Unmöglichkeit einen Platz zu erhalten, kam ich bei keiner fort. Selbst wenn ich die Quetschungen vorzeigte, die mir das Herumkriechen auf den finstern, winklichten Treppen zugezogen hatte. Mein gebrochener Hals wäre vielleicht die einzig gültige Entschuldigung für das Unglück gewesen, keinen Platz zu der morgenden Feierlichkeit ausgefunden zu haben. Mein Hals aber war mir noch zu lieb.

In einem ziemlich hohen Grade der Verzweiflung stolperte ich daher noch einmal in den Gasthof zum goldenen Fuchse, wo ich meine Umfrage angefangen hatte. „Herr" sagte ich zu dem Wirthe, der in der Hausthüre stand, „Sie müssen mir durchaus ein Fenster schaffen!"

„Fenster, so viel ich hätte" sprach der Mann, „dasmal aber habe ich nicht eines mehr."

Er gab mir die Personen namentlich an,

Digitized by Google

welche auf alle seine disponibeln Fenster Beschlag gelegt hatten.

„Zwei Louisd'or erhielten Sie in Golde."

„Nun" versetzte er, „Ihnen meine Bereitwilligkeit zu zeigen, mögen Sie um diesen Preis das Dachfenster oben nehmen. Das Stübchen ist recht nett eingerichtet."

„Meinetwegen!" sprach ich, gab ihm sogleich das Geld und bestellte ein Frühstück für den folgenden Morgen.

6.

Die goldne Regel.

„Wie lange bleiben Sie doch!" rief mir die Wirthin beim Wiedereintreten in die Gesellschaft zu.

„Ja" erwiederte ich „Trotz aller meiner Mühe habe ich doch nur ein Dachfenster auftreiben können."

Digitized by Google

„Hm!“ versetzte sie etwas unzufrieden. Ein Paar andere Freundinnen kamen schleunigst dazu. Sie waren billiger. Sie wunderten sich sogar, daß ich noch so glücklich gewesen war. „Freilich wird man,“ sagte die eine lächelnd „vom Dache aus dem Monarchen zu sehr auf den Kopf sehen, der grade nicht die glänzendste Parthie an ihm seyn soll. Dem sey aber wie ihm wolle, genug die gute Ida hat wenigstens ein Fenster.“

Während ich mein Abentheuer mittheilen mußte, traten immer mehre um mich herum. Ida nicht mit; doch waren die Augen des Landmädchens von ihrem Sitze aus sehr wohlwollend nach mir gekehrt. „Ich höre“ sagte sie, indem ich mich neben sie setzte, bedauernd „ich höre, daß Sie sich meinetwegen bemüht haben.“

„Und wie bemüht!“ rühmte eine meiner Freundinnen. „Laß Dir nur seine Fata erzählen, Kusine.“

Um

Um dem Dachfenster einiges Relief zu geben, suchte ich nun das Halsbrechende meiner Bemühungen recht anschaulich zu machen.

„Wahrhaftig" sagte die Wirthin, „unsre Ida sollte Sie von nun an alle Tage mit ähnlichen Aufträgen beehren, wäre es auch nur, um hinterher aus Ihrem Munde zu erfahren, wie es Ihnen ergangen ist."

„So viel" versetzte Ida bescheiden, „möchte ich Ihnen doch nicht immer Mühe machen."

„Ei, warum denn nicht?" sprach die Wirthin, „den Männern darf man die Mühe in nichts ersparen! Das ist eine goldene Regel, liebe Ida, die Ihnen künftig von großem Nutzen seyn kann."

Soviel merkte ich, daß man in meiner Abwesenheit mit dem Mädchen sehr viel von mir gesprochen und nicht übel gesprochen hatte. Es war eine ordentliche Wuth in den Menschen, hauptsächlich in den Weibern,

Digitized by Google

uns einander zuzuspielen, eine Wuth, welche in der That bisweilen etwas in's Unverschämte hinüberspielte. Auch Ida's Augen klagten das offenbar.

Sie gefiel mir darum mehr als zuvor und ich dachte: Wenn es Gottes Wille ist, nun so könnte diese wohl die Deinige werden!

Was mich besonders ärgerte, war, daß die Festlichkeiten ihretwegen einander ordentlich jagten. Am folgenden Mittage war ich schon wieder geheten. Meine Geschäfte vertrugen sich gar nicht mit solch einem unruhigen Leben. Gleichwohl kannte ich meine Freunde: sie hätten sich beleidigt gefunden, wären die Einladungen von mir ausgeschlagen worden.

„Morgen um neun Uhr!" sagte ich, als ich beim Nachhausegehen von Ida und ihrem Vater Abschied genommen hatte.

„Sie sollen nicht warten dürfen! antwortete Ida.

Digitized by Google

7.

Bedenklichkeiten.

Schon von früh sieben Uhr an strömte das Volk so heftig nach dem Thore des fürstlichen Einzugs, daß der Zweifel in mir aufstieg, ob der erwartete Potentat vielleicht gar auf die Idee gerathen sey, das Sprichwort von der Morgenstunde, welche Gold im Munde hat, mehr, als er Anfangs gewollt, zu berücksichtigen und der Stadt ihre Feierlichkeiten durch eine zu frühe Ankunft zu Wasser zu machen, und daß davon vielleicht dem Plebs, welcher neugieriger zu seyn pflegt, als der Magistrat, durch seine tausend guten Kanäle eher etwas zu Ohren gekommen, als letzterm. Und selbst der Magistrat konnte ja in der Nacht einen Kourier von der frühern Ankunft des zu Feiernden erhalten haben. —

Ein verwünschter Streich, wenn sich das

Digitized by Google

so verhielte, dachte ich. Denn hätte ich auch meine vergebens ausgegebenen zwei Louisd'or für das Dachfenster gern verschmerzt, so legte ich doch durch das Versäumen der Feierlichkeit, nicht nur bei Ida, sondern auch bei allen ihren Freundinnen, mit denen ich auf den Mittag wieder zusammenkam, die schlechteste Ehre ein. Denn meiner Unachtsamkeit allein wäre es gewiß zugeschrieben worden, wenn das gute Naturkind den Einzug des Fürsten versäumt hätte. Es wäre nicht auszuhalten gewesen beim Mittagessen vor all' den finstern Gesichtern und halb scherzhaften, halb ernsten Scheltworten. Mein Bedienter mußte daher bei Zeiten fort, Erkundigung einzuziehen und siehe da, er brachte die Nachricht, daß wirklich der Monarch eine Stunde früher eintreffen werde. Da kamen auch in der That die Rathswagen schon.

Schleunigst warf ich mich nun in die Kleider und eilte, mein Dämchen abzuholen.

Digitized by Google

Einen Bedienten sah ich nicht im Vorzimmer des Landraths. Daher mußte ich gradezu gehen. „Gott im Himmel!“ schrie bei meinem Eintreten Ida und sprang von der Toilette in's Seitengemach. Statt ihrer guckte bald darauf ein höchst verdrüßliches Bedientengesicht, dessen Geschäft das Barbiermesser in seiner Hand verkündete, aus der halbgeöffneten Thüre und sagte: „Sie möchten gütigst ein wenig verziehen!“

Das Toilettengeheimniß, in welches ich hineingeblickt war, gehörte zum Glück nicht zu den lichtscheuen, abschreckenden. Ida hatte zu hübsche Mitgift von der Natur erhalten, um der Kunst bei ihrem Anzuge viel schuldig werden zu dürfen. Der Schrei den sie ausstieß, konnte daher unmöglich so ernsthaft gemeinet seyn, zumal, da ihr reinlicher Morgenanzug die Decenz nirgends verletzte. Das Herkommen, machte sich damit gelten, weiter war es nichts.

Digitized by Google

„Verzeihen Sie!“ bat der jetzt eintretende Landrath, indem er mit der Hand über das Gesicht fahrend, noch mehr bewies, wem das Barbiermesser gegolten hatte. „Meine Tochter ist sehr verlegen. Sie würde gewis fertig gewesen seyn, wären Sie zu der von Ihnen selbst festgesetzten Zeit erst gekommen.“

Ich erklärte mich hierüber und er rief in das Zimmer, wo sie war den Umstand, der meine frühere Erscheinung entschuldigte.

Immer habe ich gehört, daß Damen, wenn ihnen Beschleunigung ihres Anzuges auferlegt wird, grade noch einmal so viel Zeit bedürfen, als gewöhnlich. Ein Beispiel ist nun freilich noch lange kein Beweis; bei Ida aber war es wirklich so. Während ich mit ihrem Vater verschiedene gleichgültige Dinge besprach, blieb mir Zeit genug, zu vernehmen, daß es im Nebenzimmer mit ihrem Anzuge dasmal gar nicht fortwollte. „Am besten“ sagte daher der Landrath endlich zu

Digitized by Google

mir, „am besten wäre es wohl, Sie gingen voraus und nähmen den Platz im Fenster immer ein, denn bei solchen Gelegenheiten trift man, selbst wenn alles vorzüglich eingeleitet ist, und man etwas spät kommt, oftmals auf ganz unerwartete Hindernisse. Ich meines Orts, weiß das Thor und den goldenen Fuchs und will meine Tochter selbst dahin bringen. Wir werden schon sehen, in welchem Dachfenster Sie sich befinden.

8.

Der Gefangene.

Bis zum Dachfenster war ich aber leider! noch lange nicht, selbst dann nicht, als ich im goldnen Fuchse vor dem gemietheten Stübchen ankam. Es war mir höchst empfindlich, die Thüre für meine zwei Louisd'or verschlossen zu finden und doch im Stüb-

Digitized by Google

chen handthieren zu hören. Ich pochte daran immer stärker und stärker. Endlich erscholl die Bitte heraus, daß man doch nicht unartig seyn möchte.

„Ei“ erwiederte ich, „die Unartigkeit ist hier schwerlich auf meiner Seite. Vielmehr finde ich selbst es, — höchst — sonderbar will ich nur sagen, daß man mich für das Dachfenster da drin zwei Louisd'or bezahlen und dann noch obendrein hier warten läßt!“

In diesem Augenblicke kam eine bejahrte Frauensperson die Treppe herauf, und rief: „Liebes Tinchen, ich bins!“ Sogleich öffnete sich nun das Stübchen ein wenig. „Kommen Sie, beste Tante!“ hies es darin, mit einer Stimme, noch einmal so lieblich als vorhin gegen mich.

Die Alte schlüpfte hinein. Ich wollte hintennach. Aber ehe ich mich einzudrängen vermochte, schloß sich die Thüre wieder und

Digitized by Google

nichts von mir kam mit hinein, als ein Stück von meiner Rockklappe. Ich würde darüber gelacht haben, wäre ich dabei weniger interessirt gewesen. Vor Kurzem erst hatte ich ein artiges Bildchen gesehen: einen Teller mit Austern, worauf sich ein Mäuschen gefunden. Eine der Austern war vorgestellt, wie sie sich geöffnet und dann wieder geschlossen haben mochte. Das Bärtchen der schnoppernden Maus war in der Zwischenzeit hineingerathen und die Maus fühlte sich daran festgehalten. Ich kam mir mit meiner Rockklappe just vor wie die Maus.

Mich des hülflosen Zustandes schämend erwähnte ich dessen nicht, sondern bestand nur fortdauernd auf Oeffnung der Thüre. Aber so viel als die Auster der quiekenden Maus geantwortet hätte, so viel antwortete auch die Inhaberin des Stübchens. Und gleichwohl hielt mich die Erinnerung an die äusserst liebliche Stimme dieser Inhaberin

in den hier warlich höchst unangenehmen Schranken des Anstands. Ausserdem würde ich gewis mit der Faust angedonnert und so vielleicht die ziemlich leichte Thüre gar eingestoßen haben.

Zum Wirthe, der mir hätte Recht schaffen müssen, konnte ich nicht hinunter, ohne meine Rockklappe im Stiche zu lassen, und bis hier herauf in die Dachregion verlief sich auch unglücklicherweise keine Seele.

Gott Lob! dachte ich daher, als endlich ein Paar muthmaasliche Herren die Treppe heraufkamen, um wie es schien nach Fenstern zu suchen.

„Darin wäre vielleicht noch ein Plätzchen!" sagte der eine, zu mir sich richtend. „Ohnfehlbar wünschen Sie auch hinein?"

„Freilich" antwortete ich, ohne jedoch meinen gefangenen Zustand ihrem Gelächter Preis zu geben. „Wollten Sie nicht so gefällig seyn und den Wirth heraufschicken,

damit man hinein könnte?" sagte ich höflichst.

„Das soll geschehen!" Beide sprachen das wie aus Einem Munde und eilten hinunter.

Mein Gott Lob! war, so fand ich bald, viel zu frühzeitig gewesen. Vermuthlich hatten die beiden irgend ein anderes Unterkommen gefunden und sich nicht weiter um mich bekümmert.

Endlich keuchte doch noch der dicke Gastwirth herauf und rief, als er mich erblickte: „Ich komme eben, zu fragen, ob der Herr Justizrath das bestellte Frühstück nunmehr befehlen?"

„Herr Wirth," antwortete ich, bei seinem Anblick von Zorn entzündet, „vor allen Dingen befehle ich Ihnen, mich hier herein an das Dachfenster zu lassen. Meines Erachtens wäre es wohl Ihre Schuldigkeit gewesen, mir mein theuer erkauftes Recht zu behaupten."

Digitized by Google

„Hm!“ entgegnete er, „also beharrt das Trotzköpfchen da drinn, darauf, daß es nicht aufmachen will? — Mamsel! — Haben Sie doch die Güte, die Thüre zu öffnen. Ich müßte ja wahrhaftig sonst den Hauptschlüssel holen.“

„Wenn Sie dazu berechtigt sind!“ antwortete jetzt endlich die hübsche Stimme im Innern. „Uebrigens können Sie sich drauf verlassen, daß ich mich Ihres Betragens halber an die Obrigkeit verwenden werde. Wie mochten Sie sich unterfangen, so eigenmächtig mit der Ihnen abgemietheten und richtig bezahlten Wohnung zu schalten?“

„Wie verstehe ich das?“ fragte ich den Wirth.

„Ih nun“ antwortete der, „das Quartierchen hat sie mir freilich abgemiethet, jedoch aufs ganze Jahr, nicht aber auf solche seltne Fälle. Nun kamen Sie und gaben mir zwei Louisd'or für das Fenster. Da dachte

Digitized by Google

ich denn: Ein Stickermädchen, wie die, wird ihren Gott preisen, wenn ich ihr für den heutigen Tag oder vielmehr ein Paar Stündchen, einen Thaler und nach Befinden mehr, davon gebe. Aber behüte der Himmel, bis zu drei Thalern baar, habe ich ihr geboten. Nichts! Da meinte ich denn doch, wenn Sie selber kommen würden, so müßte sich solche Halsstarrigkeit legen. Aber, nein!"

„Sie sind ein verächtlicher Mensch!" rief sie ihm zu.

„Bitte doch ganz gehorsamst!" versetzte er. „Stellen Sie sich nur in meine Lage, wertheſter Herr Justizrath! Zwei Louisd'or sind mitzunehmen in so schlechten Zeiten und drei funkelnagelneue, preußische Thaler doch auch, wenn man zumal nichts weiter ist, als eine kleine Stickerin. Fragt es sich doch noch immer, ob ich nicht Recht behalte, selbst bei der Obrigkeit? Das Quartier hat sie gemiethet; gut! Aber in unserm Nationaltheater

sind ja die Logen auch vermiethet. Bei ausserordentlichen Gelegenheiten heißt es indessen gleichwohl: Abonnement süspendü. Und für so ein süspendües Abonnement betrachte ich auch den heutigen Tag.

„Sie sind ein ganz gemeiner, nichtswürdiger Mensch!" sagte ich hierauf.

„Bitte ganz unterthänigst" erwiederte er. „Ich könnte Sie leicht Injuriarum belangen."

In diesem Augenblicke brachte der Landrath seine Tochter die Treppe herauf.

„Hier also?" fragte er.

„Ja wohl, hier!" antwortete ich, alle meine unter diesen Umständen aufzutreibende Freundlichkeit zusammennehmend.

„So lassen Sie uns doch immer eintreten!" sagte der Landrath. „Alle Anzeichen sind vorhanden, daß der Erwartete in kurzer Zeit da seyn wird.

„Denken Sie nur, wie mirs geht,"

Digitized by Google

sagte ich in meiner Verzweiflung, „vermiethet mir der — — schlechte Mann hier, ein Fenster, das gar nicht sein gehört, und nun will die Inhaberin es nicht hergeben.“

„Eine feine Historie!“ rief Ida verdrüßlich. „Ueber so trefflichen Anstalten werden wir die ganze Festlichkeit versäumen! Kommen Sie doch, Herr Justizrath, daß wir wenigstens unten auf der Straße noch vielleicht — — “

„Eine Scheere!“ so rief ich unwillig dem Wirthe zu, als der Landrath und seine Tochter schon wieder an der Treppe waren und meine Rockklappe weder aus ihrer Klemme gehen, noch zerreißen wollte.

„Ei, Sie sind ja gar gefangen!“ rief Ida, sich umsehend.

In diesem Augenblicke aber ward von innen die Thüre aufgeschlossen und die Inhaberin sagte mit artiger Verbeugung: „Verzeihen Sie. Auf diesen Zufall hatte ich zu-

Digitized by Google

vor nicht Acht gehabt! Uebrigens begreifen Sie selbst, Herr Justizrath, wie unschicklich das Ansinnen des Wirths mir vorkommen mußte. Doppelt empfindlich war es mir, da ich meiner Tante den Platz am Fenster zugesagt hatte. Indessen — — erbietet sie sich selbst, Ihnen und Ihren Begleitern, unter diesen besondern Umständen das Fenster abzutreten."

„Unmöglich!" rief ich, wie es schien, zum größten Befremden des Landraths und seiner Tochter. „Die Umstände grade sprechen so sehr für Sie, daß mir nicht das mindeste Recht übrig bleibt."

„Um so mehr" sagte das Mädchen, „um so mehr freuen wir uns, Ihnen diesen Dienst erweisen zu können! Nicht, liebe Tante?"

„Allerdings!" antwortete diese. „Tinchen geht mit in meine Wohnung, wo wir, wenn auch nicht die Bewillkommnung, doch den

den Einzug des Fürsten ebenfalls recht gut sehen werden."

„Sie machen wirklich allzuviel Umstände mit solchen Leuten!" sprach Ida leise zu mir, während die Stickerin und deren Tante die Treppe hinab gingen.

Ich konnte nicht anders, als zum Fenster hinaussehen.

„Ein artiges Mädchen, nicht wahr?" fragte Ida lächelnd, als die Stickerin unten von der Straße heraufblickte.

„Gewis!" antwortete ich, ihrem Lächeln durch meinen Ernst ein Ziel setzend.

Wirklich war mir dieses Mädchen schon sehr aufgefallen; ja, ich hatte es zeither für das artigste unter der Sonne gehalten, ohne zu wissen, wer es war. Eine Stickerin! sagte ich mir nun. Das Wort wollte mein Interesse an ihr etwas abkühlen; allein der Gedanke an ihre großen Reize, an ihr ganzes anständiges Benehmen, traten dem Worte

gegenüber und bezwangen es völlig. Schon verschiedene Mal war ich sogar Tinchen nachgeschlichen. Niemals aber konnte ich ihren eigentlichen Aufenthalt entdecken. Nun erfuhr ich doch mit eins, daß sie dieses Dachfenster inne hatte.

„Sie werden noch hinabstürzen!" sagte Ida, als ich mich jetzt mit halbem Leibe zum Dache hinausstreckte, um mir die Ecke recht gut betrachten zu können, hinter welcher die Stickerin verschwunden war.

„Sehen Sie nur das entsetzliche Gewühl da unten, lieber Vater!" rief Ida zurück und diese Worte schlugen schrecklich, wie ein Schmiedehammer, auf mein schlafendes Gewissen los. „Bitte tausendmal um Verzeihung!" rief ich, hinwegeilend vom Dachfenster, welches fast so klein war, als meine Höflichkeit, die sich bis dahin um den hinter uns auf und abgehenden Landrath gar nicht bekümmert hatte.

Digitized by Google

„Erlauben Sie, daß ich sehe, wo das Frühstück bleibt!“ rief ich. „Der heutige Tag ist ein wahrer Tag der Verkehrtheit. Alles läuft wider einander und man muß die Sachen zehnmal erinnern!“

Ich war schon die Treppe halb hinab, als er noch immer hinten nach rief, daß ich mich doch ja nicht bemühen möchte. —

9.

Dumme Hirngespinste.

„Herr Wirth!“ sprach ich, als ich den dicken Mann endlich unten an der Hausthüre gefunden hatte, „vor allen Dingen sagen Sie etwas mehr von dem Mädchen oben im Dachstübchen.“

„Aha!“ rief er aus „hat sie den Herrn Justizrath auch angezogen? Ja, das ist eine kleine Wetterhexe. Hätte schon längst ihr

Digitized by Google

Glück machen können in meinem Hause. Meine Passagiere bleiben gemeiniglich stehen und sehen sie an, wenn sie ihnen auf der Treppe begegnet. Aber, glauben Sie wohl, daß ein Einziger von allen seinen Bemühungen um sie auch nur so viel gehabt hätte? Oft habe ich mir darüber fast das Herz aus dem Leibe geärgert. Denn es ist ganz gut, daß man tugendhaft ist; aber Geld will doch nothwendig seyn, um die Tugend mit Ehren zu behaupten. Und sie hat warlich oft den rothen Heller nicht, ob sie gleich gar schön stickt und damit viel verdient nach ihrer Art. Allein, was thut sie mit ihrem Verdienste? Ein Paar armen Personen steckt sie alles in den Hals, Personen, welche ihr Vater, der ein sehr gewissenloser, schlechter Wirth gewesen seyn soll, um das ihrige gebracht hat. Und das nenne ich leichtsinnig gehandelt! Denn, daß sie spricht: die Verwünschungen sollen meinen Vater nicht im

Digitized by Google

Grabe drücken! das, denke ich, sind dumme Hirngespinste. Wer einmal da drunten liegt, den sieht dergleichen nicht an."

„Wer" fragte ich, „ist ihr Vater gewesen?"

„Ein recht angesehener Mann. Ich glaube gar, er hat eine ähnliche Stelle gehabt, wie Sie bekleiden. Was aber hilft das dem Mädchen? — Hier müssen die Musikanten sitzen! spreche ich." Dabei klopfte er auf seine Tasche. — — „Ei, da kommt sie ja eben recht eilig hier herüber!" sprach der Wirth.

Ich stand gedeckt von der Hausthüre und sah nur durch die Spalte derselben, so, daß ich nicht von ihr bemerkt werden konnte. Allerdings war sie es. Ich zog mich zurück, als sie sich näherte.

„Herr Wirth" begann sie, „die Noth treibt mich zurück zu Ihnen. Als neulich meine gute Tante oben bei mir eine Ohn-

Digitized by Google

macht anwandelte, da rieben Sie ihr die Schläfe mit etwas, wodurch sie sogleich gestärkt und wieder zur Besinnung gebracht wurde. So eben hat sich jene Schwäche bei ihr wiederholt. Daher bitte ich Sie angelegentlichst, mir das Fläschchen mit jener Medizin einen Augenblick zu erlauben.

„Liebe, gute Mamsell," antwortete der dicke Mann achselzuckend „auch dieses Fläschchen hat mir der heutige Wirrwarr gekostet. Indem ich heute Morgen daran dachte, es vom Fenster zu nehmen, wo es stand, ging es schon: Klirr! und das Fläschchen lag auf dem Boden in tausend Stücke und das schöne, kölnische Wasser floß mir entgegen.

10.

Ell.

„Kölnisches Wasser!" rief ich, über des armen Mädchens Noth mein Versteckenspielen

Digitized by Google

vergessend. „Das sollen Sie sogleich haben.“

Dazu sprang ich, wie der Blitz, die Treppe hinan. Ich hatte nämlich bemerkt, daß Ida einen Flakon mit solchem Wasser bei sich führte.

„Bitte tausendmal um Vergebung!“ sagte ich, als meine Eil auf der Treppe einen herunter Kommenden über den Haufen warf. Er brummte gewaltig; aber ich hatte, warlich, nicht Zeit, auf ihn zu hören. Ich machte nur, daß ich hinauf in die Dachstube kam.

„Ihr kölnisches Wasser!“ rief ich Ida zu. „Es ist jemandem schlimm geworden.“

„Gewis“ versetzte sie „dem Manne bei der dortigen Deputation! der sieht ja warlich, so weiß im Gesichte, wie seine Degenscheide! Nicht wahr, dem?“

„Vermuthlich!“ antwortete ich, um nur desto schneller aus der Sache zu kommen,

Digitized by Google

riß ihr den, für meine Umstände viel zu lange gesuchten, Flakon aus der Hand und eilte damit die Treppe hinab.

11.

Die Kur.

„Ihr Gast, den Sie umgerennt haben, sah schön aus!“ rief mir der Wirth entgegen. Ich hörte die Worte, ohne in diesem Augenblicke an ihre Bedeutung zu denken. Mein ganzes Tichten und Trachten ging auf die Stickerin. „Hier, Beste!“ — rief ich.

„Sie verbinden mich ungemein, Herr Justizrath!“ antwortete sie und wollte schon damit fort. Inzwischen war der Platz, über den sie mußte, ganz angefüllt mit Menschen. Aengstlich blickte sie zurück. Ihr ganzes Wesen war nicht gemacht, sich durch diese rohe Masse eine Bahn zu bohren. Ich folgte ihr

Digitized by Google

daher, ergriff ihren Arm und mein linker Ellenbogen verwendete sich recht dringend für unsern Durchgang. Am Hause, wo die Tante wohnte, wollte mich zwar die Gerührte entlassen; allein ich behauptete, mein Geschäft erst zur Hälfte verrichtet zu haben. „Vielleicht schlägt das kölnische Wasser noch nicht an" sagte ich, „und dann muß ich ja sogleich einen Arzt besorgen."

So kamen wir in die Stube der Tante. Ihr Bewußtseyn war noch nicht zurückgekehrt und sie so gut wie allein. Die Frau, welche die Nichte bei ihr gelassen, hatte nämlich dem Vivatbrüllen auf der Straße nicht widerstehen können und lag noch immer im Fenster.

Ich unterzog mich selbst der Bemühung der Tante in's Leben zurückzuhelfen. Es gelang mir auch; sie schlug die Augen auf. Aber ein weit wärmeres Lebenslicht als aus

Digitized by Google

diesen, leuchtete mir aus Tinchens dankbarem Blicke.

„Herr Justizrath" sagte letztere bald darauf, „ich stehe äußerst beschämt vor Ihnen wegen der Szene vor meiner Thüre."

„Sollte auf mich nicht alle Schuld und Scham fallen, auf mich, der ich Sie aus Ihrer Wohnung drängen wollte?"

„Das hat wohl einzig der Eigennutz des Hauswirths zu verantworten. Aber, daß ich Ihnen nicht einmal die Thüre öffnete; daß ich Sie höchstunartig hinausschloß, das scheint mir jetzt ganz unverzeihlich. Möge mich die Zudringlichkeit der Männer im Allgemeinen entschuldigen. Ich kannte Sie nur vom Ansehen und — — hatte keine Ursache eine Ausnahme in Ihnen zu vermuthen."

„Sie würden mir auch" versetzte ich, „allzuviel Ehre erzeigen, wenn Sie mich für eine Ausnahme im guten Sinne, betrachten wollten."

Digitized by Google

Tina sah eine Zeitlang so vor sich hin, als müsse sie dies freilich dahingestellt seyn lassen. Dann aber sagte sie: „Wenigstens überlies ich Ihnen den Platz, sobald ich wußte, daß die Miethe des Fensters kein bloßes Vorgeben war, um mit mir allein zu seyn. — Ich lade den Schein einer großen Eitelkeit auf mich, wenn ich also spreche. Doch gilt es mir mehr, die Art, welche ich gegen Sie beobachtete, zu entschuldigen, als meine Bescheidenheit in ein besonderes Licht zu sezzen. — Aber, mein Gott, jetzt bedenke ich erst, daß die Feierlichkeit nun vorüber ist und Sie sonach Ihren ganzen Zweck verloren haben."

„Der Zweck, den ich verlor, ist der Rede nicht werth gegen den gehalten, den ich erreichte. Schon längst zog mich Ihr Aeusseres an. Schon längst wünschte ich Gelegenheit, mich Ihnen zu nähern. Absichtlich bin ich einigemal Ihnen auf dem Fuße gefolgt.

Digitized by Google

Sie werden mich nicht bemerkt haben? Und es gelang mir nie, auch nur Ihre Wohnung zu entdecken."

„Herr Justizrath" sprach Tina, mit einem Ernste, der an's Feierliche gränzte, „wenn ich Sie nun bemerkt und grade darum Ihrem Wunsche entgegengearbeitet hätte, würden Sie mir solches verargen? Schwerlich, sobald Sie meine Verhältnisse und die Ihrigen bedenken."

„Erlauben Sie wenigstens nun" antwortete ich, „unsere beiderseitigen Verhältnisse nicht länger, als etwas Unvereinbares zu betrachten!"

„Herr Justizrath" versetzte das Mädchen, „tausendmal schon ist es mir leid gewesen, jenes Quartier zu meiner Wohnung gewählt zu haben. Es geschah, weil eine vornehme Dame im Hause wohnte, welche des Unterrichts wegen, den sie in der Stickerei bei mir nahm, mich in ihrer Nähe zu haben

Digitized by Google

wünschte. Mit Zittern nur gehe ich die Treppe hinauf und herunter. Die Einkehr ist groß in diesem Gasthofe und es giebt so viel Männer, welche sich gegen Mädchen meines Gewerbes Anträge erlauben — — zu denen meine gute Tante mich nicht erzogen hat. Recht häufig, wenn ich einmal auf Augenblicke von der Arbeit ausruhend, zum Fenster hinaus sah, zeigten junge Leute mit Fingern von der Straße herauf nach diesem so, daß es mich wie Eis überlief beim Gedanken, auf welche böse Meinung von mir andere Menschen hierdurch gerathen könnten. Es ist höchsttraurig, daß ein ehrliches Gewerbe, wie das meinige, so oft von ehrlosen Personen betrieben wird! Schon geraume Zeit her hüte ich mich, zu meinem Fenster hinauszusehen. Denn auch unter den Gegenüberwohnenden sind welche, die Armuth und Laster für eins zu halten scheinen, und mich daher mit Blicken und Grüssen belästigen,

Digitized by Google

die mir ganz zuwider sind. — Was unsere Verhältnisse betrifft, so würden sich diese doch auch nur auf mein Stickereigeschäft beziehen müssen, weil ich mir sonst wirklich kein Verhältnis denken kann zwischen uns.

„Gut" sagte ich. „Ich hätte grade eine Bestellung auf einen recht reich gestickten weiblichen Arbeitsbeutel zu machen. Der, worein dieser Flakon gehört, hält nicht Schritt mit dem übrigen Glanze der Dame, welche ihn trägt."

„Da würde ich Ihnen sogleich ein schönes Stück der Art zeigen können, das ich nicht an den Besteller abzuliefern denke, weil ich späterhin merkte, daß er besondere Absichten dabei hatte. Die Tante hat es in Verwahrung."

Die Alte zeigte hierauf den Beutel vor. Er war sehr vorzüglich. Ich erklärte mich sogleich zum Ankaufe desselben, steckte ihn auch zu mir.

Digitized by Google

12.

Trugbilder.

Auf der Straße, welche durch die inzwischen eingetretene Leerheit gar nicht wieder zu erkennen war, fiel mir erst ein, wie unschicklich es gewesen, daß ich den Landrath und seine Töchter so im Stiche gelassen hatte.

„Befehlen Sie nunmehr das Frühstück?" fragte mich der Kellner.

„Erst jetzt will Er das bringen?" fuhr ich ihn an.

„Einzig wegen Dero Abwesenheit!" antwortete er demüthig.

„Nur geschwind!" rief ich, die Treppe hinaufeilend.

Aber da war so wenig die Spur von einem Landrathe als von einer Ida, wie unten auf der Straße von dem vorigen Menschenschwarme. Inzwischen kam der Kellner

Digitized by Google

mit dem Frühstücke und ich setzte mich zu dem, um den Verdruß über meine Unhöflichkeit gegen sie daran auszulassen. Ich wußte nicht, was ich aß und was ich trank. Doch trat mit jedem Glase Wein Tina's Bild immer lebendiger vor meinen Geist. Das letzte Glas leerte ich dazu auf das Wohlseyn der künftigen Frau Justizräthin. Zum ersten Male nämlich ward es mir jetzt klar, daß meine Freundinnen Recht hätten und der Justizrath seine Justizräthin so nöthig habe, wie das liebe Brod.

Ich brauche niemandem erst zu sagen, daß die künftige Justizräthin Tinchen so ähnlich sah, wie ein Ei dem andern.

Dazwischen fragte ich mich freilich auch ohngefähr also: „Wärst Du nicht toll, lieber Herr Justizrath, wenn Du in Deinem dreißigsten Jahre auf Einmal so keck zufahren wolltest nach einer Frau, ohne sie zu kennen, nach einer — — Stickerin? Wie Gespenster setz-

setzten sich nun eine Menge Beispiele unglücklicher Ehen rings um meinen ohnehin bedrängten Geist her. Aber mein heißes Herz trat auf und jagte sie insgesamt zum Tempel hinaus und sagte: „Laß Dich nicht bethören, Justizrath, von solchen Trugbildern und fasse Dir ein Herz und folge mir!"

13.

Das Briefleia.

In diesem Augenblicke flog ein schönes, weißes Täubchen zum Fenster herein. Gute Vorbedeutung! Ein Theil vom Gespann der Liebesgöttin! raunte das Herz mir zu. Das Täubchen war obendrein so zahm, daß es auf den Tisch flog und bis zu meinem Teller herantrippelte, die übrigen Brosamen aufzupicken.

Lange hatte ich dem Thierchen gedanken-

Digitized by Google

voll zugeschaut, als ich erst entdeckte, daß ihm ein feines Papier an den Hals gebunden war. Sogleich ergriff ich die Taube, welche das ruhig geschehen ließ. Das Papier aber, das ich ihr abnahm, war folgenden Inhalts:

„Theuerste Tina, ich bin ausser mir, daß „ich gestern den ganzen langen Tag Dich „nicht sprechen, ja nicht einmal einen einzi„gen Blick thun konnte in das wunderschöne „Auge, welches der Stern meines Lebens „geworden ist. Eile ja, Geliebte, in die „Arme des Dich innig Liebenden!"

Krampfhaft drückte meine Hand das Papier zusammen und fuhr damit in die Tasche. Die Taube blieb eine Weile vor mir stehen, um, wie es schien, die gewohnte Antwort ungebunden zu erhalten. Ich schob aber den geflügelten Postillon so unsanft von mir weg, daß er erschrocken das Fenster suchte und hinwegflog.

Der Zettel war offenbar von einer Kauf-

Digitized by Google

mannshand, der ich in diesem Augenblicke alles Unheil anwünschte. —

14.

Auch gut!

„Beliebt?" fragte jetzt jemand, mir leise auf die Schulter klopfend. Ich fuhr aus tiefem Sinnen empor und sah den dicken Wirth mit seiner großen Tabaksdose vor mir stehen.

Ich schüttelte stillschweigend den Kopf.

„Sie scheinen nicht ganz zufriedengestellt, Herr Justizrath?"

„Der Henker möchte das seyn!" versetzte ich, aufstehend und ging heftig im Stübchen auf und ab.

„Sie haben wohl Recht!" antwortete er. „Unser Magistrat hat sich propre aus der Sache gezogen, aber die Universität, Du lieber Gott!"

Digitized by Google

Ich wußte nicht, ob der Mann deutsch sprach und sah ihn mit großen Augen an. Magistrat, Universität! Böhmische Dörfer für mich.

Der Wirth erwiederte mein Erstaunen. „Meinen Sie denn nicht auch, daß die Universität einen gewandtern Mann zur Bewillkommnung hätte schicken können? Das wird dem Institute viel Schaden thun im Auslande!"

„Was denn?" fragte ich verdrüßlich.

Auch diesen Verdruß erwiederte er mir und sagte: „Nun Sie haben es doch mit angesehen, wie der fremde König eintraf?"

„Nein, sage ich Ihnen!"

„Wissen also auch gar nicht, daß dem todtenbleichen Prorektor sogleich nach dem Worte: Allerdurchlauchtigster, gedrängt durch einen plötzlichen Volksanlauf der Degen zwischen die Beine gerathen und er zu des Ankommenden Füßen gefallen ist?"

Digitized by Google

„Weiß nichts davon und mag nichts davon wissen" sprach ich im höchsten Unwillen.

„Auch gut!" antwortete der Wirth. „Aber ist denn die Mamsell hier schon ausgezogen?"

Mein Gefühl mochte ihm verrathen, daß ich nicht begriff, was er damit sagen wollte.

„Ei, so sehen Sie doch nur, Herr Justizrath, ihre allerbesten Sachen sind ja fort. Selbst die Stickerei aus dem Rahmen geschnitten!"

Ich erstaunte. Wirklich war das der Fall. Noch vorhin hatte ich einen wunderschönen Blumenstraus in diesem Rahmen gesehen.

15.

Die Nase.

Athemlos trat der Landrath herein. Nachdem er alle Winkel überschauet hatte, fragte

Digitized by Google

er hastig: „Ist meine Tochter nicht hier, Herr Justizrath?"

„Nein" antwortete ich kopfschüttelnd, „ich habe sie gar nicht wieder angetroffen."

Der Unwille schien ihn zu übermannen. „Wie mögen Sie denn das behaupten, Herr Justizrath?" versetzte er. „Als Sie mich hier auf der Treppe umrannten — — "

„Sie, Herr Landrath?"

„Wen denn sonst? — Nun, da war meine Tochter gewis hier!"

„Damals ja, nachher aber hatte ich einen äusserst nothwendigen Gang. — "

„Und ließen das junge Mädchen in einem fremden Hause, in einem Gasthofe allein, bei einer Gelegenheit, wie die heutige, wo Verwirrung von allerlei Art gar nicht fehlen kann? Sie thaten das, der sie selbst hierher eingeladen hat; dem ich gestern schon sagte, daß meine Geschäfte mir nicht zu bleiben erlaubten? Warlich, Herr Justizrath, es

ist so viel Auffallendes in Ihrem Benehmen, daß ich meine Bemerkungen nicht unterdrücken könnte, wenn ich nur einen Augenblick länger hier verweilte."

Das war doch eine Nase! — Ich sah den Wirth mit grossen Augen an, während der Landrath sich entfernte.

16.

Aufklärung.

„Um Vergebung" begann nun der Wirth „daß ich etwas keck bin im Fragen, ist das Fräulein, das heute mit hier war, Ihre Braut?"

Unter Umständen, wie die eben vorgekommenen, glaubte ich das recht herzhaft verneinen zu können.

„Dann kann ich Ihnen wohl einigen Aufschluß geben. Kaum waren Sie mit der

Digitized by Google

hübschen Stickerin über die Straße, so hörte ich oben im Hause dreimal recht bedeutend husten. Da sah ich hinauf und wer war es, rathen Sie einmal? — Niemand anders, als das Fräulein im Dachfenster. Nun nickte sie gar und winkte dazu herunter. Wem es galt, ward ich auch bald inne; denn ein junger Mann auf der Straße winkte wieder hinauf. Drauf kam das Fräulein selbst zum Hause heraus und sogleich hinüber zu ihm und immer fort mit dem jungen Herrn. Daß es zwischen beiden nicht richtig war, leuchtete aus allem hervor, besonders auch daraus, daß sie an den eben ankommenden König nicht im mindesten dachten, vielmehr froh zu seyn schienen, wie sie das Volksgewühl hinter sich hatten. Doch verzeihen Sie — —"

Er verlies mich; denn das Rufen im Hause nach ihm war immer dringender geworden.

37.

Der verwünschte Zettel.

Eine allerliebste Lage, wenn ich drüber nachsann, wenn ich bedachte, wie der Landrath sie darstellen würde! Hatte ich doch kaum in meiner frühesten Jugend so unüberlegte Streiche gemacht, als die heutigen, wenigstens gewis nicht, wenn der Landrath sie schilderte. Ich eilte nur um dem Schauplatze derselben, dem Gasthofe zum goldenen Fuchse zu entkommen.

Lange saß ich auf meinem Zimmer unentschlossen, ob ich, um den höchstverdrüßlichen Mittag in des Landraths Gesellschaft nicht abzuwarten, mich sollte krank melden lassen. Bedenkend aber, daß es fast Noth that, einen Anwald für mich in mir selber zu bestellen, beschloß ich am Ende in den sauern Apfel zu beissen und die Tortur dieser Mittagstafel auszuhalten. —

Digitized by Google

Weit mehr aber noch als alles dieses beunruhigte mich das verwünschte Papier, das ich der Taube vom Halse genommen hatte. Daß Ida eine recht hübsche Parthie für mich gewesen wäre, das hatte mich die Zudringlichkeit meiner Freundinnen halb und halb überredet. Tina aber hatte einen weit mächtigern Vorsprecher in meinem Herzen gefunden und nun kam der verwünschte Zettel, der meinem Herzen einen solchen Strich durch die Rechnung machte. —

Da schlug es zwei Uhr. Ich kleidete mich für die Gesellschaft an und ging.

18.

Verlegenheiten.

„Endlich einmal, lieber Justizrath!" rief mir die Hauswirthin zu und die Gesichter der ganzen, wohlgeschmückten Versamm-

Digitized by Google

lung kehrten sich, des langen Wartens müde, mit erzwungener Freundlichkeit nach dem meinigen. „Aber" fuhr die Wirthin fort, „wo haben Sie denn den Landrath und seine Tochter?" Ich legte das Bekenntnis meiner Unwissenheit durch bedauernde Geberden ab.

„Mein Gott," fragte eine Dame, „haben Sie denn die heutige Feierlichkeit nicht mit einander erlebt?"

„Freilich!" antwortete an meiner Stelle die Wirthin. „Noch gestern Abend hat er ein Dachfenster dazu ordentlich mit Golde aufgewogen. — Genug, länger können wir unmöglich warten!"

Wir setzten uns. Das Essen begann. Ich, der ich am liebsten ganz unbemerkt geblieben wäre, ich konnte der allgemeinen Aufmerksamkeit gar nicht entgehen. Aus zweierlei Ursachen: Erstens hatte man mir einen Platz, zwischen dem Landrathe und seiner Tochter, welche beide fehlten, angewie-

Digitized by Google

ten und dann auch noch grade vor mich hin eine Torte mit großem Namenszuge aufgestellt. Offenbar war das mein und Ida's verschlungener Name.

Eins nach dem Andern merkte dieses so gut, wie ich und wer nicht von selbst so klug war, der fragte sich klug. Daher konnte es nicht fehlen, daß alle Gäste nach einander oft zu mir herübersahen und ihre Gläser mit Bedeutung aufhoben. Ich hielt es für das Beste, mich unwissend zu stellen und mein Glas ebenfalls verwundert zum Munde zu führen.

Eine zweite Verlegenheit ward für mich das Fest des heutigen Vormittags. Es war natürlich das allgemeine Gespräch und bei jedem streitigen Falle sollte ich entscheiden, ob das so oder so gewesen wäre. Gleichwohl wußte ich alles, was ich davon wußte, nur vom Hörensagen. Mein Miethen des Dachfensters war jedoch, dank sey es der redseli-

Digitized by Google

gen Wirthin, im ganzen Speisesaale bekannt. Daher suchte ich mir durch Achselzucken, oder eine freundliche Miene, oder eine stillschweigende Bejahung zu helfen, so gut es sich thun lies. Immer aber konnte ich mich doch auch nicht in den gehörigen Schranken halten, z. B. da man des Prorektors Sturz über den eigenen Degen rügte und ein junger Kaufmann, als Leutnant bei der Bürgergarde, dem gelehrten Manne schon wegen seines Mangels an militärischer Haltung, eine öffentliche Strafe zuerkannt wissen wollte.

„Herr" sagte ich da „es wäre zu wünschen, daß dergleichen einfältige Zeremonien so trefflichen Männern, wie diesem Prorektor, gänzlich erspart würden. Solche Dinge müßte man dem gerechten Stolze einer Zierde des Landes gar nicht ansinnen."

Ich hatte, das merkte ich, fast mehr damit gesagt, als ich verantworten konnte. Das Kopfschütteln des, bei der Feierlichkeit

Digitized by Google

des Vormittags auch mit figurirenden Bürgermeisters, der gleichfalls am Tische saß und sich für eine der ersten Zierden des Landes achtete, bewies mir das mehr als die offenbare Verwunderung aller Uebrigen.

19.

Der eben!

Allein meine Desperation ließ mich zu solchen Rücksichten nicht kommen. Es traf mich noch schlimmer. Zum Unglück hatte es bei der Feierlichkeit verschiedene Unordnung gegeben. Eine Heerde Schafe war nämlich, gejagt von Straßenjungen, in ihrer Verzweiflung über diese unerlaubte Jagd, dem Korps der bewillkommnenden Töchter der Stadt in den Rücken gekommen und hatten es völlig gesprengt. Viele behaupteten sogar, die Anführerin dieser Repräsentantinnen der ge-

Digitized by Google

sammten Unschuld der Stadt, reitend auf einem Hammel gesehen zu haben. Das läugneten nun andere, a priori die Unmöglichkeit dieser Situation beweisend, wenn die Anführerin sich nicht freiwillig zu dem Ritte entschlossen hätte; was doch schwerlich zu glauben sey.

Der Streit erhitzte sich und die Wirthin sagte: „Hierüber kann uns der Justizrath die beste Auskunft geben; denn der hat ja von dem Dachfenster aus die ganze Gegend mit seinem Auge beherrscht!"

Der eben! dachte ich.

Erklären mußte ich mich indessen doch und da trat ich denn — weislich wie ich glaubte — auf die Seite derer, welchen der Glaube fehlte an diesen Ritt. Allein nur sehr unbestimmt lies ich mich heraus.

Die Gegenpart merkte daher sogleich, daß sie in mir keinen Augenzeugen vor sich hatte und verwarf mein Zeugnis.

Digitized by Google

20.

Nichts.

Hernach stritt man wieder darüber, ob der Angekommene der Hitze des Tages halber, schon vor der Ankunft mit unbedecktem Haupte im Wagen gesessen oder den Hut erst bei der Begrüssung von den Behörden abgenommen habe.

Auf die Letzt nahm man seine Zuflucht abermals zu mir.

„Nun sagen Sie um Gotteswillen" sprach die Wirthin, als ich auch über diesen höchstwichtigen Punkt mit keiner bestimmten Antwort dienen konnte, „was haben Sie denn nun eigentlich aus Ihrem so theuer bezahlten Dachfenster gesehen?"

„Schöne Frage!" versetzte eine Andere. „Nichts hat er gesehen und nichts sehen wollen, als seine Nachbarschaft im Fenster."

„Die

„Die beiden verschlungenen Namen sollen leben!“ hieß es nun wieder und die Gläser klangen von Neuem.

Den bekannten drei biblischen Männern im Feuerofen kann kaum heißer gewesen seyn, als mir. —

21.

Nachricht.

Auch mein nicht verheimlichter Mismuth konnte die Gesellschaft nicht im Zaume halten. Zwar war eine Zeitlang eine ziemliche Stille, bald aber ging diese in ein so einstimmiges Lachen über, daß mein Unwille mich schon bestimmt hatte, davon zu gehen, als ich die Ursache des allgemeinen Gelächters entdeckte und selbst mitzulachen anfing, so wenig ich auch dazu geneigt war. Meine Hand hatte nämlich, mir unbewust, den vor

mir stehenden verschlungenen Namen zum Munde geführt, so daß nur noch äußerst wenig davon übrig blieb.

Jetzt kam ein Bedienter mir anzuzeigen, daß jemand mich zu sprechen verlange. Froh, diesem Fegefeuer auf kurze Zeit wenigstens zu entrinnen, eilte ich hinaus. Ein Dienstmädchen brachte mir ein Billet, Klementine Stahl unterzeichnet. So hies die Stickerin. Der Inhalt lautete:

„Sehr nothwendig, Herr Justizrath, „habe ich mit Ihnen zu sprechen. Wollten „Sie durch die Ueberbringerin mir wohl sa„gen lassen, ob ich Sie diesen Nachmittag „um sieben Uhr in meiner Wohnung erwar„ten darf?"

Ich las den Zettel und las ihn so oft und mit Fleiß, daß das Mädchen entweder glauben mußte, das Lesen geschriebener Buchstaben falle mir schwer, oder das Billet enthalte die wichtigsten Dinge von der Welt.

Digitized by Google

„Ich werde kommen!“ sagte ich endlich und schlich mit großem Widerwillen zurück in den Speisesaal.

22.

Die Neugier auf der Folter.

Hier hatte sich seit meiner Abwesenheit alles verändert. Ohne von mir bemerkt zu werden, mußten der Landrath und dessen Tochter vorübergegangen seyn. Denn sie saßen, und zwar ganz ungewöhnlich heiter schon am Tische.

„Blos Ihretwegen“ rief Ida mir entgegen, „blos Ihretwegen, Herr Justizrath, kommen wir noch so spät. Ist das wohl Sitte in großen Städten, was Sie diesen Vormittag an meinem Vater und mir verübten?“

Die Augen der Gesellschaft hafteten fragend auf Ida's Gesichte und diese erzählte,

Digitized by Google

mit einer Laune, so glücklich, daß ich darüber hätte toll werden mögen, die Begebenheit des Vormittags, vom Umwerfen des Landraths an, bis zu meinem Begleiten der Stickerin durch die Volksmenge.

Die Gesellschaft konnte vor Verwunderung nicht zu sich selbst kommen.

„Uebrigens" fiel der Landrath ein, „übrigens hat diese Ausgelassene, mein ungerathenes Kind, auch nicht Ursache, mit Ihrem Benehmen vom heutigen Vormittage großzuthun. Indessen — — " Dabei hob er das Glas auf, nach Ida herüber und diese stieß, die Augen niedergeschlagen, mit ihm an.

Man sah deutlich, wie sehr die Neugier aller Anwesenden auf die Folter gespannt war.

23.

Segen.

Nach Tische erzählte der Landrath selbst der Wirthin und mir, was eigentlich vorge-

Digitized by Google

fallen war. Schon seit einiger Zeit hatte nämlich Ida ein Liebesverständnis mit dem Sohne ihres Gutsnachbarn. Da entspann sich ein Streit zwischen letzterm und dem Landrathe, der die Folge hatte, daß Ida's Vater von dem zuvor beabsichtigten ehelichen Vereine der Kinder nichts mehr wissen wollte. Die jetzige Reise hatte er nur unternommen, um sie durch Zerstreuung von dem Wunsche ihres Herzens abzubringen. Allein, mit ihrem Vorwissen war der Geliebte ihr heimlich gefolgt. Ida hatte Gelegenheit gefunden ihm am Abende zu entdecken, wo sie die Feierlichkeit des Vormittags abwarten werde, und meine Abwesenheit ihrem Wunsche den Geliebten zu sprechen den besten Vorschub geleistet. Uebrigens gestand Ida nunmehr, daß sie wohl auch, wenn ich nicht fortgegangen wäre, den Verein mit dem Geliebten bewirkt haben würde.

Letzterer und sie waren dann zu dem ebenfalls in der Stadt anwesenden Vater des

nunmehrigen Bräutigams gegangen und dieser, gerührt von der unbezwinglichen Liebe der Kinder, zu dem Landrathe, um ihm zur Versöhnung die Hand zu bieten. Allein der Landrath war, grade auf dem Wege seine Tochter zu holen, nicht zu Hause gewesen.

Die Unruhe darüber, daß er Ida nicht fand, löste sich späterhin glücklich auf. Er traf mit ihres Geliebten Vater zusammen. Der alte Freundschaftsbund erneuerte sich und des Mädchens Liebe erhielt bald darauf den Segen beider Väter. —

„Es muß doch in jenem Buche dort oben nicht geschrieben stehen, daß ich eine Frau erhalten soll!" sagte ich darauf lächelnd zur Wirthin. Mein Lächeln aber war nicht so aufrichtig, als es aussehen sollte. Denn der Zettel am Halse der Taube lag mir fortdauernd in allen Gliedern.

Digitized by Google

24.

Der Diebstahl.

Die Stutzuhr zeigte, daß die siebente Stunde nahe war. Ich eilte hinweg und trat wirklich mit dem Schlage sieben in Tinchens Dachstübchen. Die Tante war zugegen.

Der Zettel am Halse der Taube hatte mein Herz noch nicht so gedrückt, als jetzt wie ich Tinchen wieder in die Augen sah, obschon diese von der Nachricht, welche sie mir mittheilte, sehr getrübt waren. Sie entdeckte mir nämlich, daß Diebe in ihrer Wohnung gewesen seyn müßten und zeigte zum Beweis den ausgeschnittenen Stickrahmen vor, auf den der Wirth mich schon aufmerksam gemacht, den ich aber wieder ganz vergessen hatte.

Ich konnte mir leicht denken, daß Ida's Offenlassen der Thüre den Diebstahl veranlaßt hatte. Die Schuld von letzterm fiel je-

Digitized by Google

doch mehr auf mich als auf die verliebte Ida, die in meine Obhut gegeben gewesen.

Natürlich erbot ich mich sogleich zum völligen Ersatze des Entwendeten.

„Nein," sprach Tina. „Vieler Dinge, die ich vermisse, bedarf ich nicht."

„Das kann unmöglich etwas ändern! — Sie sind Ihr Eigenthum gewesen und ich Ursache an dem Verluste.

„Keineswegs, Herr Justizrath. Sie waren ja mein Begleiter und in Ihrer hierdurch entstandenen Abwesenheit hat sich das Unheil ereignet. Vom Ersatze will ich nichts wissen. Nur zu der Bitte um einen kleinen Vorschuß — das Wort ist mir recht schwer über die Lippen gegangen! — verleitet mich Ihre wohlwollende Gesinnung."

25.

Die Kaufmannshand.

Eben kam die weiße Taube wieder auf das Fenster geflogen; abermals mit einem

Digitized by Google

Zettel am Halse. Hochvergnügt drückte Tina das Thierchen an ihre Lippen und las begierig den Zettel.

Ein wenig zurückgezogen, sah ich finster nach der Gruppe hinüber.

„Eben lese ich" sagte sie zur Tante, „daß ein Billet von diesem Morgen in fremde Hände gekommen seyn muß."

„In die meinigen!" fiel ich ein, das Billet überreichend.

„Ah," antwortete sie, „ich danke herzlich. Ein Kind, ein Mädchen, dem ich Unterricht gebe, gefällt sich nun schon seit einiger Zeit ununterbrochen, eine solche Taubenpost mit mir zu unterhalten!"

„Ein Mädchen?" fragte ich betroffen, daß diese Augen bei solcher Lüge so zuversichtlich und wahr aussehen konnten.

Sie bejahte ruhig.

„Nimmermehr" fuhr ich etwas finster fort, „nimmermehr hätte ich einem Mädchen diese ausgeschriebene Kaufmannshand zugetraut!"

Digitized by Google

„Das hat sie auch nicht selbst niedergeschrieben. Eine Geschwulst am Arme verhindert sie daran. Drum hat ihr Vater, der Kommerzienrath, seit einigen Tagen immer ihren Sekretär gemacht.“

Nein, die Keckheit, mit der sie mir dabei unter die Augen sah, war allzu entsetzlich. Die verdiente eine eigentliche Beschämung und Demüthigung. Daher sagte ich: „Da hat auch der Herr Kommerzienrath seine Vollmacht gewaltig überschritten, und in seinem Namen geschrieben. Der Schluß des Billets heißt ja ausdrücklich: „Eile, Geliebte, in die Arme des Dich innig Liebenden!“

„Verzeihen Sie, Herr Justizrath“ sprach Tina lächelnd, „das ist wohl weniger ein Irrthum des Schreibers als des Lesers. Sehen Sie nur, hier steht ja sehr deutlich nicht des, sondern der Dich Liebenden!“

„Unbegreiflich!“ rief ich aus, den Zettel betrachtend. „Wohl dreimal habe ich das

Digitized by Google

Billet gelesen und allezeit jenes des gefunden, welches jetzt auf einmal sich in ein ganz unläugbares der verwandelt hat! — Ich muß heute früh von einem ganz bösen Geiste verblendet gewesen seyn. — — „Tina," rief ich aus — denn in meiner plötzlichen Freude vergaß ich, was ich den gewöhnlichen Formen schuldig war — „Tina, nun hätte ich einen Vorschlag. Der heutige Tag muß Ihnen dieses Dachfenster vollends zuwider gemacht haben. Ich schlage Ihnen daher einen Wechsel der Wohnung vor. In der meinigen ist allzuviel Raumes für mich. Auch würde unser Streit darüber, ob ich Ihnen Ersatz oder Vorschuß leisten sollte, auf Einmal sich legen, wenn Sie sich entschlössen künftig — — meinen Namen zu führen."

„Herr Justizrath" sprach Tina, einen Schritt zurücktretend, „Ihr Zutrauen ist sehr ehrenvoll für mich. Doch wünschte ich, daß Ihr Antrag lieber auf Ueberzeugung, als auf bloses Zutrauen sich gründete."

Digitized by Google

„Liebe Tina, Ihr ganzes Seyn und Thun sagt mir, daß diesem Zutrauen die Ueberzeugung auf dem Fuße folgen müsse!"

Die Zukunft bewies, daß ich Recht hatte. Einen Monat später wurden meine Freundinnen von der Sorge, mich als Hagestolz zu sehen, durch meine Hochzeit mit Tina losgesprochen.

Den Arbeitsbeutel, den ich von ihr gekauft hatte, erhielt die Freundin, welche mich antrieb, einen Platz für Ida am Tage jenes Einzugs zu besorgen, weil sie damit doch die erste Veranlassung gewesen, daß ich durch das Dachfenster des goldenen Fuchses meinem Glücke in die Arme geführt worden war.

Digitized by Google

Das Blutur theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die letzte Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ist der Zeitraum, in welchem nachfolgende Geschichte sich ereignete. In einer bedeutenden Universitätsstadt lebte ein Mann an Jahren zwischen den vierzig und funfzig, von dem man lange nichts weiter wußte, als daß er täglich nach Tische um vier Uhr einen öffentlichen Spaziergang besuchte, hier das Lustwandeln, wie ein lästiges Handwerk, eine Stunde lang mit Heftigkeit betrieb und dann wieder hinwegeilte. Nichts auf der Welt brachte ihn ab von diesem Spaziergange. Wenn Sturm und Wetter jedermann in seiner Wohnung festhielt, so war er auf dem

Digitized by Google

Platze und sah eben nicht finsterer aus, als er solches beim heitersten Himmel zu seyn pflegte. Mit dem Schlage vier trat er allezeit aus einem ansehnlichen Hause; mit dem Schlage fünf wieder in dasselbe hinein. Dafür aber hatte ihn auch am ganzen übrigen Tage noch keine Seele auf der Straße gesehen. Er war von angenehmer Gesichtsbildung, wohlgewachsen und kleidete sich sehr einfach; dabei jedoch recht fein und reinlich. Er sprach und ging mit niemand, auch pflegte er das große Haus, worin er wohnte, allezeit erst auf und hinter sich wieder zuzuschließen. Das Haus war, seitdem er's inne hatte, mit dem schönsten, kostbarsten Geräth versehen. Das bemerkten die Gegenüberwohnenden, wenn es gereinigt wurde, und die Fenster dieserhalb offenstanden. Ihn selbst aber, oder irgend einen, der, als Herr oder Gast, hinein hätte gehören können, bemerkte man niemals an den Fenstern.

Die

Digitized by Google

Die Neugier blieb keine müssige Zuschauerin, dieser Seltsamkeiten. Nach einiger Zeit hatte man ziemlich alles heraus. Misvergnügt über eine Zurücksetzung, welche ihm in Irland, seinem Vaterlande widerfahren, und über die Beschränkungen, welche seine Religionsverwandten in ihren Rechten dort erleiden mußten, war Lord Jakob Hunter mit seinem Sohne Edgar nach Deutschland gekommen. Fast alle Haupt- und Mittelstädte desselben hatte er schon besucht. Nirgend ein Bleiben für ihn. Denn des Vaterlands im Ganzen doch leidenschaftlich von ihm geliebte Eigenheiten fand er nirgend. Gleichwohl hatte er geschworen niemals dahin zurückzukehren, auch seinem zwölfjährigen Sohne einen ähnlichen Schwur abgenommen. Wie früher auf sein geliebtes Vaterland, that er nun auch auf allen Umgang Verzicht. Er hatte das ansehnliche Haus erkauft und eingerichtet, lebte aber nur in den

Zimmern desselben, die nach dem Garten gingen und zum Theil in letzterm selbst mit seinem Sohne. Der in alten Sprachen sehr gelehrte Mann gab sich hauptsächlich mit dem Unterrichte des Knaben ab, dem er es auch sonst an guten Lehrern nicht fehlen ließ.

Auf eine wunderbar schnelle Weise entwickelten sich Edgars Fähigkeiten, so daß der Jüngling im vierzehnten Jahre schon mehr wußte, als manche nach Vollendung der akademischen Laufbahn.

Von nun an begleitete ihn Edgar alle Tage auf seinem einstündigen Spaziergange in der Stadt, welche der junge Mensch zuvor noch gar nicht gesehen hatte. Einen besondern Groll trug Lord Hunter gegen die Aerzte seines Geburtslandes im Herzen, weil einer der berühmtesten ihm kurz vor seinem freiwilligen Exil in einer Krankheit das Leben schlechthin abgesprochen hatte und das grade an dem Tage, mit welchem seine Genesung anhub.

Digitized by Google

„Mein Sohn" sagte er daher auch einsmals zu Edgar, „die Natur hat Großes an Dir gethan und es giebt eine Wissenschaft, in welcher noch viel zu leisten übrig scheint. Hättest Du keine Lust, Dich der Arzneikunde zu widmen?"

Grade zu dieser aber trieb Edgarn die eigene Neigung hin. Und er hatte noch eine schöne Frucht seines medizinischen Fleises zu ernten, er rettete seinem, auch von den deutschen Aerzten der Gegend schon aufgegebenen Vater das Leben.

Im siebzehnten Jahre war Edgar Hunter bereits mit der medizinischen Doktorwürde bekleidet. Die Facultät gab ihm das Zeugnis, nie einen würdigern geprüft zu haben.

Diese Freude erlebte sein Vater noch. Bald darauf aber war sein irdischer Lauf vollbracht. —

Digitized by Google

Edgar, der einzige Erbe seines großen Vermögens, that den Lordstitel und alles, was ihm sonst an äusserer Auszeichnung nunmehr zugekommen wäre, von sich, um durchaus nichts zu seyn, als wozu er sich selbst gemacht hatte. Einige glückliche Kuren erwarben ihm bald einen großen Ruf. Dieses aber war ihm nicht hinreichend. Sein Sinn stand auf eine Reise gerichtet, auf eine Reise, einzig zum Besten seiner Wissenschaft. Ihn befriedigte es nicht, mehr darin zu leisten, als die Andern in der Gegend, er strebte, alles zu leisten, was zu leisten in menschlichen Kräften stand. Allein seine Reise fand Aufschub von Zeit zu Zeit. Die Kranken, welche einzig von ihm ihr Heil erwarteten, beschworen ihn, sie nicht zu verlassen, und es gab sehr bedenkliche Kranke unter ihnen. Und kamen diese ausser Gefahr, so harreten schon andere in derselben Lage, wieder auf seinen Beistand. Wie an Ketten lag er in

Digitized by Google

dieser Stadt. Er wäre vergangen vor Unmuth, hätte ihn nicht fast alle Tage die Freude neugestärkt und belebt, einen vom Tode hartbedrohten, nützlichen Staatsdiener, eine treue Hausmutter, ein hofnungsvolles Kind dem Leben erhalten zu haben.

Im zwanzigsten Jahre dachte er darauf, sich zu vermählen. Von besonderer Leidenschaft für irgend eine Frauensperson fühlte er sich frei. Eben darum glaubte er eine recht gute Wahl treffen zu können. Es gelang ihm auch, ein Mädchen zu finden, wie er sie wünschte, von vornehmer Erziehung, einem reizenden Aeussern und dabei so arm, daß sie ihr Brod durch Fertigung feiner, weiblicher Arbeiten suchen mußte. — Eine, grade in ihren jungen Jahren sehr bedenkliche, Krankheit hatte ihn an ihr Bette geführt, um welches nothleidende Verwandte achselzuckend und weinend standen. Denn es schienen wirklich die letzten Athemzüge,

Digitized by Google

welche die Kranke von sich gab. Edgars Kunst entriß sie dem Arme des Todes. Sie konnte den Retter ihres jungen Lebens ohne Freudenthränen nicht anschauen. Ihr Dank wußte den Ausdruck nicht zu finden, als der wohlgebildete junge Mann ihr Herz und Hand antrug. Sie gelobte ihm heilige unverbrüchliche Treue. Sie äußerte, daß sie nicht werth seyn würde der Luft und des Lichtes, wenn sie jemals mit Bewußtseyn von ihren Pflichten gegen ihn abweichen sollte.

Und sie war es in der That nicht werth! Denn am Tage vor dem festgesetzten Hochzeitfeste traf er sie an der Brust eines Andern. —

Nicht die Gewalt getäuschter Leidenschaft war es, was ihn mit dieser Entdeckung sogleich aufs Krankenlager warf. Denn leidenschaftlich hatte er Julien nicht geliebt; es war der Schrecken, daß so viel Falschheit und Tücke in einem Menschenherzen sich fin-

Digitized by Google

den könne. Im Fieberzustande seiner jetzigen Krankheit gab es auch Zeiten, wo kein Mensch sich ihm nahen durfte. Ja, er zerschlug eines Tages einen Spiegel in seinem Zimmer, weil in seinem eigenen Abbilde ihm eine menschliche Gestalt erschien.

Nachdem die eigentliche Krankheit längst vorüber war, behielt sein Auge noch einige Zeit etwas Schüchternes. Er entsetzte sich bisweilen, wenn er zu Hause studirend saß und sein Nachdenken plötzlich durch den Bedienten unterbrochen wurde. An Schließung einer Ehe kein Gedanke mehr in seiner Seele.

Gleichwohl fuhr er eifrig fort, den Menschen als Arzt zu dienen. So mancher Dankbare, dem er in seinem Wirkungskreise begegnete, verwischte ihm das Andenken an die Schande seiner vormaligen Verlobten und machte, daß sein Glaube an die Güte der Menschennatur wieder die kräftigsten Keime trieb.

Digitized by Google

Am meisten befestigte jenen Glauben in ihm ein Mensch, der immer um ihn war, und der ihn noch in seiner letzten Krankheit mit vieler Aufopferung gepflegt hatte, sein Bedienter Thomas. Dieser ältliche Mann war ein Erbstück, von seinem Vater, und Doktor Hunter dachte im Stillen darauf, ihn in einem Jahre — grade an seinem fünf und funfzigsten Geburtstage — durch das Geschenk eines ansehnlichen Landgutes, wo er den Rest seines Lebens ruhig zubringen konnte, von allen Menschen unabhängig zu machen, so viel das in der Welt möglich ist. Doch hielt er die Sache vor jedermann verborgen, damit das neue Glück plötzlich und wie vom Himmel selbst, über den treuen Diener herabkäme.

Edgars Ruf wuchs inzwischen größer und größer, bis weit über das Land hinaus. Mit Freuden unterzog er sich der Mühe eines immer sich vermehrenden Briefwechsels, durch

Digitized by Google

die häufigen Anfragen auswärtiger Kranken und Aerzte veranlaßt. Er war das medizinische Orakel eines sehr weiten Umkreises geworden.

Unter andern verstand Doktor Hunter sich vorzüglich gut auf die Behandlung von Augenkrankheiten. Den Justizminister des Landes betraf ein solches Uebel. Alle Aerzte der Residenz verzweifelten an der Rettung seines Augenlichts. In diesem hülflosen Zustande wendete sich der Minister an den Doktor Hunter, diesem in einem Briefe die Lage seiner Krankheit umständlich schildernd. Gern wäre Edgar zu ihm geeilt. Aber einige Patienten, welche so gefährlich danieder lagen, daß er's nicht wagte, ihre Behandlung einem andern Arzte zu überlassen, zu dem sie weniger Zutrauen hatten, als zu ihm, hielten ihn davon zurück. Gleichwohl achtete er die Gegenwart des Augenkranken zur richtigen Beurtheilung und zweckmäßigen Behandlung des Uebels für nothwendig.

Digitized by Google

Natürlich lag dem Minister Alles an der Heilung. Er reisete selbst nach der Universitätsstadt. Doktor Hunter besichtigte seine Augen und bat ihn, einige Tage in seinem Hause zuzubringen. Während dieser Zeit beobachtete er das Uebel und die Wirkung der von ihm verschriebenen Mittel darauf Tag und Nacht.

Er gab dem Kranken Hofnung. Nur äusserte er dabei den Wunsch, daß der Minister sich eine Zeitlang bei ihm aufhalten möchte. Der Leidende blieb.

Doktor Hunter hatte des Kranken halber bei Tage viel Unruhe und manche schlaflose Nacht. Der Minister erkannte das. Oft sagte er zu seinem Arzte, daß er einen wirklichen Schutzengel in ihm verehre und selbst im schlimmsten Falle, der Nichtheilung, ihn zeitlebens also betrachten werde und betrachten müsse.

Nach zwei Monaten, welche der Staats-

Digitized by Google

mann im Hause des Doktors zugebracht, ward die Besserung seines Zustandes schon sehr merklich. Im dritten Monate entließ er den Kranken, als der künftigen, völligen Heilung gewis. Er bat den von Dankbarkeit erfüllten nur, seiner Rührung Gränzen zu setzen, damit dem neuen Augenlichte kein Schade daraus erwachsen möchte.

Doktor Hunter lächelte, als der Minister, gar nicht wissend, womit er seinen Helfer erfreuen sollte, ihm einen bedeutenden Rang am Hofe, als Leibarzt, dazu einen Orden zu verschaffen gedachte und verbat sich alle Schritte dieserhalb.

In der Zeit von einem halben Jahre sah der Minister so gut, als er in seiner Jugend gesehen hatte, äusserte auch in seinen Briefen an den Doktor nur immer Klagen darüber, daß es ihm nicht vergönnet sey, sein dankbares Herz vor dem Beglücker seines Lebens ganz offen darlegen zu können.

Digitized by Google

Einige Monate später erschien ein junger Irländer, ein naher Verwandter des Doktors bei diesem. Das ganze Vermögen des jungen Mannes lag in einen Prozeß verwickelt, den eine ausgezeichnete Bosheit nur gegen ihn hatte erheben und fortleiten können. Edgar knirrschte bei Anhörung der schändlichen Geschichte mit den Zähnen. Sein schon von dem verstorbenen Vater genährtes, durch Juliens Fall aufgeregtes, seitdem aber durch sein eigenes Wahlwollen in Schlummer gewiegtes Mistrauen gegen die Menschen erwachte von Neuem. Er kämpfte es nieder mit dem Gedanken, daß er ja auch gute Menschen kennen gelernt hätte. Dabei fiel ihm zuerst der Minister ein und er sagte zu seinem traurigen Verwandten: „Hofnung, mein Freund! Ein wahres Glück daß dieses Land der Schauplatz dieses Unrechts ist. Lange schon harrt der Justizminister vergebens, mir einen Dienst zu leisten. Sein Herz bedarf

Digitized by Google

es, daß ich ihm Gelegenheit dazu gebe. Er wird Dir zu Deinem Rechte verhelfen. Sey gutes Muthes, da die Gerechtigkeit für Dich spricht und ihre Waage in seiner Hand ist." Edgar schrieb an den Minister. Die Antwort war ganz befriedigend. Nicht so der Ausgang des Prozesses. Dieser würde völlig zum Nachtheile seines Verwandten ausgefallen seyn, wenn es letzterm nicht gelungen wäre, Beweise der Summen zu erhalten, welche die Gegenparthei dem Justizminister selbst, zu Durchsetzung ihrer Sache nicht vergebens zugesendet hatte.

Hunter lachte laut auf über die Schändlichkeit, welche in Menschenseelen statt finden konnte. Er verschloß von nun an Allen sein Herz, wenn er schon fortfuhr, sich derer anzunehmen, welche bei seiner Wissenschaft Hülfe suchten. Er vermied ihren Umgang, setzte sich auch vor, seinen ganzen Wirkungskreis zu verändern und mit seinem Tho-

Digitized by Google

mas, den er als die einzige Ausnahme von den Uebrigen zu betrachten anfing, auf dem, diesem zugedachten, Landgute, als Freund zu leben.

Seine Einbildungskraft malte ihm die ländliche Stille mit den lieblichsten Farben aus. Er traf schon heimlich alle Vorbereitungen zu einer recht dauerhaften Begründung ihres gemeinschaftlichen Glückes. Er blickte sehnlich des Dieners fünf und funfzigstem Geburtstage entgegen.

Eines Morgens, als er lange vergebens auf das sonst so pünktliche Eintreten seines Thomas gewartet hatte und in Sorge gerieth, daß der treue Mann wohl gar von Krankheit am Lager festgehalten würde, stieg er aus dem Bette und eilte in Thomassens Stube. Zu seiner größten Verwunderung war dessen Bette noch in Ordnung, wie am Tage zuvor. Daß Thomas die Nacht ausser dem Hause zugebracht haben könne, war von seinem regelmässigen Leben nicht zu erwarten.

Digitized by Google

Nur allzubald entdeckte sich die wahre Ursache. Derselbe Mensch, dem Edgar alles anvertraute, der bei ihm in Fülle und Wohlleben sich befand, der schon seit langer Zeit, dem Wesen nach, nur der Freund und Vertraute seines Herrn gewesen war, hatte ihm die Kasse erbrochen und sich heimlich entfernt. Nichts da, was ihm nur zu einiger Entschuldigung gereichen konnte. Kein Leichtsinn, keine Neigung zu Ausschweifungen irgend einer Art. Noch mehr: Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der Entflohene sein Diebeshandwerk schon seit langer Zeit getrieben hatte, daß, während sein Herr ihn mit Wohlthaten überhäuft, während er seinem Herrn mit der ehrlichsten Miene in's Gesicht gesehen, sein untreuer, tückischer Sinn Flucht und Sicherung seiner Person und seines Raubes auf dieser, schon seit Jahren vorbereitet hatte.

Digitized by Google

Kein Ereignis in seinem Leben hatte den ehrlichen Hunter grausamer, furchtbarer angegriffen. Es gab Augenblicke, wo er in Wahnsinn ausbrach, wo er die Natur anrief und beschwor, ihr mislungenstes, elendestes Werk, die Menschen, auszurotten auf der ganzen Oberfläche der Erde.

Er würde Hand an sein Leben gelegt haben, wäre ihm der Selbstmord nicht allzugemein gewesen.

Vergebens schickten die Kranken nach ihm. „Ich will niemand mehr helfen auf der Welt!" antwortete seine Verzweiflung einmal grade zu. „Die Bessern müssen sich glücklich preisen, wenn der verhüllte Popanz, Schicksal genannt, sie abruft aus dem Pesthauche der Falschheit und Niederträchtigkeit! Und denen es hier gefallen kann, diese verdienen keine Hülfe."

Man hörte von dem Anlasse zu dieser seiner Stimmung, aber man hörte nicht das

Rech=

Rechte. Der ansehnliche Geldverlust, meinte man, beuge ihn also nieder. Man kam mit Hülfserbietungen. Er lachte hoch auf. Er war weit reicher, als alle diejenigen, welche ihm Hülfe anboten. Daß sie meinten, der Verlust seiner ganzen Habe, wenn er möglich gewesen, könnte ihn also zu Boden schmettern, das eben war ihm ein neuer Beweis ihrer unwürdigen Gesinnung; das bestärkte ihn in dem Vorhaben, seine ganze, zeitherige Gemeinschaft mit den Menschen aufzugeben.

Welche Lebensart aber ergreifen? Das Landgut, wo er sich ein großes Glück mit Thomas geträumt hatte, war mit allen Bequemlichkeiten versehen. Allein es ekelte ihn an, wegen der Erinnerung an den Abscheulichen, dem die ganze Einrichtung zunächst gegolten hatte.

Endlich entschloß er sich plötzlich. Er warf das Wichtigste von Werth in Koffer und reisete ab, sobald es dunkel wurde. Wo-

Digitized by Google

hin? das wußte er nicht. Er gab auch den Posten nur darum eine bestimmte Gegend an, damit seine Vernunft nicht in Zweifel gezogen werde.

Gegen Morgen stieg der Rauch aus den Schornsteinen der Residenz vor dem Reisenden auf. Ein Paar dicht vor derselben auf einem Berge einsam gelegene, reinliche Häuser, welche durch den Stral der aufgehenden Sonne einen besondern Reiz erhielten, waren der erste Gegenstand auf dem ganzen Wege, der ihm besser als die übrigen Dinge behagte.

„Ein Aufenthalt in der dorrigen Absonderung mußte wenigstens erträglicher seyn, als mitten unter dem Menschengezücht!" dachte er und erkundigte sich nach dem Eigenthümer des Grundstücks. Es war die Scharfrichterei. Dieser Aufschluß ergriff seine Seele mächtig. Alles was ihm Böses von

Digitized by Google

den Menschen widerfahren war, und wie sie es gleichfalls waren, welche seinem Vater das Vaterland verleidet hatten, das alles stand mit Einem Male dicht zusammen gedrängt vor seinem aufgeregten Geiste. Nur allzuoft, wie er meinte, hatte er zeither den Menschen die Schaale des Lebens, des Heils, gereicht. Das verdiente Buße, strenge Buße. Wie wenn er sich als solche das Geschäft auferlegen könnte, ihnen den Tod zu geben? —

Der Postillon mußte ihn den Berg hinauffahren.

„Das sind auch Menschen!" dachte er, als hinter den dichten Eisengittern der Fenster des einen Hauses ein Paar Neugierige den mit vier Pferden bespannten, schön gestalteten Wagen anstaunten; ein Paar Kerls mit schrecklichen Augen, mit den verzogensten Gesichtern.

Der Scharfrichter, ein Greis, welcher vor Hunters Eintritte schon völlig zum Aus-

gehen gekleidet am Tische gesessen und eben das Buch, aus dem er seine Morgenandacht verrichtet, zugemacht hatte, nahm die Brille ab, den Ankommenden höflich bewillkommnend.

„Womit kann ich aufwarten?" fragte der silberhaarige, freundliche Alte einen Stuhl hinstellend.

„Mit Ihrem Scharfrichteramte!" antwortete Edgar.

Der Greis starrte ihn an. Allein Hunters Auge sah gar nicht verstört aus, wie das Auge eines Wahnsinnigen. Es ruhte klar und fest auf dem Alten. Dieser traute seinen Ohren kaum, als der Fremde den bereits geäusserten Wunsch nunmehr aufs Umständlichste ihm vorlegte.

„Mein Herr" sagte der Scharfrichter, „Sie sind unglücklich, sehr unglücklich! das erklärt mir auch Ihren Entschluß besser, als Ihnen solches durch die deutlichste Darstel-

Digitized by Google

lung gelingen könnte. Launen gehen vorüber, aber ein Stand, wie der meinige, in seltsamer Laune ergriffen, würde Sie auch dann, wenn Sie ihn wieder aufgeben wollten, Ihr ganzes Leben hindurch grimmig verfolgen. Stellen Sie nur diese Stube und Ihren Wagen da draussen neben einander. Deuten nicht beide auf eine Lebensart so himmelweit verschieden, daß ein Verein derselben unmöglich ist? Denken Sie sich hier herauf, abgesondert, nicht nur von der gebildeten, sondern auch von der gemeinen Welt. Denn es kann leicht noch Jahrhunderte dauern, ehe die Scheu, vor denen, welche mein furchtbares Amt verwalten, von der Aufklärung sich bezwingen läßt. Ja, es ist noch sehr die Frage, ob solches jemals ganz geschehen werde. Denken Sie sich den nothwendigen Umgang mit der Hefe der Menschen, und Sie werden jedes andere Verhältnis glücklich preisen können, gegen das, worein vorschnelle Wünsche Sie so gern verstricken möchten."

Digitized by Google

Immer finsterer ward der Blick des Doktors, während dieser Vorstellungen. Ohngeachtet ihrer unverkennbaren Richtigkeit zeugten sie doch davon, daß der Greis den Grund von Edgars Vorhaben durchaus nicht begriff.

„Wie, wenn ich nun" sprach er aufspringend, „grade von diesen Thieren, die sich Menschen nennen, vermieden, gescheuet seyn wollte? Wie, wenn ihre Verachtung mich fast so sehr erquicken könnte, als ihre Verehrung mich demüthigt? — Und meinen Sie denn nicht, daß ich eben ausgehe, ihnen diese Verachtung recht innig zu erwiedern, daß der erhöhete Punkt, von dem ich hier auf das Getreibe des Menschengewürms herabsehen könnte, mir ein ganz neues, besseres Leben bereiten würde? Ich will einmal nichts mehr gemein haben mit diesen Gemeinen. Ihre sogenannte Hefe hier oben hat wenigstens das Gute, daß man sie auf den ersten Blick dafür erkennt. Sie kann daher nicht falsch seyn, wie die andern. —

Digitized by Google

Hunter machte den, nach Allem zu schließen, recht würdigen, Greis, mit seinem zeitherigen Thun, mit seinen herben Erfahrungen bekannt. Dagegen stellte jener ihm die Schwierigkeiten vor, welche, auch abgesehen von den übrigen Umständen, die Erfüllung seines Wunsches in der Welt finden würde.

„Diese" versetzte Hunter mit Spott, „sind wahrscheinlich am leichtesten zu heben, denn ich kenne die Menschen. Für schlechtes Geld ist ihnen das Höchste feil."

Er bestand darauf, seinen Aufenthalt hier wählen zu dürfen und das war dem Alten ganz recht, weil er ihn so am schnellsten von seinem Vorhaben abzubringen gedachte.

Allein in kurzer Zeit schon ward er inne, daß er ganz falsch geurtheilt habe. Denn nach einem Hierseyn von mehren Wochen und nachdem Edgar den ganzen zum Theil gewis recht düstern und niederschlagenden Geschäftskreis eines Scharfrichters völlig hatte über-

Digitized by Google

blicken können, beharrte Hunter noch immer so auf seinem Vorsatze als am Tage der Ankunft. In Kurzem wußte er alles, was zu den Obliegenheiten und Erfordernissen des Amtes gehörte, dem er sich zu widmen gedachte. Alles Uebrige ward von seiner Börse geebnet. Der alte Scharfrichter trat ab; er ward an dessen Stelle gesetzt. Zum Danke für Lehre und andere Dienste, die ihm zu diesem Ziele geführt hatten, schenkte Hunter, dem ohnehin nichts gleichgültiger war, als sein Vermögen, dem Greise das Landgut, wo er früher mit Thomas zu leben gedacht hatte, und erfreuete sonach einen in seiner Art sehr würdigen Mann mit der Ruhe, nach welcher sein Sehnen von jeher vergebens ausgegangen war.

Unter dem deutschen Namen Jäger war er in der Scharfrichterei angelangt. Er hatte

Digitized by Google

diesen Namen für seine Zukunft beibehalten. Mehre dringende Anfragen in öffentlichen Blättern von seinem vorigen Aufenthaltsorte her, wo Doktor Hunter hingekommen und ob niemand über ihn Auskunft geben könne, ärgerten den Weggegangenen darum, weil er bei seiner Abreise alles zu Berichtigende in die Hände seines Hauswirths niedergelegt, folglich, seines Erachtens, niemand an ihn eine rechtmäßige Forderung zu machen hatte. Uebrigens blieben die Anfragen ohne Erfolg. Kein Mensch dachte daran, zu welcher Seltsamkeit der Mann seine Zuflucht genommen hatte. Man glaubte ziemlich allgemein, daß ihn eine früher häufig hervorbrechende Sehnsucht nach seinem Vaterlande zurückgetrieben habe, während er oben auf seinem Berge wenigstens des für ihn ausgezeichneten Glückes genoß, abgeschnitten zu seyn von der ganzen übrigen Welt, deren Treiben er ewige Feindschaft zugedacht hatte.

Digitized by Google

Im Voraus die Möglichkeit der Veränderung dieser Gesinnung verabscheuend, gelobte er einsmals in einer schönen Sternennacht, den Blick hinauf zum Himmel gerichtet, daß er, wenn nicht seine Erbfeinde die Menschen, ihn aus der jetzigen Freistätte vertrieben, nie, niemals solche verlassen wolle, um wieder unter ihnen zu leben. Er besiegelte das Gelübde mit einem feierlichen Eide.

Lange Zeit billigte er Gelübde und Eid. Er gefiel sich in dem Gedanken, den Menschen zu nützen, indem sein Amt ihn aufforderte, einzelne derselben zu vertilgen. Nebenbei verweigerte er auch niemand seinen Rath als Arzt. Von jeher hatten nämlich bei den dortigen Scharfrichtern Kranke aus den untern Ständen Heilung gesucht. Keiner war vielleicht bis jetzt darin so glücklich gewesen, als Scharfrichter Jäger.

Er ward sogar durch die besondere Geschicklichkeit in der Ausübung seines eigent-

lichen Amtes so berühmt, daß man ihn häufig in andere Städte begehrte.

Endlich aber fing er doch immer mehr an, das Bedürfnis nach besserm Umgange wieder zu fühlen, weil sein Glaube an die Möglichkeit menschlicher Güte allmählig neu auflebte. Die in die Augen springende Wahrheit, daß er ja auch nicht böse sey, mußte ihm spät oder früh diesen Glauben zurückführen. Sein Eid band ihn jedoch für immer an sein jetziges Amt und Verhältnis zu den übrigen Menschen.

Offenbar drückte Edgarn dieser Eid. Wenn er sich solches auch selbst nicht gestand, so pflegte er doch häufiger als sonst seinen einsamen Hügel zu verlassen und in der Gegend umherzustreichen. Sein botanisches Studium bewog ihn fleißig zu Streifereien in den halb verwilderten, fürstlichen Park, der

Digitized by Google

einen seltenen Reichthum der mannichfaltigsten Pflanzenarten aufzuweisen hatte. Ohngeachtet diesen Park überaus anmuthige Baumpartien auszeichneten, so ward er doch, vielleicht seiner Verwilderung halber, von Spaziergängern nur wenig besucht.

Eines Morgens, als Edgar eben wieder dort Pflanzen gesucht hatte und schon, sehr zufrieden mit seinem Funde nach Hause kehren wollte, vernahm er in einiger Entfernung den Angstschrei einer weiblichen Stimme.

Alsbald wendet sich sein Fuß nach der Gegend, woher der Schrei erschollen war. Aufhorchend vernimmt er endlich ein Paar klagende Frauen und macht sich eiligst Bahn durch ein sie bergendes Gebüsch. Zwei Damen waren es, die eine etwas bejahrt, die andere sehr jung und dabei überaus schön und blühend. Das im Rasen liegende Herbarium zeigt, daß sie ebenfalls der Pflanzenkunde hier obliegen. Die Ursache ihrer Angst,

Digitized by Google

ihrer Klagen, kam bald an den Tag. Die junge Dame hatte beim Suchen einer Pflanze eine versteckte Natter ergriffen und war von dieser verwundet worden. Sie waren beide noch in der ersten Betäubung und unentschlossen, was dagegen zu thun sey.

„Ich bin Arzt," redete Edgar sie an, indem er die verletzte Hand ergriff und besichtigte. Er bat sie hierauf, einen Augenblick da zu verweilen, entfernte sich dann aufs schleunigste, um bald nachher mit einem Heilmittel zurückzukehren.

„Seyn Sie ausser Sorge!" sprach er, die Hand mit des Fräuleins Taschentuche verbindend. „Ich verbürge Ihnen die Heilung, glaube auch nicht einmal, daß ein zweiter Verband nöthig seyn werde."

Zugleich betrachtete er ihr Herbarium, zeigte seine Pflanzen vor und beide, die Damen und er, wunderten sich, als aus dem fernern Gespräch erhellte, daß beide seit ei-

Digitized by Google

ner Woche alle Tage das botanische Studium im Park betrieben und sich doch nicht gefunden hatten.

„Sollten Sie, meine Damen, morgen um diese Zeit wieder hier seyn," sprach Edgar, „so könnte ich zugleich die Wunde untersuchen."

Sie versprachen, zu kommen und er entfernte sich.

Halb träumend war Edgar zurück in seine Behausung gelangt. Hier erst verschwand allmählig der Nebel, welcher sein Bewußtseyn umschleiert hatte. Er hatte zu schreiben, aber vor Zittern war er's nicht im Stande. Er griff nach einem Buche. Auch studiren konnte er nicht. Kaum etwas Unbedeutendes lesen, so wenig war er bei allen Sachen, zu denen er griff. Zuletzt fingen gar die Buchstaben an vor seinen Augen in einander zu schwan-

Digitized by Google

ken. Er sprang auf, lief in der Stube umher und setzte sich wieder. So ging es den ganzen Tag. Es war eine Unruhe in ihm, die sich mit nichts besänftigen ließ. — Erst gegen Abend mit Untergang der Sonne ebnete sich das in ihm flutende wilde Meer von Gefühlen wenigstens so weit, daß er's überschauen konnte. Daraus aber erwuchs ihm kein Trost. Was er niemals für möglich erachtet, war eingetroffen. Was er seiner Brust auf immer für verloren gehalten, war plötzlich aus der zeitherigen todähnlichen Erstarrung in das regeste, glühendste Leben getreten. Die Schönheit der Verwundeten und mehr als diese, der Adel, der unendliche Liebreiz, die unverkennbare Güte in ihrer Miene, hatten sein Herz zu einer Liebe für sie entzündet, für welche von seinem jetzigen Standpunkte aus nicht die mindeste Aussicht blieb. Kein geringes Bürgermädchen würde so leicht den Mann geheirathet haben, den

Digitized by Google

sein Gelübde an ein so abschreckendes Amt für immer band, und die Verwundete gehörte, aus allem zu schließen, was er vernommen und gesehen hatte, zuverlässig in eins der vornehmsten Häuser der Residenz.

Hier war nichts zu thun, als mannhaft zu kämpfen gegen eine Leidenschaft, welche am Ende doch sein Leben oder dessen Gehalt ersticken mußte! — Das erste verdiente zwar in seinen Augen durchaus keine Schonung, sobald es einem hohen Zwecke galt. Dafür jedoch konnte er unmöglich eine Leidenschaft erkennen, deren Thorheit ihm einleuchtete. Der mindeste Verlust aber an seinem innern Gehalt hätte ihn in seinen Augen tief unter jene Menschen gesetzt, welche er so herzlich verachtete.

Was aber auch seine Furcht vor der Gefahr sagen mochte, am folgenden Morgen mußte

mußte er doch in den Park, des Verbands halber. Beim Eingange stand er still. Der Park erschien ihm heute wie ein Paradies, das er durch seine Seltsamkeit für immer verscherzt hatte. — Da sagte er zu sich selbst: „Es ist nichts, als die kindische Furcht vor der Schwäche des eigenen Herzens, was mir wehret. Als ob meine Vernunft nicht mächtig genug wäre, dem Herzen als Gebieterin vorzustehen! Ruft mich doch die Pflicht an diesen Ort."

Nun eilte er muthigen Schrittes der Gegend zu, wo er am Tage zuvor die Frauen gefunden hatte. Sie harreten seiner bereits. Die Verwundete war offenbar weit sorgfältiger gekleidet, als das erstemal. Ihren blonden Lockenschmuck hatte da ein ziemlich großer Hut halb verborgen. Heute bewegte sich die reizende Fülle dieser Locken in Freiheit um das schöne Haupt. Keine Zier an demselben, als die angeborene. Das große, dun-

kelblaue Auge leuchtete noch einmal so lebendig, aus der edelsten, aus der liebreizendsten Gesichtsform, nun es auf keiner Seite Beschränkung fand. Das feinste Weiß hüllte die hohe Figur ein, ohne ihren anmuthigen Umriß im mindesten zu verbergen.

Als Edgar sich näherte, brach ein Schein, wie Morgenroth, aus dem schönen Gesicht der Dame. Auf seine Erkundigung nach der Wunde, äusserte sie, daß sie über Schmerz nicht eben, wohl aber über eine Unruhe zu klagen habe, vor der sie die ganze Nacht nicht habe schlafen können.

Es entging Edgarn nicht, daß die ältere Frau, eine Französin, und allem Ansehen nach die Erzieherin der andern, hierbei einen besorgten Blick auf diese und einen forschenden auf ihn warf.

„Es geht mir nicht besser, sehen Sie wohl?" sprach Edgar, als er seine linke Hand, in welcher, während er mit der rechten den

Verband löſete, des Fräuleins Arm brannte, auf das heftigſte zittern fühlte. Das rührt von der drückenden Hitze her."

Er betrachtete die Wunde. Er ſtand an, das Urtheil zu fällen, daß alle Gefahr vorüber ſey. Nicht lange ſtand er damit an. Warum, dachte er, ein Geheimnis daraus machen und fernere Zuſammenkünfte drauf bauen? Misbilligen doch Vernunft und Rechtlichkeit jedes Geheimnis zwiſchen ihr und mir! „Sie werden keiner fremden Hülfe weiter für dieſe Verletzung bedürfen, mein Fräulein," ſprach er, als er, vielleicht ungeſchickter und langſamer, als je in ſeinem Leben, den neuen Verband bewirkt hatte.

Das Fräulein ſtammelte zum Danke etwas ſo Unvernehmliches, daß ihre Begleiterin ſich der Dankesabſtattung an ihrer Stelle zu unterziehen rathſam fand.

Man gerieth auf die Pflanzenkunde. Dieſe, ſeine Lieblingsbeſchäftigung machte Eb-

Digitized by Google

garn gesprächiger, als er hatte seyn wollen. Das Fräulein hatte mehre im Parke wachsende Pflanzen bis dahin vergebens gesucht. Edgar versprach ihr mit einigen Exemplaren auszuhelfen. Seinen Kenntnissen nach, welche sich gelegentlich immer mehr entfalteten, mußten beide Frauen dem Manne einen ziemlich hohen Platz in der Gesellschaft zutrauen. Sie würden ihn unter die ausübenden Aerzte gesetzt haben. Allein bei fortgesetzter Unterhaltung ergab sich das Gegentheil. Gern hätten sie etwas Bestimmtes hierüber gewußt, aber obschon die ältere Frau, Namens Merlot, all ihren Witz anstrengte, um dahinter zu kommen, Edgar wich allezeit aus, und das einigemal so auffallend, daß sie ganz verstummte.

„Und morgen, mein Herr," rief das Fräulein dem Fortgehenden nach, „morgen, wenn Sie wieder herkommen, vergessen Sie meine Pflanzen nicht."

Digitized by Google

So war denn die morgende Zusammenkunft abermals eingeleitet.

Sechs Tage hintereinander hatten die Zusammenkünfte in derselben Art stattgefunden. Allezeit war die Pflanzenkunde der Hauptgegenstand der Unterhaltung gewesen. Allein, wie das zu gehen pflegt, die Rede war von ihr auf eine Menge andere Dinge absichtlos gerathen, und der Geist, der jedes Wort, des sein Inkognito halsstarrig behauptenden Mannes belebte, war beiden Frauen ganz unentbehrlich geworden. Fein, wie sie waren, hatten sie bald entdeckt, daß Edgar nicht anders, als von vornehmer Abkunft seyn könne. Sie schlossen ferner, daß irgend eine Ursache ihn nöthigen müsse, sich vor jedermann verborgen zu halten. Dabei konnten sie, wenn sie alle ihre Beobachtungen zusammennahmen, unmöglich glauben, daß es eine schwere Schuld

Digitized by Google

seyn könne, was auf seinem Leben laste. Dazu sah sein Auge zu frei und groß in die Welt; dazu sprach sich sein edler Sinn zu rein und innig aus. Uebrigens glaubten die Frauen, so lange er fortfuhr, seine Person mit der Hülle des Geheimnisses zu umgeben, sich ebenfalls nicht zu erkennen geben zu müssen. Auch pflegten sie ihn gemeiniglich nur ihren botanischen Freund zu nennen.

Indessen fühlte Edgar, daß bei aller Vorsicht sein Herz doch die Vernunft überwachsen könne und daß, wenn es ihm ja gelänge, solches zu verhüten, sein Zustand durch die fortgesetzten Zusammenkünfte immer peinlicher werden müsse. Der Name Laura, welchen die junge Dame führte, hatte ihn zwar sogleich auf jenen trefflichen Dichter hingewiesen, der den Gegenstand seiner Liebe durch ewige Gesänge zu verherrlichen wußte, obschon dieser Gegenstand im Besitz eines Andern war. Allein, eine Genügsamkeit, wie

die des Petrarca, überstieg seine Kräfte. Für ihn gab es schwerlich ein Mittel gegen sich selbst und die Gewalt seiner Liebe, als das Abbrechen alles Umgangs mit der Geliebten.

Der Tag war entsetzlich, an dem er den ersten Schritt dazu that. Der Abwesenden Reize drangen, verschönt durch seine Phantasie, mächtiger auf ihn ein, als ob er in Laura's Nähe gewesen wäre. Der zweite Tag kostete ihm noch mehr Ueberwindung. Am drückendsten war ihm der Gedanke, was Laura, wegen seines plötzlichen Ausbleibens von ihm halten werde. Es peinigte ihn Tag und Nacht. Aber bei besserm Nachdenken glaubte er, diese Pein, um Laura's willen, erdulden zu müssen. Denn wohin konnte der jetzige Umgang führen, als zur Verzweiflung? Vergessen, das einzige Heilmittel, und kein Weg dahin, als durch möglichstes Ablenken der Gedanken von ihr, die, so viel bemerkte er,

Digitized by Google

ihn ebenfalls nicht mit gleichgültigem Auge ansah.

Eine Berufsreise entfernte ihn auf mehre Tage. Es war ihm, als ginge es aus der Welt. Und als er zurückkehrte gegen Abend, trieb es ihn in den Park an die Stelle, von wo aus Laura's Klage zuerst erschollen war. Das war nicht die Zeit sie selbst zu finden; aber grade darum eilte er hin. Die Lebensluft schien ihm ausgegangen und nur auf diesem Platze deren zu erholen. Ach, es war nichts, als täuschender Schein gewesen. Je vollkommener die Einbildungskraft ihm sein damaliges Glück an dieser Stelle schilderte, desto drückender war ihm dessen Verlust. —

Sein Weg nach Hause führte ihn durch die Stadt. Düster schlich er hier in der schon eingetretenen Dämmerung vor sich hin, Verstohlen, als wolle er sein eigenes Gewissen

hintergehen, blickte er hier und da nach den Fenstern ansehnlicher Häuser hinauf. Laura war an keinem.

„Mein Herr!“ rief da eine Stimme, die ihm bekannt war. Es war Laura's gewöhnliche Begleiterin Madam Merlot, die auf ihn zukam. Sein Arm streckte sich aus nach ihr. Er sank wieder zurück, sobald er sich dieser unwillkührlichen Regung seines Verlangens nach Kunde von Laura bewußt wurde.

„Sind Sie verreist gewesen, mein Herr?“ fragte die Merlot.

„Allerdings!“ antwortete Edgar.

„Es hat uns recht leid gethan, den freundlichen Lehrer der Pflanzenkunde nun schon so lange nicht mehr im Park zu finden.“

„Leider“ versetzte er beklommen, „werde ich noch immer meine Besuche dort aussetzen müssen. Ueberhäufter Geschäftsdrang — —“

„Nur morgen, mein Herr, machen Sie's möglich, ich beschwöre Sie. Die kurze Zeit

Ihrer Abwesenheit ist mir sehr, sehr lang geworden. Viel hat sich verändert in ihr, sehr viel, zu viel."

„Wie so?" fragte Edgar.

„Der Natterbiß, mein Herr, der uns Ihre Bekanntschaft erwarb, ist zwar an der Stelle, wo er Statt gefunden, geheilt, aber — — sein Gift scheint nicht getilgt zu seyn; vielmehr scheint er sich des Fräuleins ganzem Körper mitgetheilt zu haben."

„Unmöglich, ganz unmöglich!" rief Edgar aus.

„Auch Laura meint, daß das unmöglich sey. Ich darf nicht einmal die Möglichkeit des Gegentheils ihr erwähnen. Gleichwohl bin ich ganz überzeugt von der Gewisheit der bösesten Folgen jenes Unglücks. Wohin wäre sonst des Fräuleins Ruhe bei Tage, wohin ihr Schlaf in der Nacht? Woher der Schmerz, über den sie jetzt stete Klage führt und den das blasse Gesicht, das eingesunkene

Auge, hinlänglich bezeugen? Kommen Sie, um selbst zu sehen. Kommen Sie, morgen, ich beschwöre Sie nochmals darum! Aber, um des Himmelswillen kein Erwähnen des Natterbisses. Es gehört mit zu ihrer Krankheit, daß sie durchaus nichts hören mag davon.

Madam Merlot konnte sich der Thränen nicht enthalten und Edgar schied mit der Zusage, morgen gewis zu kommen.

Wie hätte sein Mitleid, seine Sorge, seine Liebe unter diesen Umständen etwas anderes zugelassen?

Den größten Theil der Nacht lag er im Fenster, nach der Stadt, nach dem Park hingekehrt. Sein Auge träumte zu sehen, was der rabenschwarze Himmel durchaus nicht gestattete.

Was er von dem folgenden Tage besorgt hatte, traf mit der Zeit des Sonnenaufgangs

Digitized by Google

ein. Die schwarzen Wolken fingen an, sich zu ergießen. Um die Zeit der gewöhnlichen Zusammenkünfte im Park fiel der Regen in Strömen herab.

Es trieb Edgarn fort. Von seiner Seite wenigstens durfte nichts versäumt werden, baldmöglichst Laura's Gesundheitsumstände zu untersuchen.

„Sie können nicht kommen!" rief er, im Park angelangt. Denn der Boden drohte unter dem Fuße wegzuschwimmen, dazu troffen die Bäume vom Uebermaase des noch immer sehr heftigen Regens.

Schon im Begriff, den Park wieder zu verlassen, entdeckt er in der Ferne zwei Frauen mit Regenschirmen. Sie sind es. Er eilt mit Riesenschritten nach ihnen hin. Er erschrak vor Laura, so krank sah sie aus. Dennoch bezwang er seine Unruhe, ihretwegen und rief: „Wirklich? Nimmermehr hätte ich gemeint, heute die Ehre zu haben —"

Digitized by Google

„Muß man denn nicht kommen" erwiederte sie, mit sichtbarer Anstrengung, heiter zu erscheinen — „wenn man einige Hofnung hat, einen so selten gewordenen Besucher des Parks wieder zu finden; zumal wenn man so viel Fragen auf dem Herzen hat, als ich? — Ich habe, zum Beispiel, einige Pflanzen gefunden, die ich nicht recht zu klassifiziren weiß. Dort stehen sie; ich will sie Ihnen zeigen."

Das geschah und Edgar gab ihr die gründlichste Auskunft. —

„Die Pflanzen sind doch glückliche Geschöpfe" — rief Laura, als ein ausserordentlicher Guß sie in ein benachbartes Häuschen trieb — „sie können Sonnenschein und Regen so gelassen hinnehmen, während wir armen Menschen von jedem Windzuge beunruhigt werden. Sie stehen von selbst auf dem Platze, wo sie stehen sollen und empfangen, was ihnen beschieden ist von oben, in Ruhe

Digitized by Google

und Demuth. Wir hingegen bleiben stets ungewis, ob der Platz an den wir uns stellen, auch der rechte sey?"

Das Wort traf Edgarn tief in die Seele. Seit der Bekanntschaft mit Laura fühlte er nur allzuschmerzlich, daß der Platz auf den er sich so seltsamer Weise gestellt hatte, gewis nicht der rechte gewesen war. —

Seine heftige, innere Bewegung leuchtete aus der besondern Regsamkeit der Gesichtszüge. Sein Schweigen war offenbar ein gewaltsames Unterdrücken der mit Macht nach der Lippe stürmenden Worte.

Madam Merlot verwendete lange kein Auge von ihm. Dann sagte sie, während Laura hinausging, eine von weitem bemerkte Pflanze zu pflücken, leise zu ihm: „Wie finden Sie das Fräulein?"

„Nicht so wohl aussehend, als früher!" antwortete er.

„Sehr krank aussehend, wollen Sie

sagen!" versetzte sie seufzend. „Die Natter, die böse Natter! Von dem Tage schreibt sich das ganze Unglück her."

Edgar blickte sie an. Jetzt mit Einemmale kam es ihm vor, als meine sie weniger die Natter selbst, als Laura's Bekanntwerdung mit ihm durch den Natterstich; was er bis dahin offenbar zu wörtlich genommen hatte.

Ueberwältigt von der ihn gar unheimlich anfassenden Gewalt dieser Vorstellung, ergriff er heftig ihre Hand und sprach: „Sagen Sie Madam — — "

Aengstlich zog die Merlot solche zurück. „Sie kommt schon wieder!" flüsterte sie.

Die Pflanze, welche Laura mitbrachte, ward nunmehr der Gegenstand des Gesprächs bei welchem Edgar jedoch nur mit halber Seele seyn konnte. Er bedurfte eines andern Gesprächs, und zwar mit der Merlot. Er war so zerstreut und verstimmt, daß die Artigkeit, unter welcher er's zu verstecken suchte, dazu nirgends ausreichte.

Digitized by Google

Laura sagte daher auch im Tone der Klage: „Mein Herr, Sie sind heute anders, als sonst."

„Wie so, mein Fräulein?"

„Das kann ich freilich nicht angeben. Aber es kommt mir so vor. Doch verzeihen Sie das unbehutsame Wort. Das abscheuliche Wetter; die dicke, dumpfe Luft! Wer könnte auch da so recht von Grund der Seele heiter seyn? Ich fühle an mir selbst die Unmöglichkeit und doch sinne ich Ihnen an, was ich selbst nicht vermag."

Die Thräne, welche sie dabei, abgewandten Gesichts aus den Augen wischte, brannte tief in sein Herz hinein. Die Sprache fing an ihm völlig auszugehen.

Erst als die Rede zurück auf die Botanik kam, floß es ihm wieder etwas vom Munde. Uebrigens hatte sich Laura eines neuen Versprechens von Pflanzen für den folgenden Tag zu bemächtigen gewußt.

Die

Die heutige Trennung war ihm schmerzlicher, als eine zuvor. Er mußte mit der Merlot allein sprechen. Gleichwohl machte ihn seine diesmalige Befangenheit ganz ungeschickt zu Ergreifung irgend eines Mittels, was ihn auch nur zu einer unbemerkten Verabredung mit ihr führen konnte.

Zu Hause war kein Bleiben für Edgar. Sobald er seine nasse Kleidung mit einer andern vertauscht hatte, eilte er wieder fort nach der Stadt, wo eben Jahrmarkt war. Madam Merlot hatte, wie er sich erinnerte, schon in früherer Zeit einmal gelegentlich gegen Laura eines Einkaufs auf dem nächsten Jahrmarkte gedacht. Allein der dauerte mehre Tage. Nichts ungewisser, als daß sie grade diesen Vormittag den Einkauf besorgen werde.

Indessen trieb sich Edgar bis zur Essenszeit bei fortdauerndem Regen unter dem Ge-

wühl herum und kehrte dann, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, unmuthig nach Hause, um sich sogleich nach Tische wieder in der Stadt einzufinden.

Das Glück begünstigte nunmehr seine Absicht. Madam Merlot erschien auf dem Markte, nur von einem Dienstmädchen begleitet.

„Ein Wort, Madam, ein einziges, mit Ihnen allein, wenn Sie Ihr hiesiges Geschäft beendet haben!" so redete er sie vor einer Bude an.

„Sogleich, mein Herr!" dabei befahl sie dem Mädchen, ihre Rückkehr zu erwarten — und ging mit Edgar zum benachbarten Thore hinaus nach einem gewöhnlich starkbesuchten Lindengange, der heute, des Jahrmarkts halber, ganz einsam war.

„Madam" so begann Edgar hier, nicht ohne die größte Anstrengung, „Sie äusserten gestern, daß jene Verwundung an der Hand

auf Fräulein Lauren ganzen Körper einen gefährlichen Eindruck gemacht habe. Ob ich schon hieran nicht glauben konnte, so nahm ich doch die Sache buchstäblich so, wie Sie sagten. Diesen Morgen aber, schien mir Ihre Rede einen andern, einen geheimen Sinn in sich zu schließen. Entdecken Sie solches mir unverholen und glauben Sie gewis, daß Sie es mit einem Manne von Ehre und zugleich von dem lebendigsten Gefühle zu thun haben."

„Aus meiner zutrauenvollen Rede" erwiederte die Merlot, „mögen Sie abnehmen, daß ich Sie ganz für diesen Mann halte. Sie erinnern sich, wodurch Laura und ich Ihnen bekannt worden sind. Sogleich am ersten Tage der Bekanntschaft glaubte ich ein besonderes Wohlgefallen an Laura in Ihnen wahrzunehmen. Die nächstfolgenden Zusammenkünfte überzeugten mich immer mehr davon. Daß Laura Ihnen sehr zugethan war,

Digitized by Google

schien mir unter diesen Umständen um so weniger ein Unglück, da Sie unverkennbar von vornehmem Herkommen und — Sie dürfen mir glauben, daß alle Schmeichelei fern von mir ist — einer, auch im vornehmen Stande nur selten zu findenden Bildung; zugleich ein Mann von großen, umfassenden Kenntnissen, und, wenn nicht alles trügt, mit Glücksgütern versehen, auch, was immer die Hauptsache bleibt, von dem edelsten Herzen sind. Allein, zwischen zwei einander offenbar nicht gleichgültigen Personen, wie Ihnen und Laura giebt es nicht mehr als Einen anständigen Weg zur Begründung fortdauernder Vertraulichkeit. Sie werden mich verstehen, mein Herr! Diesen Weg aber schienen Sie nicht einschlagen zu wollen. Weil Sie Ihr Inkognito, welches Lauren sehr betrübte, durchaus nicht aufgaben, fing mir, der die Erziehung des Fräuleins anvertraut gewesen, und die bis dahin mit Stolz auf die Erzo-

Digitized by Google

gene blicken konnte, es fing mir an, sage ich, vor den fernern Zusammenkünften mit Ihnen — — zu grauen. Ernstlich dachte ich auf allmählige Aufhebung derselben, als diese von Ihrer Seite plötzlich erfolgte.

„Mit Einem Male eröffnete sich Laura's Herz völlig vor mir. Das so sichtbare, so plötzliche Verbleichen der Blüte dieser schönen, schuldlosen Seele, ließ mich in die ganze Tiefe der Qualen hinabschauen, welche sie allmählig zu verzehren droheten. Ihre Träume, in denen sie häufig leicht zu deutende Worte redete, und einmal sogar der Natter gedachte, welche Sie ihr von der Hand weg, nach dem Herzen geleitet hätten, bestärkten mich in meinem schweren Kummer. Vergebens all meine Worte, all meine Vernunftgründe gegen das holde Kind. Wunden, wie die ihrige lassen sich nicht aus der Seele reden, sie erfordern eine gar behutsame Behandlung.

Digitized by Google

„Das hatte ich gestern grade wieder bedacht, als ich Sie in der Stadt anredete. Ihre Verhältnisse — so viel glaubte ich nun mit Grunde schließen zu können — lehnen sich gegen die Stimme Ihres Herzens auf. Darum müssen Sie den Umgang abbrechen, das versteht sich. Allein, nur nicht plötzlich, bitte ich, wie Sie es zu wollen scheinen. Ein weiches, wundes Herz, wie Laura's, würde der Schmerz darüber zerreissen! Davon bin ich nunmehr völlig überzeugt. Nur allmählig kann die Heilung gelingen. Versäumen Sie daher ja nicht, die nächsten Morgen im Park zu erscheinen. Thun Sie noch mehr. Legen Sie Ihrem Herzen, Ihren Worten, Ihren Augen, nach und nach immer strengern Zwang in der Unterhaltung mit ihr auf. — Ich fühle, werther Mann, daß Ihnen dieses weit, weit schwerer fallen muß, als ein plötzliches Durchschneiden des ganzen Verhältnisses. Allein Laura bedarf

dieser Schonung gar sehr und wenn es wahr ist, was ich zu bemerken glaube, so sind Sie diese Schonung des Fräuleins, die Lösung dieser herben Aufgabe Ihren eigenen Gefühlen schuldig."

„Wer sind des Fräuleins Eltern oder Verwandte?" fragte Edgar nach langem, peinlichen Nachdenken hastig.

„Das" antwortete Madam Merlot achselzuckend, „erst dann, wenn Sie den Schleier von Ihrer Person vor mir werden gehoben haben. So lange Sie Bedenken tragen, dieses zu thun, kann ich mich nicht nur auf keine Eröffnung weiter einlassen, sondern ich muß Sie sogar ersuchen, auch anderwärts nicht weiter danach zu forschen. — Morgen im Park! — Ich sehe Bekannte kommen. — "

Lange stand Edgar im Innersten zermalmt auf Einer Stelle. Schon wollte es ihn zurücktreiben nach der Rathgeberin, als er bemerkte, daß sie bereits in der Mitte zweier

Digitized by Google

ihm unbekannten Damen den Rückweg nach dem Thore einschlug.

Zu Hause begann sein Elend erst recht. Er war so lange auswärts gewesen, daß die Geschäfte sich drängten. Er that sie abschweigend, wo es nur möglich war. Selbst die furchtbare Menschenklasse, mit denen er's zum Theil zu thun hatte, fing an sich vor seinem wilden Auge, vor dem raschen Schritte, vor den einzelnen kurzen Worten zu scheuen, womit alles von seiner Seite geschah.

Zwei Stunden mochte er sich mit den Angelegenheiten seines Berufs und Hauses herumgetrieben haben. Dann war er fertig, verschloß sich in seine Stube und sank auf den Stuhl vor seinem Schreibtische. Er hielt die Hand vor seine Augen, um nur die Umgebung nicht zu sehen. Weil er nämlich, so wenig als möglich an seine frühern Verhält-

Digitized by Google

nisse erinnert seyn wollen, hatte er, bei Uebernahme der Scharfrichterei, freiwillig aller der Bequemlichkeiten entsagt, zu welchen seine Wohlhabenheit ihm die Mittel reichlich an die Hand gab. Er hatte das Geräth und überhaupt die Einrichtung seines Vorfahrers beibehalten und das Fehlende in derselben Art ergänzt. Jeder Eintretende sollte in die Wohnung eines ganz gewöhnlichen Scharfrichters zu kommen meinen. Er, der Inhaber selbst, wünschte durch nichts, an seine frühere Existenz gemahnt zu werden.

Seit seiner Bekanntwerdung mit Laura war ihm die allmählig hierin vorgegangene Veränderung seiner Gesinnung recht einleuchtend geworden. Laura konnte sich nur in eine Umgebung denken, von Bequemlichkeit, Glanz und Mode verschönert. Sie paßte durchaus nicht in das Haus eines Mannes, wie er, schon der äussern Verschiedenheit halber nicht.

Digitized by Google

Seitdem sein Vorfahrer ihn verlassen, war er gewohnt, am Schlusse des Tages Feder und Papier zur Hand zu nehmen und niederzuschreiben, was ihm grade über sich, seine Person und seinen neuen Beruf, wohl auch über Welt und Menschen im Allgemeinen, einfallen mochte. Das sollte ihm gewissermasen das Bedürfnis der Mittheilung ersetzen. Denn letzteres zu befriedigen, war kein Mensch da im Hause, seit sein verständiger Vorfahrer auf dem Gute lebte, und seine Patienten, gröstentheils Einwohner benachbarter Dörfer, reichten zu einem Ideenaustausch selten hin. Am Schlusse des Monats pflegte er das Geschriebene im Zusammenhange zu überlesen und lächelte dabei oft darüber, daß es groſsentheils ganz keinen innern Zusammenhang hatte, daß die Verschiedenheit der Zustände, in denen es aus seiner Feder geflossen war, auch zuweilen die gröſste Verschiedenheit in den Ansichten verursachte.

Digitized by Google

Zuweilen verlor sich aber auch dieses Lächeln in ein Hohnlachen, in einen finstern Groll über die Menschennatur, daß sie so abhängig ist, von tausend oft gar geringfügigen Dingen. Denn manche Aeusserung kam ihm beim Wiederüberlesen so fremd und wunderlich vor, daß er sie einem Andern würde zugeschrieben haben, hätte er an seiner eigenen Handschrift zweifeln können.

Eben griff er wieder nach seinem Tagebuche. Aber der Sturm in seiner Seele war groß. Er legte die Feder verschiedene Mal aus der Hand, ehe er dazu kam, folgendes niederzuschreiben:

„Mein Leben wird mit jedem Tage „schlechter und schwieriger. Ich soll die se„hen, die meine Seele erfüllt, der ich die „Seele erfülle, sehen, mit dem elenden Vor„satze, sie nach und nach um dieses Sehen „zu betrügen! Wie verkehrt, wie widersinnig, „wie gottlos! Und doch giebt selbst mein Ge-

„wissen auf die Frage, was hier zu thun „sey, eine ausweichende, schwankende Ant„wort. Es ist schrecklich, nun auch gar von „dem eigenen Gewissen verrathen zu wer„den! — — — —

„Den schwersten Vorsatz zu fassen, ist „kinderleicht; zur Ausführung aber, worauf „doch alles ankommt, gehört warlich kein „Kind! — Und doch muß ich der Frau Recht „geben, welche mir rieth, also zu verfahren. „Ich muß so verfahren, wenn ich schon nicht „begreife, wie ich es kann. — — —

„Was that ich, als ich mich hier auf „diesem Berge lebendig begrub? Warum „solch eine Selbstvernichtung? Warum? — „Warum dem Wahnsinne diese Frage vorle„gen? Denn Wahnsinn, nichts weiter, war „es doch, was mich in so jammervolle Lage „versetzte, was mich durch einen schweren „Eid an dieselbe für immer kettete! Spreche „keiner, daß mein Denken und Handeln zu-

„viel innere Verbindung hatte, um für Wahn-
„sinn gelten zu können. Grade diese Ver-
„bindung macht meinen Wahnsinn recht ge-
„fahrvoll und schrecklich! — "

„Kann denn aber der Wahnsinn auch
„Eide leisten, gültige Eide? Ein so ver-
„kappter Wahnsinn, wie der meinige, gewis.
„Was würde aus der Welt, wenn jeder Bube
„seinen Meineid dem Wahnsinne aufbürden
„dürfte? — — "

Edgar warf das Tagebuch von sich. Er bedurfte Luft und fuhr mit dem Kopfe zum Fenster hinaus. Die Natur lächelte wunderschön aus dem Perlenschleier des nun vorübergegangenen Regens. Die Abendsonne hatte ihr rothes Gold darübergeworfen. Erquickt von den entbunden durch die Luft schwebenden Geistern des Blumenreichs, zitterte alles vor Liebe und Lust. Edgarn allein beengte der heitere Himmel den Busen. Er warf das Fenster zu und zog die Vorhänge davor.

Digitized by Google

Zuweilen blieb er stehen vor dem Glasschränkchen an der Wand, worin die Richtschwerter hingen. „Wie glücklich," so rief er das eine Mal, „wenn ihr mich auch vom Leben abschnittet, wie ihr mich schon von der Möglichkeit des Glückes geschieden habt!"

Bei der Zusammenkunft des folgenden Morgens im Park kam Edgar dem Fräulein mit einem Wohlwollen entgegen, wie niemals zuvor. Lauren ging sichtbar ein neues Leben davon auf. Madam Merlot staunte. Hatte sich in Edgars Verhältnissen etwas geändert, oder waren ihre gestrigen Eröffnungen Ursache? Mochte es seyn, was es wollte. Sie fing an von Neuem Hofnung zu fassen auf einen günstigen Ausfall für Laura's Wünsche und war sehr wohl zufrieden mit ihm. Desto weniger war Edgar es mit sich selbst. Er wußte, daß diese Wünsche nichts zu hoffen

Digitized by Google

hatten, gleichwohl ließ ihn das nun so bestimmte Bewußtseyn ihrer Liebe nicht dazu kommen ein zurückhaltendes Wesen anzunehmen. —

Als er Tags darauf wieder im Park erschien, war Laura eben in einiger Entfernung von Madam Merlot mit Ausheben einer Pflanze beschäftigt. Die Merlot rühmte ihm in zwei Worten, wie wohlthätig sein gestriges Hierseyn an Lauren gewesen sey. Da kehrte letztere, ihn recht freundlich bewillkommnend zurück.

War es Zufall oder Absicht, Madam Merlot hatte den ganzen Morgen immer etwas zu thun, was sie von dem Paare entfernte. Bald war eine Schuhschleife ihr aufgegangen, bald mußte sie eine verlorene Nadel suchen. Edgar und Laura waren stets weit voraus.

„Sehen Sie wohl, mein Fräulein" sprach Edgar jetzt, „wie gut auch der Regen

gewesen ist, der uns gestern so missfel. Schwerlich würden die vielen Vergismeinnicht heute so üppig die reizenden Köpfchen erhoben, hätte der Regen sie nicht gestern so niedergebeugt.

„Leicht möglich" antwortete Laura. „Uebrigens liebe ich das Blümchen nicht sehr; blos seines schönen Namens wegen nicht. Ohne diesen würde ich mich weit mehr daran erfreuen. Ist es nicht ganz eigentliche Satire, eine so überaus hinfällige Pflanze mit dem Namen Vergismeinnicht zu beehren?"

„Da bin ich ganz anderer Meinung, mein Fräulein. Grade darum mag man wohl dem Blümchen das rührende Wort: vergiß mein nicht! in den Mund gelegt haben, weil seine schöne Gestalt von so kurzer Dauer ist. Die Blume drückt den Wunsch aus, daß wir ihrer gedenken sollen, auch wenn ihre schöne Zeit sich verloren hat. Man soll, wenn sie schon verblichen ihr Haupt geneigt, der Stunde sich erinnern, in der man sich an ihren Rei-

zen

zen erfreute. Es ist eine Blume, die nur darum unser Auge auf kurze Zeit ergötzen will, um desto länger in unserm liebenden Gemüthe fortzuleben. Das Vergismeinnicht kann für das sprechend ähnliche Bild der Schönheit gelten. Es ist leicht vergänglich, wie diese.

Edgars Herz empfing den Seufzer, der hier unwillkührlich Laura's Munde entquoll. Er empfand sein Gewicht. Bewußtlos legte sein Arm sich um Laura's Schulter, während er ausrief: „Aechte Schönheit ist auch unvergänglich, wenn ein Herz sie auffaßt, das sie zu würdigen versteht. In diesem findet es ewige Dauer."

Laura blickte hinüber nach ihm. Edgar's Augen und die ihrigen stralten in einander.

Da brach die Natur das von Edgars Verstande künstlich aufgeführte Gebäude plötzlich entzwei. Er preßte einen heftigen Kuß auf Laura's Lippen, der, sobald sein Bewuß-

Digitized by Google

seyn erwachte, mit der Gewalt eines Blitzes auf sein Gewissen fiel. Einen Augenblick noch starrte er die sichtbar Liebevolle an, dann eilte er, was er eilen konnte von ihr hinweg, zu einem Seitenausgange des Parks hinaus.

Madam Merlot, durch das offenbar sich immer mehr erwärmende Gespräch der Liebenden aufs Höchste gespannt, hatte alles aus der Ferne beobachtet und lief jetzt, als die Verlaßene, die Arme nach dem Flüchtenden ausbreitend, in Verzweiflung dastand, auf sie zu, ihr Stütze und Trost zu werden. Es gelang ihr auch. Edgar hatte zuviel Beweise von edler Gesinnung gegeben, jedes seiner Worte, jeder Blick von ihm hatte die Reinheit seiner Seele zu sehr kund gethan, als daß die Menschen kennende Merlot die letzte, unüberlegte Handlung für den Ausbruch einer rohen Natur hätte annehmen können. Sie sah darin, was es auch war, ein unwillkührliches Aufbrausen der lange gewaltsam unterdrückten Leidenschaft.

Digitized by Google

Geheimnisvoll war freilich auch ihr sein nachheriges Davoneilen. Aber es lag ja in diesem Manne ohnehin noch so manches Geheimnis unenthüllt. Die Sache mußte sich ihrer Ueberzeugung nach günstig lösen, und wovon man selbst überzeugt ist, davon kann man auch Andere bald überzeugen, zumal wenn, wie bei Laura, die eigenen liebsten Herzenswünsche der Ueberzeugung in die Hand arbeiten.

In dem Kusse, den Edgar Lauren gegeben, verfolgte ihn ein böser Geist. Sein Weg führte ihn über eine Brücke. Auf der Mitte derselben stand er lange, das Geländer mit beiden Händen erfassend und hinunterschauend in den Fluß. Der böse Geist raunte ihm zu: „Dort unten schlügen die Wellen der Ruhe über Dir zusammen!" „Und Laura?" fragte sein Gewissen mit heller Stimme.

Digitized by Google

„Nein, nur elender könnte sie werden, wenn sie ahndete, wer der im Strome Verunglückte gewesen! — "

„— — — Und wie gemein überhaupt ist der Selbstmord!" so begann der Schluß dessen, was er nach dem entsetzlichsten Tage seines Lebens Abends zu Hause niedergeschrieben hatte. „Aber die Gemeinheit eben fängt „an meine Natur zu werden! — Was ich „mich sonst beschweren konnte über die Men„schen, und ihre Thorheiten und Schwä„chen! — Wie ich nur glauben konnte, ich „sey besser, als der geringsten einer? — "

Die rechte Ueberlegung kam ihm in der Nacht, so daß er auch am Morgen einig mit sich selbst, aufstand und die Zeit voll Sehnsucht erwartete, wo er die beiden Frauen im Park zu finden pflegte. Seine einzige Furcht war diesmal, sie nicht anzutreffen.

Digitized by Google

Diese Furcht hatte, wie sich bald ergab, keinen Grund. Laura kam mit ihrer Begleiterin. Er eilte ihnen entgegen, ein ganz anderer Mensch, als der, welcher am Tage zuvor sich so plötzlich entfernte.

„Mein Fräulein," — begann er, und das Rührend-Feierliche des Tones machte die Kälte der Worte wieder gut — „von meinen Gefühlen überrascht, verlor sich mir gestern der Anstand aus dem Auge. Leider kann meine gränzenlose Liebe zu Ihnen mich nicht entschuldigen, weil die Misbilligung derselben in der gänzlichen Verschiedenheit unserer Verhältnisse liegt."

„Mein Herr" so ergriff Madam Merlat das Wort, „was Sie auch von Verschiedenheit der Verhältnisse im Allgemeinen äussern mögen, nach dem gestrigen, befremdenden Vorfalle sind Sie uns Aufklärung über sich selbst schuldig.

„Ich glaube das ebenfalls, Madam.

Digitized by Google

Begnügen Sie sich indessen mit dem Geständnisse, daß die niedere Stufe, welche ich dem Stande nach, in der Welt behaupte, mir auf immer verbietet, einen gerechten Anspruch auf die Hand des Fräuleins zu machen. Mehr zu entdecken ist mir für jetzt unmöglich. Wollen Sie mir übrigens den zeitherigen Umgang ferner vergönnen, so zeigen Sie mir den Ort an, wo ich Ihnen als Lehrer der Pflanzenkunde dienen kann. Denn wie einsam auch der hiesige Park ist, so möchte es doch auffallen, wenn ich Ihr täglicher Gesellschafter hier wäre. Man möchte meiner Person weiter nachforschen und die — — Geringfügigkeit derselben quälend auf das Fräulein und Sie, Madam, zurückwirken."

„Ihr Stand?" — sprach die Merlot befremdet — „Bei so vieler Bildung, bei so mannichfacher Kenntnis, wird niemand einen sehr niedern Stand mit Ihrer Person, mit Ihrer Art und der Gewandtheit des Geistes zusammen denken können.

Digitized by Google

„Ich glaube Ihnen das, Madam. Haben Sie aber auch zu meinen Worten den Glauben, daß es sich wirklich so verhält, wie ich sagte.“

„Wohlan“ sprach die Merlot, „so erwarten wir Sie, als Lehrer der Botanik, in den nächsten Tagen allezeit in unserer Wohnung.“

Sie beschrieb Edgarn diese hierauf, ohne jedoch Laura's Familiennamen zu nennen.

„Ich werde erscheinen!“ sprach er, den Park verlassend.

Am folgenden Tage erschien er in dem ihm beschriebenen Hause, einem überaus ansehnlichen Gebäude. Er hatte unterweges gefragt, wem es gehöre? Einem Staatsminister! hatte man ihm flüchtig geantwortet, ohne den Namen zu nennen. Letzterer kümmerte ihn auch nicht, daher unterlies er, die be-

Digitized by Google

sondere Frage deshalb, ob er schon glaubte, daß Laura die Tochter des Ministers seyn möchte.

Schüchtern stahl er sich die Treppe hinauf. Zwar kannten ihn, weil er mit niemand Gemeinschaft hielt, gewis nur wenig Menschen in der Stadt, alles Leute von gemeinem Stande, welche zu ihm als Arzt bisweilen Zuflucht genommen hatten. Aber auch von diesen wenigen konnte ihm einer im Vorsaale begegnen und das Amt, welches der Lehrer der Pflanzenkunde bekleidete, an den Tag kommen.

Schon in den ersten acht Tagen, welche er hier ein und ausging, knüpfte sich unvermerkt und zwar in Gegenwart von Madam Merlot, das Band zwischen Edgar und Laura immer fester. Es entging der Erzieherin nicht und sie betrübte sich sehr darüber. Wodurch aber der Sache begegnen, ohne Laura's Leben offenbar zu gefährden. Zuge-

sagt hatten sich übrigens beide Liebende kein Wort. Aber Edgar und Laura, waren überzeugt, daß ihre Herzen einander bleiben müßten für Zeit und Ewigkeit. Was sonst aus der Verbindung werden solle, darüber konnten sich freilich beide keine Auskunft geben.

Am neunten Tage verlegte Edgar, Geschäfte halber, wie er im Allgemeinen angab, die Stunde des folgenden Tages auf den Nachmittag. Madam Merlot brachte die Rede auf einen Mörder, welcher am Vormittage die Todesstrafe durch das Schwert erleiden sollte. Edgar erbleichte zusehends. Eben diese Hinrichtung war Ursache, daß er nicht die gewöhnliche Stunde halten konnte.

„Da Sie, liebe Laura," sprach die Merlot, „sonach morgen früh keine Abhaltung haben, und noch nie die Zeugin einer Hinrichtung gewesen sind, so dächte ich, wir benutzten dazu die freie Stunde."

Digitized by Google

Auſſer Faſſung rief Edgar: „Warum das? Warum wollten Sie Ihr Zartgefühl auf die Folter ſolch eines Schauſpiels legen?"

„Weil" ſo ergriff Madam Merlot an Laura's Stelle das Wort, „weil man ſein Gefühl auch an das Traurige gewöhnen ſoll."

Edgar wußte nicht, wie er widerſprechen ſollte, ohne ſich zu verrathen. Er glaubte überhaupt, daß hier nichts weiter zu thun ſey, als dem Zufalle zu überlaſſen, ob Laura Zeugin des ſchrecklichen Schauſpiels werden würde oder nicht. Er zweifelte, daß es geſchehen werde, weil er ſie zu kennen glaubte. Es wäre auch gewis nicht dazu gekommen, hätte die Merlot ihr Ruhe gelaſſen.

Die Hinrichtung war ein ſeltenes Schauſpiel in der Stadt. Dafür war dieſelbe auch höchſternſt und feierlich, wie ſich ſolches geziemt.

Digitized by Google

Laura folgte bebend ihrer Erzieherin durch einige menschenleere Straßen, nach dem mit Volk überfüllten Marktplatze, der wie an Festtagen vom gewöhnlichen Kauf und Verkaufe ganz frei und mit Wachen besetzt war, weil hier vor dem Rathhause das Halsgericht gehalten werden sollte. Als Laura an einem Fenster die Töchter des Gouverneurs, gute Bekannte von ihr, erblickte, suchte sie die Merlot zu überreden, lieber noch das Halsgericht vom Gouverneurhause, wo es sehr gut zu sehen seyn müsse, abzuwarten, als die Enthauptung selbst, vor der sie großen Widerwillen empfand. Doch die Französin war durchaus nicht von dem frühern Entschlusse abzulenken, da eine ihrer Freundinnen, ohnweit dem Rabensteine wohnend, ihr ein Fenster dazu aufzubewahren versprochen hatte.

Laura konnte sich davon auf dem beschwerlichen Gange dahin durch die, bereits des

Zuges harrenden Menschen, los machen, wenn sie den krankhaften Zustand anführte, in dem sie sich wirklich befand und der mit jedem Schritte unbehaglicher wurde. Allein sie fürchtete die üble Auslegung der Merlot, welche an die Krankheit allem Vermuthen nach nicht geglaubt hätte und bei aller sonstigen Herzensgüte, in Fällen, wo ihrem Willen zu nahe getreten ward, oft eine beissende Laune äusserte.

Laura war auch so erschöpft, als sie bei der Freundin der Merlot ankamen, daß sie sich auf den ersten Stuhl niederlassen mußte und vor innerer Bewegung nicht einmal Sammlung genug behielt, um die Wirthin und die bereits zu gleichem Zwecke als die Merlot anwesenden Gäste gehörig zu begrüssen.

„Kommen Sie doch, beste Laura!" sagte ihre Erzieherin einigemal, zuletzt mit rechter Ungeduld, weil der Missethäter eben schon herbeigeführet wurde und alle im Zimmer

sonst Anwesende von den Fenstern aus bereits ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Zug gerichtet hatten. Mit dem größten Widerwillen folgte ihr Laura endlich an's Fenster.

Als der Verurtheilte schon sitzend mit verbundenen Augen den Todesstreich erwartete, da that Laura den ersten Blick hinüber. Eben zog der Scharfrichter das breite Richtschwert aus der Scheide, welche ein neben ihm Stehender unter seinem Mantel festhielt. Der untere Theil des Gesichts vom Scharfrichter war verbunden, als ob er an Zahnschmerz leide. Gleichwohl erkannte Laura Edgarn im Augenblicke und sank mit einem durchdringenden Schrei zu Boden. Ein und derselbe Augenblick war es, in dem dieser Schrei erfolgte und auf dem Rabensteine das Bluturtheil vollzogen wurde.

Als erkenne er die Stimme, so kehrte sich Edgars Auge sogleich nach dem Schrei herüber. An keinem der Fenster Laura oder

die Merlot. Letztere war beschäftigt, die Bewustlose zurück in's Leben zu bringen. Zuvor schon einmal hatte Edgar sich rings, nach allen Fenstern genauer umgesehen, aber weil die Merlot noch eben Lauren zuredete, daß sie zum Fenster kommen solle, auch da keine von beiden wahrnehmen können. Das ermuthigte ihn wieder. Denn sogleich hatte er gefürchtet, Laura, wenn sie Zuschauerin wäre, würde ihn, Trotz der absichtlichen halben Verlarvung durch das Tuch, gewis erkennen.

Laura's Bewustseyn kehrte zurück; einzig zu ihrer Qual. Auch fühlte sie sich so ermattet, daß nach dem Wagen geschickt werden mußte. Unterweges erst fing sie wieder zu sprechen an. Die Merlot, so viel merkte sie bald, hatte Edgarn gewis nicht erkannt. Sie schob Laura's Ohnmacht einzig auf Rechnung des schrecklichen Schauspiels der Hinrichtung selbst. Laura ward daher irre an

Digitized by Google

dem eigenen ausserordentlich scharfen Auge. Sie fing an zu hoffen, daß sie nicht richtig gesehen, daß die Furcht ihrer äusserst reizbaren Einbildungskraft einen bösen Streich gespielt habe. Gegen die Merlot aber erwähnte sie nichts davon, so sehr sie auch die nachdrückliche Widerlegung ihrer immer noch bisweilen aufsteigenden Besorgnis, recht gesehen zu haben, wünschen mußte. War Edgar es nicht gewesen, so wollte sie auch nicht die Person seyn, welche solch einen Verdacht auf ihn geworfen, und war er's wirklich, nun so sollte ihr Mund wenigstens, niemand damit bekannt machen. —

Laura konnte sich nicht ausser dem Bette erhalten. Sie lag noch, als Edgar, diesmal schüchterner als gewöhnlich, an die Thüre der Merlot klopfte. Laura's leisem Gehör entging es nicht. Schnell war sie zum Bette

Digitized by Google

heraus und das bald nachher erfolgende laute Aufriegeln ihrer Thüre konnte zum Zeichen dienen, daß der Botaniker nicht fortgewiesen werden solle. Madam Merlot nahm es auch dafür. Sie trat mit ihm zu ihr hinein.

Laura blickte ihm verschiedene Mal mit einer so seltsamen Unruhe in's Gesicht, daß er das Geschehene zu besorgen anfing.

Es ließen sich Tritte auf dem Saale vernehmen. Madam Merlot sah hinaus. Laura's Vater. Beunruhigt, daß sie nicht bei Tische erschienen war, wollte er sich selbst überzeugen, wie es seiner kranken Tochter gehe.

„Der Lehrer der Pflanzenkunde!" mit diesen Worten stellte die Merlot dem Eintretenden Edgarn vor. Getroffen aber von dem so ganz unerwartet plötzlichen Anblicke desjenigen Ministers, dem er einst das Gesicht wiedergegeben, und der ihm so schändlich da-

dafür gelohnt hatte, fuhr Edgar zurück, sein Auge mit sichtbarem Vorsatze abwendend.

Der Herr vom Hause, welcher, ohne daß sein vormaliger Augenarzt es gewußt, schon seit einiger Zeit von dem Justizministerium zu der Stelle eines Staatsministers befördert worden, und in dem der Liebende nimmermehr den Vater seiner Geliebten vermuthet hätte, war vielleicht nicht minder von diesem Zusammentreffen erschüttert. Allein er hatte sein Betragen besser in der Gewalt. Er ging auf Edgar los, faßte den Widerstrebenden am Arme und sprach: „Wie sehr wir auch späterhin auseinandergekommen sind, lieber Doktor, so habe ich doch alles Nähere davon vergessen. Unvergeßlich aber auf immer muß mir die Wohlthat seyn, weshalb ich ewig Ihr dankbarer Schuldner bleiben werde. Sieh, meine Tochter — denn, wüßtest Du's schon, so hättest Du mir davon gesagt — siehe hier den Mann, der Deinen, von allen Aerzten,

die er um Hülfe ansprach, zur fortdauernden Blindheit verurtheilten, Vater durch sein großes Talent, seine ausserordentlichen Kenntnisse, sein unabläßiges Sorgen und Bemühen, das Augenlicht wiedergegeben hat! — Es ist schön von Ihnen, Hunter, warlich recht schön, daß Sie, ohngeachtet der nachher zwischen uns entstandenen Irrung, nicht verschmäht haben, der Lehrer meiner einzigen inniggeliebten Tochter zu werden. — Und Sie, liebe Merlot, erwarben sich dadurch, daß Sie diesen Mann in mein Haus brachten, ein neues Recht auf meine Erkenntlichkeit. — Aber, sagen Sie mir doch, bester Hunter, warum haben Sie unserer Akademie Ihre unersetzliche Gegenwart entzogen und seit wenn halten Sie sich hier auf? Auf der Akademie weiß kein Mensch, was aus Ihnen geworden ist, und doch leben Sie ihr so nahe! Das Unbegreifliche in Ihrem Seyn und in Ihrer Weise ging freilich schon weit früher an.

Digitized by Google

Es scheint sich aber seitdem sehr vermehrt zu haben."

Edgar seufzte laut auf, einen Blick nach dem Sprechenden hinwerfend. Dann aber kehrte er sogleich in seine vorige, von ihm abgewandte Stellung zurück. Die Züge des Mannes frischten auf Einmal die Qualen auf, welchen seine Seele erlegen war, die ihn dazu gebracht hatten, das Gewerbe zu ergreifen, wodurch er seines und Laura's Unglücks kein Ende sah. —

Während nun der Minister und Madam Merlot sich der Kranken näherten, um ihren Antheil zu bezeigen, schlüpfte Edgar zur Thüre hinaus und die Treppe hinab. Wer ihn aus dem Hause laufen sah, blieb erschrocken stehen, weil sein Thun ganz die Art eines Wahnwitzigen hatte.

Laura war ausser sich, als sie seine Abwesenheit bemerkte. Je erfreulicher die Entdeckung, daß er jener Arzt war, die Vermu-

thung, daß sie doch wohl am Morgen beim Rabensteine recht gesehen haben könne, ihr widerlegte, je süßer ihr es seyn mußte, grade in diesem geliebten Manne auch den Helfer ihres Vaters zu finden, desto härter griff sein Benehmen, sein Verschwinden, die ohnehin in ihrer Gesundheit äusserst Schwankende an.

„Ja, mein Kind," sprach der Minister, ihre Bewegung bemerkend, „an solche Unregelmäßigkeiten im Umgange, an solche Abweichungen von dem allgemein Ueblichen muß man sich bei diesem ächten Sohne Großbritanniens gewöhnen. Weiß ich doch selbst kaum, wie mir seine Feindschaft über den Hals gekommen ist.

Furcht und Hofnung rangen den ganzen Tag in Edgar mit einander; die äusserste Furcht, die seligste Hofnung. „Wenn" dachte er, „wenn nun der Minister nicht so schlecht

Digitized by Google

gewesen wäre, als Mensch, wie ich geglaubt? Wenn er vielleicht, seine Schuld wieder auszulöschen, mir, Trotz dem Stande, zu welchem ich mich selbst herabgesetzt, die Tochter zur Gattin überließe?"

Laura, hofte er, werde von der Gewalt ihrer Liebe über die Seltsamkeit des Schrittes leicht hinweggehoben werden. Aber der Vater, der Minister? Nein, es war nichts mit dieser Hofnung. Dieser Gedanke klopfte die ganze Nacht recht furchtbar in jedem seiner Herzensschläge. Gleichwohl eilte er am folgenden Morgen nach der Stadt, nach dem Hause des Ministers. „Entweder — oder! — heißt es nun," sagte er sich. Laura's Liebe war am besten zu prüfen, wenn er ihr seine Handthierung entdeckte. Auf welche Weise aber die Einleitung dazu treffen? Denn auch im Fall, daß Laura diese Prüfung nicht aushielte, sollte ihr so reizbares Leben durch keinen allzuheftigen Angriff in einige Gefahr gesetzt werden.

Digitized by Google

„Gott Lob!“ so rief Laura dem Eintretenden mit unverkennbarem Entzücken entgegen. „Herzlichen Dank, mein Theurer! So darf ich Sie zum Glück nun nennen, seit ich weiß, daß Sie der Mann sind, der mir das gütige Auge des Vaters zurückgegeben hat. — Daß Sie auch gestern so plötzlich fortgehen mußten! Ach, was habe ich mich darüber geängstigt! Zum Kinde bin ich gar geworden, durch das Bedürfnis, Ihnen meinen Dank zu sagen. Sehen Sie diesen Brief. Ich hatte ihn schon an Sie geschrieben und nun er versiegelt war, fiel mir erst ein, daß ich nicht einmal Ihre Wohnung weiß. Es ist doch warlich nicht recht von Ihnen, uns das sogar vorenthalten zu wollen.“

Die Freude gab Lauren eine große Gesprächigkeit und Schnelle der Worte, welches beides ihr sonst nicht eigen war. Edgar wollte den Brief, als für ihn bestimmt, an sich nehmen. Laura wehrte dem lange, äussernd,

Digitized by Google

daß sie ihm darin allzukindisch erscheinen möchte. Auf sein Bitten jedoch ließ sie es geschehen.

Der Brief, dessen Inhalt sie vielleicht selbst nicht mehr kannte, und die darin ausgedrückte Angst und Sorge über sein Davoneilen, ließen Edgarn einen tiefern Blick als zeither, in das Herz der Schuldlosen thun. Es brannte ganz offenbar in Liebe zu ihm.

Neugestärkt durch diesen Brief, stand er schon in Begriff, den Vorsatz der Entdeckung seines Standes auszuführen, als Laura, nachdem sie sich umgesehen, ob die Merlot, welche vor Kurzem hinausgegangen, auch gewis noch nicht wieder zurück sey, sprach:

„Und so wunderliche Dinge diese Zeilen enthalten mögen, so ist das Wunderlichste, was ich gestern von Ihnen dachte, doch noch zurück. Ich hätte auch nicht das Herz, es irgend jemand zu offenbaren, als Ihnen selbst. Denken Sie nur, Madam Merlot ließ gestern

Morgen nicht nach, bis ich sie nach einem Hause in der Nähe des Rabensteins begleitete."

„So waren Sie Zeugin — —?" rief Edgar hastig und sehr erschrocken.

„Zeugin und auch nicht. Recht hinfällig schon kam ich hinaus. Ich verlor dort mein Bewußtseyn so gänzlich, daß niemand von mir über den blutigen Vorgang Auskunft erhalten könnte. Was aber mich um mein Bewußtseyn brachte, würden Sie nicht errathen; niemand würde es. Als ich, aufgefordert durch die Merlot, endlich an's Fenster gehe und einen Blick auf den Rabenstein werfe, erblicke ich in dem Manne, welcher eben das Richtschwert aus der Scheide zieht, ohngeachtet sein Gesicht so verbunden war, daß nur wenig davon sichtbar blieb, keinen andern Menschen, als Sie! — — Mein Gott, das scheint Sie zu beunruhigen. Glauben Sie etwa darin irgend eine geheime Bezie-

Digitized by Google

hung zu finden? O geben Sie diesen Glauben auf. Haben Sie doch, bester Doktor, mir jenen Traum im Wachen, selbst über den Hals geschickt. Muß ich auch einen Theil davon auf Rechnung meiner Kränklichkeit sezzen, so rührt doch diese seltsame Vision gewis hauptsächlich von dem Geheimnisse her, worein Sie Ihre Person gegen mich zu hüllen pflegten."

„Mein Fräulein," sprach hier Edgar aufstehend, „wie wenn das Wahrheit gewesen wäre, was Sie nunmehr für Täuschung halten?"

Sprachlos starrte Laura in sein betrübtes Gesicht. Dann sagte sie: „Nein, nein, nein! daß man doch bisweilen so leichtgläubig ist! Hier gilt mir das Wort meines Vaters mehr, als das Ihrige."

„Wie, wenn beide sich vereinigen liessen?" erwiederte Edgar mit Nachdruck. „Und so ist es. Ihres Vaters Augenarzt war es,

Digitized by Google

den Sie gestern, mit dem Richtschwerte auf dem Rabensteine sahen. Mein unseliges Amt nöthigte mich auch allein, einen Schleier über meine Person vor Ihnen zu werfen. Nun er hinweg genommen ist, verschwindet ohne Zweifel all Ihr Antheil an meinem armseligen Leben!"

„Das nicht; warlich nicht!" versetzte Laura. „Eben dieser Antheil ist es, was mich erschüttert, vernichtet! — "

In demselben Augenblicke trat der Minister eilig herein. Einer seiner Bedienten hatte schon am Abende zuvor in Laura's Lehrer der Pflanzenkunde den Scharfrichter wieder erkennen wollen, wie er ihn am Vormittage den Rabenstein verlassen sehen. Der Minister hatte ihn ausgelacht. Am folgenden Morgen aber brachte der Bediente unwiderlegbare Beweise für jene Behauptung. Er gab ihm ferner Nachricht, daß so eben der Mann wieder in seinem Hause sey.

Digitized by Google

„Lieber Doktor" begann der Minister, „ich vernehme ganz seltsame Dinge von Ihnen. Bekleiden Sie wirklich ein Amt in hiesiger Residenz?"

„Allerdings!" antwortete Edgar mit fester Stimme.

„Welches?" fragte der Minister.

„Die Art Ihrer Rede verräth mir, daß Ihnen die Wahrheit schon zu Ohren gekommen ist. Hören Sie die Ursache. Schon mein Vater hatte sich über die Menschen bitter zu beklagen. Mein gutes Herz gab seiner Menschenverachtung Unrecht. Aber nur allzubald litt ich dergestalt an der Schlechtigkeit derselben, daß ich den Grund seiner bittern Klagen anerkennen mußte, daß ich auf nichts dachte, als ihnen fremd zu werden. Ich verschwand von der Akademie, meinem Aufenthalte bis dahin. Von der Erde würde ich verschwunden seyn, wäre mir der Name Selbstmörder, den ich dadurch auf mich geladen, nicht allzu verhaßt gewesen."

Digitized by Google

„Ich reiſete, irgendwo einen geheimen Zufluchtsort zu finden. Da fallen mir Häuſer auf einem Berge in's Auge. Es reizte mich dahin zu eilen. Ich fand eine Scharfrichterei und alsbald bemeiſterte ſich meiner der Gedanke, wenn nicht glücklich, doch ruhiger als unter den Menſchen hier ſeyn zu können. Die Abſonderung von der ganzen übrigen Welt, zu welcher mich die bekannten Anſichten der Menſchen, die keine Vernunft und Aufklärung ſo leicht beſſern wird, verurtheilten, reizte mich vorzüglich. Ich wollte damit meinem Herzen ſelbſt einen Riegel vorſchieben gegen die Rückkehr unter die Menſchen."

„Dann — denn, was man einmal will, muß man recht wollen — dann lieber Hunter — —" begann der Miniſter achſelzuckend.

„Nicht Hunter mehr" fiel Edgar ein, „Jäger iſt mein Name geworden."

„Dann, Herr Jäger," fuhr jener fort,

Digitized by Google

„werden Sie wohl begreifen, daß die Verhältnisse — — Sie werden begreifen, daß unsre beiderseitigen Wege — — — "

„Zu sehr aus einander liegen, um eine Gemeinschaft zu gestatten! Ich begreife das!" fiel Edgar dem Stockenden in die Rede.

Das Schweigen des Ministers that hinlänglich kund, daß er die Rede in seinem Geiste ergänzt hatte. —

Laura erstickte fast in ihren Thränen. Als Edgar sich jetzt entfernte, hielt nur des Vaters zorniger Blick sie von der Nachfolge ab.

Nun es dahin gekommen war, glaubte der Unglückliche weiter nichts thun zu dürfen, als den Becher seines Lebens, gefüllt mit namenloser Qual, in Einsamkeit auszuleeren. Ein heimliches Zusammenkommen mit Laura schien ihm jetzt Verbrechen. Was die Französin früher aus weiblicher Schwäche

Digitized by Google

gutgeheißen und befördert; wozu er sich damals die Schmeichelstimme seiner Liebe verleiten lassen, das misbilligte er nun von Grund des Herzens. Heimlichkeiten mit Laura konnten zu nichts, als Unheil führen. Sie konnten Lauren unmöglich glücklich machen, da ihr dabei die Zustimmung des Gewissens abgehen mußte.

Der Sommer war vorüber; Edgar nicht in die Stadt gekommen, als wenn Geschäfte ihn dahin gefordert hatten. Schon fielen die Blätter und immer rauher strich der Wind über die Stoppeln. Da war es Edgarn eines Abends, als rolle ein Wagen in den Hof. Er horchte hoch auf. Tritte näherten sich. Man klopfte an seine Thür.

Die Merlot trat herein. Ohne allen Eingang beschwor sie Edgarn, mitzukommen. Die Verstörung in ihrem Gesichte, die Unruhe in ihrem ganzen Thun, ließ ihn nicht einmal zu der Frage gelangen, zu was En-

Digitized by Google

de? — Er besorgte eine gefährliche Krankheit Laura's und folgte der Merlot stillschweigend in den Wagen.

Auch unterweges kein Wort. Edgar fing an zu zweifeln, ob er diese Fahrt bei seinem Gewissen verantworten könne. Aber er hielt seine Frage zurück. Wenn Laura gefährlich krank war, was konnte dann selbst sein Gewissen gegen den Entschluß einwenden und wenn es Einwendungen machte, was konnte das wirken auf seinen brennenden Durst, sie zu retten? —

Mit welchen Gefühlen stieg er aus dem Wagen in des Ministers Hause. Aus dem hochverwunderten, stolz auf ihn herabblickenden Gesichte des die Treppe hinaufleuchtenden Bedienten schloß er, daß seine letzte Szene in diesem Hause nicht unbemerkt von den Leuten vorübergegangen seyn, daß sie viel-

Digitized by Google

mehr andere Szenen zwischen Vater und Tochter herbeigeführt haben möchte. Auch an Laura's Jungfer, welche ihm im Saale begegnete, merkte er ein Gleiches. Offenbar bestrebten sich diese Menschen durch eine lächerliche Geringschätzung, die vorher dem Lehrer des Fräuleins, der sie niemals beachtet hatte, ihrer Meinung nach viel zu viel erwiesene Ehre abbüssen zu lassen.

War die bleiche Gestalt, welche jetzt, ein Licht in der Hand ihm entgegenschwankte, wirklich Laura? Unverkennbar für ihn, und doch warlich nicht leicht wieder zu erkennen, so ganz verfallen war die Reizende. Alle seine Gefühle bluteten mit Einem Male. Laura litt namenlos. An dem Gedanken zerstießen sich alle seine Rücksichten auf die Welt und ihre Scheidewände zwischen Menschen und Menschen.

Er ergriff der Geliebten Hand. „Was fehlt Ihnen?" fragte er.

„Nichts!"

Digitized by Google

„Nichts!“ antwortete sie tief erseufzend. „Retten Sie aber meinen Vater. Um Gotteswillen retten Sie ihn. Er kommt aus dem Fieber nicht mehr heraus. Seine Phantasien sind schrecklich. Die Aerzte zucken die Achseln. Retten Sie ihn, geliebter Mann. Befreien Sie mich von dem unseligsten, dem gräßlichen Gefühle des Vatermords!“

Laura verhüllte mit dem Tuche, das sie in der Hand hielt, ihre Augen und Edgar ahndend, wie ihr Wort zu verstehen sey, drang auf keine Erläuterung desselben.

Seine Ahndung hatte auch recht. Wirklich war seinethalben Laura eines Tages heftig mit ihrem Vater zusammen gerathen und dieser am Morgen darauf bettlägerig geworden, auch seitdem nicht wieder emporgekommen.

„Er schläft so eben!“ sprach Laura, nachdem sie voraus geeilt und von des Kranken Bette zu den Andern, welche in der Thür

Digitized by Google

stehen geblieben, zurückgekehrt war. „Aber es ist ein unruhiger, schwerer, entsetzlicher Fieberschlaf. Was ihn wachend ohne Aufhören ängstet, das verfolgt ihn auch in seinen Träumen. Die einzelnen Worte, welche er ausstößt, geben es nur zu deutlich zu erkennen."

„Und was ist seine Angst in der Fieberhitze?" fragte Edgar.

Ein Seufzer, von der Verzweiflung ausgepreßt, war Laura's Antwort.

„Was es auch sey" sprach Edgar, „bedenken Sie, daß nicht Neugier, sondern der Wunsch zu helfen, mir die Frage in den Mund legt."

„Liebe Merlot," bat hierauf Laura, und diese machte, während das Fräulein händeringend sich entfernte, ihn mit des Kranken immer wiederkehrender Phantasie bekannt. Der Minister fürchtete nämlich hingerichtet zu werden durch Edgar, welchem die

Hand dazu von seiner eigenen Tochter geführt würde. —

Indem die Merlot noch darüber mit Edgar sprach, hörte man ihn im Traume dumpf ausrufen: „Laura, Vatermörderin! Stehe doch ab von der bösen That.“

Die eben zurückgekehrte Laura hatte es noch vernommen und war vernichtet in einen Stuhl gesunken. Edgar und die Merlot naheten dem Lager des Kranken.

„Laura“ rief er so eben wieder im höchsten Schmerze. „Der Vatermord kann Dir kein Heil bringen! Noch von den Todten werde ich zurückkehren, den Gräuel Deiner Trauung zu hindern.

Edgar selbst war aufs heftigste angegriffen. Er fragte die Merlot über des Kranken Zustand aus und studierte dann aus den Rezepten, die Art, wie die Aerzte ihn behandelt hatten. Er misbilligte sie nicht, ver-

Digitized by Google

ordnete jedoch etwas, das, seiner Meinung nach, noch kräftigere Wirkung äussern werde.

Der Kranke warf sich stärker herum auf seinem Lager, als zuvor.

„Das" sagte die inzwischen dem Bette nahe getretene Laura ängstlich, „das sind die gewöhnlichen Vorboten seines Erwachens. Um Gotteswillen lassen Sie sich nicht vor ihm sehen.

Edgar zog sich zurück. Dabei hörte er von der Merlot, daß der Kranke ihn schon mehrmal zu sehen geglaubt und noch gestern in diesem Wahne aus dem Bette gesprungen sey, und an seiner Stelle, einen zum Besuch anwesenden Staatsrath erdrosseln wollen.

„Rettung!" rief Laura Edgarn hinausgeleitend, „Rettung, oder ich muß verzweifeln! Sie besuchen ihn doch morgen wieder?"

„Mit dem Frühesten. An meinem Eifer soll es gewis nicht fehlen!"

Digitized by Google

Eine Woche lang erschien Edgar alle Tage; Anfangs mehremal. Er wählte gewöhnlich die Zeit, wenn die Aerzte nicht zu kommen pflegten; brachte auch in den folgenden Tagen die Heilmittel sogleich selbst mit, auf daß nichts davon entdeckt werden möchte. Denn des Kranken eigentlichen Aerzte verschrieben noch immer Arzneien, welche auch geholt wurden; daher sie denn glaubten, die eintretende, merkliche Besserung des Leidenden selbst bewirkt zu haben.

Er genas. Laura war beglückt hierdurch und daß Edgar die Hülfe gebracht hatte, wenn in ihrem übrigen Zustande ein Glück gedenkbar seyn konnte. Gleichwol wagte sie nicht, ihrem Vater den Retter seines Lebens zu nennen, weil er noch immer einen solchen Haß gegen Laura's Geliebten zu vernehmen gab, daß er sein eigenes Leben würde gehaßt haben, hätte er gewußt, wem ers verdanken mußte.

Digitized by Google

Uebrigens hatte während der Krankheit ein Briefwechsel über diese zwischen Lauren und Edgar begonnen, welcher auch nachher noch fortdauerte. Laura bedurfte dieses Briefwechsels zu ihrem Leben, das hatte sie Edgarn mehrmals mündlich und schriftlich geäussert. Wie hätte er der Geliebten, die ganz offenbar nur noch mit den schwächsten, zerreißbarsten Fäden an die Erde gebunden war, die Antworten verweigern mögen?

Diese Korrespondenz war das Einzige, was Edgarn den langen, harten Winter erträglich machte. Denn sein Gemüthszustand zerstreuete ihn zu sehr, um ihn die Studien, welchen er sonst den süßesten Genuß verdankte, mit Aufmerksamkeit und Erfolg betreiben zu lassen.

Ein Brief von Edgar, der Laura's Vater in die Hände gerieth, würde noch em-

Digitized by Google

pfindlichere Folgen auf die Liebenden gehabt haben, wäre der Minister nicht seit Kurzem in eine ganz eigene Antheillosigkeit an allen Ereignissen im Hause verfallen. Bald offenbarte sich's, daß das Bewußtseyn einer schweren Schuld und die Besorgnis, sie möchte an den Tag kommen, es war, was ihn für alle andere Eindrücke unempfänglich machte. Einmal mitten in der Nacht erschien nämlich der Polizeiminister in seinem Hause und verhaftete ihn im Namen des Fürsten. Der Wagen stand schon bereit, in dem er nach der Citadelle gebracht werden sollte.

Laura hielt die Abfahrt noch auf. Schluchzend hing sie am Halse des Vaters. Sie bestand so lange darauf, ihn begleiten zu dürfen, bis der Polizeiminister, auf die Gefahr der fürstlichen Ungnade, seinem Herzen nachgebend, die Begleitung zuließ. —

Der Fürst, höchsterbittert, sich von einem Manne verrathen zu sehen, dem er sein vol-

Digitized by Google

les Zutrauen geschenkt gehabt, wollte, daß gegen den Gefangenen nach aller Strenge der Gesetze verfahren würde; er wollte, daß er in der Citadelle sich verdientermaßen, wie in einem Kerker fühle. Darum erfuhr auch wirklich der Polizeiminister wegen der Nachsicht gegen die Tochter seine ernste Misbilligung.

Allein einem Schreiben aus Laura's aufs schmerzlichste zerrissenem Herzen konnte er doch nicht widerstehen. Die gewaltsam dem Vater Weggenommene ward sogleich wieder zu ihm zurückgebracht.

Ihr stetes Beisammenseyn mit ihm, die zarte Sorgfalt, mit der sie den Druck seines jetzigen Zustandes zu erleichtern, mit der sie jedes Bedürfnis am Auge ihm abzusehen suchte, brachten sie dem Herzen des Unglücklichen noch näher, als zuvor. Daß ein geheimer Gram ihr am Busen nage, sprach ihr ganzes Wesen aus. Welcher? war auch leicht zu ergründen, wenn man so viel von ihr

Digitized by Google

wußte, als ihr Vater. Ueberführt von seinem Hochverrath, blieb ihm keine Hofnung auf die Möglichkeit in seine vorigen, oder auch nur in ähnliche Verhältnisse zu kommen. Er hatte von Glück zu sagen, wenn eine lebenslange leidliche Gefangenschaft auf der Citadelle sein Loos war. Sonach konnte seine Tochter auf eine glänzende Parthie am Hofe, wie er ihr solche zugedacht, um so weniger rechnen, da der Aufwand, den er als Minister zu machen gewohnt war, ihm bereits sein ganzes Vermögen gekostet hatte.

Umstände ändern die Ansichten vieler Menschen. Das Leben seiner Tochter, dessen Fortsetzung dem Gefangenen sonst gewis wenig oder nichts gegolten, wenn sie nicht in einem, seinem Range angemessenen Glanze hätte geschehen können, war ihm durch sein Unglück und die namenlose Liebe die sie ihm bewies, zu dem heiligsten Kleinod auf der Welt geworden. Laura schien einzig dem

Manne anzugehören, dessen Beruf damals so schreiend abstach von dem hohen Staatsamte, welches der Vater bekleidete

Die damaligen Rücksichten hörten auf. Edgar, so viel wußte der Minister, war ein Mann von großem Vermögen, folglich auch abgesehen von seinem jetzigen Stande, selbst in ökonomischer Hinsicht eine treffliche Parthie für seine Tochter. Diese hatte ohnehin nichts mehr in der Residenz zu suchen. Es mußte ihr höchst wünschenswerth seyn, ihre Person den Augen ihrer zeitherigen Bekannten für immer zu entziehen. Ein Gut von Edgarn erkauft, konnte ihrer Liebe ein seliges Leben gewähren, und lag das Gut etwa in der Nähe, so blieb dem Gefangenen wenigstens die Hofnung, seine geliebte Tochter, die rastlose Pflegerin in seiner Krankheit, die süßeste Trösterin in seiner jetzigen, qualvollen Lage, von Zeit zu Zeit bei sich in seiner Gefangenschaft zu sehen.

Digitized by Google

Daß Edgar sein Amt aufgeben mußte, war freilich eine Bedingung, ohne welche gar keine Unterhandlung über den Gegenstand mit ihm statt finden konnte.

Es war ein großer, ein herrlicher Augenblick, als der Minister Lauren mit seiner Idee bekannt machte. — Trunken von Glück stürzte sie in halber Bewußtlosigkeit ihm zu Füßen, seine Hände begierig an ihre Lippen pressend und mit Dankesthränen benetzend. —

Daß dieser Plan zu ihrem Heile in Edgars Willen ein Hindernis finden könne, einen solchen Gedanken hätte sie bei sich selbst nicht zu verantworten sich getraut. Und doch mußte bald genug dieses Schrecknis über sie kommen. Laura hatte ihrem Vater heimlich Papier und Schreibzeug zu verschaffen, auch den Brief den er an Edgar selbst geschrieben, dem, schwer zu täuschenden Auge seiner Wäch-

Digitized by Google

ter zu entziehen gewuſt. Im Hauſe eines vormaligen Kammerdieners ihres Vaters fügte ſie ſelbſt einige Zeilen hinzu und ſendete den Brief an Edgar. —

Seine Antwort, ebenfalls in dieſes Haus gerichtet, ſchmetterte ſie völlig nieder. An Erfüllung der Bedingung ſein Amt aufzugeben, hinderte Edgarn ja der Eidſchwur, welcher ihn auf Lebenszeit an daſſelbe band. —

Noch ſaß Laura ſprachlos, die ſchrecklichen Trümmer ihres kaum aus dem Nichts rieſengroß erwachſenen Gebäudes einer überirdiſchen Seligkeit ſchon auf Erden, anſtarrend. Da klopft es an die Thür. Edgar trat athemlos herein. Unmittelbar nach abgeſendeter Antwort war ihm ein bis dahin ganz fremd gebliebener Einfall, wie von himmliſcher Eingebung gekommen. Wie, wenn auf die ungeſchmückte Vorſtellung des ſo äußerſt befan-

Digitized by Google

genen Geiſtes, mit dem er damals den Eid geleiſtet hatte, die Kirche ihn von letzterm losſpräche?

Das neue, höhere Leben, das mit dieſem Einfalle über ihn kam, trieb ihn aus dem Hauſe, nach der Stadt, dem Briefboten nach. Dieſen hatte er nicht mehr ereilen, alſo auch Lauren den hofnungsloſen Brief nicht erſparen können.

Sein freudeglühendes Auge flößte der Erſtarrten ſogleich Seele und Bewegung ein. Aber die Worte, welche er dann ſeiner Hofnung gab, weheten die Röthe der neuaufgeblühten Wonne wieder von Laura's Wangen. Dieſe Hofnung war ihr zu ſchwach, um an ihr auf Einmal aus ſo tiefem Elende empor zu klimmen.

„Wird auch die Kirche gewis dieſe Losſprechung nicht weigern?" wendete ſie zaghaft ein.

„Sie wird es nicht!" antwortete Edgar.

Digitized by Google

„Sie kann es nicht, auf die wahrhafte Vorstellung, welche ich ihr von dem Zustande geben werde, in dem ich mir durch jenen Eid die Hände zu binden suchte. Der Bischof in meinem Vaterlande, an den ich mich dieserhalb wenden werde, ist der rechtlichste Greis von der Welt. Nichts unbegreiflicher, als daß ich bis dahin noch nicht auf diesen Ausweg der Sache gerathen bin."

„Wollte Gott," sprach Laura, „daß Sie selbst meinem armen Vater diesen Trost geben könnten! Aus Ihrem Munde würde er Eindruck machen. Der meinige fühlt seine eigene Schwäche zu sehr; zumal da der Brief an ihn, welcher dem für mich beilag, desselben Inhalts seyn wird, als der, welchen Sie mir geschrieben haben."

Edgar verlangte Feder und Papier und schrieb sogleich einen andern Brief an den Minister. Mit diesem eilte Laura zurück nach der Citadelle, damit sie noch zu rechter Zeit

Digitized by Google

dort einträfe, weil allezeit mit Sonnenuntergang das Thor derselben geschlossen wurde. —

Der Gefangene glaubte mit Edgar, daß der irische Bischof die Lossprechung von dem Gelübde nicht verweigern werde. Er stärkte dadurch Laura's, zuweilen noch recht schwachen, Glauben daran.

Unter seinen Augen fand jetzt der Briefwechsel zwischen Edgar und Laura statt, und der Minister, welcher nun durch seine Tochter auch wußte, wer in der letzten Krankheit sein eigentlicher Arzt gewesen, würde sich glücklich gepriesen haben, daß er durch seine veränderte Lage dahin gelangt war, die Wünsche des Herzens seiner Tochter zu befriedigen, hätte bei dieser veränderten Lage seine bürgerliche Ehre besser bestehen können.

Laura allein konnte recht oft die Nähe ihres Glücks nicht begreifen. Alles schien ihr

Digitized by Google

nur Traum und Täuschung, sobald sie im Stillen darüber nachsann.

Da langte das Antwortschreiben des Bischofs an. Edgar war seines Eides entbunden. Alsbald eilte er selbst mit dem Schreiben nach der Citadelle. Er wünschte den Widerschein seines Inhalts auf Laura's Gesichte glänzen zu sehen.

Hier aber hatte ein neues Ereignis große Bestürzung verursacht. Nachdem die Sache des Gefangenen sich zu einem bessern Ausgange hingelenkt, als man hoffen können und er in den letzten Tagen schon gewis geglaubt, nach einiger Zeit völlig in Freiheit gesetzt zu werden, war ein von ihm längst für vernichtet gehaltenes Papier, ihn weit schwerer anklagend, als alles Uebrige, in seiner Richter Hände gerathen.

Auf Befehl des Fürsten war nun Laura sogleich mit Gewalt und für immer von dem Vater gerissen und dieser in ein unterirdisches,

Digitized by Google

sches, lichtloses Behältnis, gleich dem gemeinsten Verbrecher, geworfen worden.

Edgar eilte zu der Geliebten in die Stadt. Aber die Freude konnte in diesem Momente keinen Platz finden auf Laura's thränenvollem Gesichte. Die frohe Nachricht vom Bischof konnte das Blut nicht stillen, welches des Vaters Unglück ihr fortwährend aus dem Herzen preßte. —

Der Gefangene selbst, schon recht selig gewesen im Vorgenuß künftiger Ruhe, hatte durch diese plötzliche große Verschlimmerung seines Zustandes auffallend am Geiste gelitten. Gleich einem Kinde weinte und schluchzte er stundenlang.

Als ihm sein Todesurtheil vorgelesen wurde, sank er vor Schrecken zu Boden. Alle Bitten und Verwendungen ohne Frucht. Der Fürst bestand auf der Enthauptung des Mi-

nisters. Nur aus besonderer Rücksicht an einen fremden Hof sollte die Hinrichtung nicht an öffentlicher Richtstätte, sondern in einem Saal der Citadelle vollzogen werden.

Laura war schon mehremal recht hart aus dem fürstlichen Schlosse gewiesen worden. Dennoch beharrte sie auf ihrer Bemühung, das Unmögliche möglich zu machen und dem Fürsten hier und da aufzulauern, um seinen Sinn zu wenden, so daß auch Edgar sie in dieser Zeit gar nicht auffinden konnte, zudem keine Zeile von ihr erhielt.

Er begrub sich jetzt ganz in die Vorarbeiten, welche die Niederlegung seiner Stelle mit sich brachten. Tag und Nacht fand er damit zu thun. Er beeilte sich darum besonders so sehr, damit nicht etwa die Enthauptung des Vaters seiner künftigen Gattin, welche er noch nicht so nahe glaubte, als sie solches war, ihm übertragen werden möchte.

Digitized by Google

Eines Abends spät gelangte ein Brief an Edgar von dem Verurtheilten selbst. Die zitternde Hand, welche ihn geschrieben, die Thränen, welche viele Buchstaben darin wieder ausgelöscht hatten, machten ihn stellenweise ganz unleserlich. Soviel aber war doch herauszubringen, daß der Gefangene begehrte, durch Edgars Hand enthauptet zu werden.

Edgar schob das Blatt mit Abschen von sich. Ein solches Verlangen glaubte er nicht gewähren zu können. Er antwortete verneinend und stützte sein Nein hauptsächlich auf die Furcht, seiner festen Hand nicht Meister zu bleiben, wenn es den Tod des Vaters seiner Geliebten gelte.

Gegen Mitternacht aber ward die Klingel an der Scharfrichterei abermals sehr stark gezogen. Ein Bote kam, mit einem zweiten Briefe des Gefangenen, welcher Edgars Gründe zu der Verneinung nicht gelten ließ,

Digitized by Google

und die Drohung mit enthielt, daß, wofern er sich der Enthauptung nicht unterzöge, seiner vorhabenden Verbindung mit Laura der väterliche Fluch folgen würde.

Der Bote harrete draußen auf Antwort und erinnerte, als keine erfolgen wollte, mehrmals an die schleunige Rückkehr, welche ihm anbefohlen worden.

Noch hatte Edgar die Feder nicht ansezzen mögen, da ging die Thüre auf und Laura stöhnte herein. In Auftrag ihres Vaters beschwor sie den Geliebten, seinen Willen zu thun. Der Verurtheilte hatte nämlich, weil damals grade mehre Enthauptungen im Lande durch das Ungeschick der Scharfrichter schlecht von statten gegangen, große Angst, daß ihm ein Gleiches widerfahren könne.

„Ja" sprach Edgar, „wenn Sie, Laura, Sie selbst mich überreden, das Werk zu verrichten, so will ich meinen Abscheu dagegen bezwingen.

Digitized by Google

„Fassen Sie Muth, lieber Edgar," erwiederte Laura. „Hoffentlich wird das Schwerste, der Todesstreich, Ihnen erlassen bleiben. Man giebt mir die gewisse Versicherung der Begnadigung meines Vaters. Vermuthlich begeht man auch darum nur die Grausamkeit an mir, mich selbst in den letzten Augenblicken nicht zu ihm lassen zu wollen, weil es eben seine letzten nicht sind und man besorgt, ich möchte ihn von seinen Aussichten benachrichtigen. Schriftlich aber ist dies unmöglich, weil jede Zeile zuvor die genaueste Untersuchung aushalten muß. Gott gebe nur, daß der an Leib und Seele ganz hinfällige Mann die schrecklichen Vorbereitungen an der Richtstätte überstehen und das Wort der Gnade erleben möge! —"

Nach der Verurtheilung war dem Staatsverbrecher wieder ein anständiges Zimmer

Digitized by Google

nach dem Hofe der Citadelle hinausgehend, eingeräumt, auch Lauren, nach vielfältigem, fruchtlosen Bitten, endlich doch ein, seiner Wohnung gegenüber liegendes Gemach zugestanden worden, aus welchem die Fenster des Vaters zu sehen waren. Von hier aus glaubte sie ihm wenigstens durch Zeichen bisweilen ihre Hofnung auf die Erhaltung seines Lebens geben zu können.

Zu ihr durfte übrigens so wenig jemand, als zu dem Verurtheilten.

Schon war der Tag zur Hinrichtung festgesetzt. Die Nacht zuvor hatte besondere Schrecken für Laura. Fortdauernde Hammerschläge in einem der gegenüberliegenden Gemächer ängsteten die Schlaflose, sie wuste selbst nicht, warum?

Ach, sie sah es wohl, was sie zu bedeuten hatten, als sie, vom Lager sich erhebend

nach dem Fenster ging. Die Fenster des Saales neben ihres Vaters Zimmer waren ohne Vorhänge und die Wände dieses Saales wurden so eben schwarz bekleidet.

So sollte denn der schreckliche Akt gleichsam vor ihren Augen statt haben? — Auf der andern Seite war es, ihres Erachtens, noch eine Wohlthat, ihren Vater das Wort der Gnade empfangen zu sehen. Denn so ausserordentlich auch die Größe des Hofes der Citadelle und mithin Laura's Entfernung von dem schwarzen Gemache war, ihren, Trotz der häufigen Thränenströme noch immer sehr guten Augen, konnte nicht das Mindeste in diesem Saale entgehen. Welch eine Nacht für die Mitleidswerthe bis zu diesem Morgen! Welch ein Morgen nach dieser Nacht!

Mit Tages Anbruch sah ihr Vater in schwarzer Kleidung zum Fenster heraus nach ihr herüber. Sogleich öffnete sie ihr Fenster, dem Tiefgebeugten nochmals ein Zeichen

Digitized by Google

von der zu hoffenden Gnade zu geben. Allein er schüttelte verzweiflungsvoll den Kopf, nach dem Saale daneben deutend, wo so eben die Schranken für das dort zu haltende Halsgericht aufgesetzt wurden.

Jetzt schien der Verurtheilte abgerufen zu werden. Ein Anderer, gleichfalls in schwarzer Kleidung, machte, sobald er hinweg vom Fenster war, dieses zu.

Im Saale ordnete sich das Gericht. Noch immer fehlte es dort an Vorhängen; vermuthlich, weil man auf so ungemein scharfe Augen, wie Laura's, nicht rechnen zu dürfen glaubte.

Sie nahm ihre ganze Fassung zusammen, als sie späterhin den Vater vor die Schranken wanken sah; als das Urtheil ihm hier nochmals vorgelesen, der Stab über ihn gebrochen wurde.

Nur mit der größten Anstrengung enthielt sie sich eines Angstschreies.

Digitized by Google

Von alle dem aber Augenzeugin zu seyn, wäre ihr unmöglich gewesen, hätte sie nicht zu fest an die Gewisheit der Gnade im Todesaugenblicke geglaubt, hätte sie unter diesen Umständen nicht durchaus wissen müssen, ob auch ihr Vater das Geschenk des ihm bereits abgesprochenen Lebens wirklich erleben werde.

Auf den Fall daß der plötzliche Andrang der Freude den schwachen Mann vielleicht zu Boden streckte, hatte sie sich schon vorgenommen, sogleich hinüberzueilen, um ihn durch ihre, ihm so theure, so lang entbehrte Stimme recht bald in's Bewusstseyn zurückzubringen. Denn daß man, auch nach der Begnadigung, ihr den Zutritt zu ihm verweigern werde, so viel Grausamkeit traute sie den Menschen nicht zu. —

Ach, wie sehr hatte die Unglückliche sich überhaupt verrechnet! —

Digitized by Google

Ein eiskalter Schauer durchzitterte ihr Gebein, als sie jetzt, den wie alle Uebrige schwarz gekleideten, Edgar herzutreten, als sie dem Vater die Augen verbinden sah.

Ihr Athem stockte völlig, als nunmehr Edgar das Richtschwert aus der Scheide zog. „Warum das?" dachte sie, „da die verbundenen Augen ihn ohnedies, am Sehen desselben verhindern."

Und plötzlich überfiel sie die Ahndung: Wie aber, wenn er keine Gnade erhielte, wenn sein schrecklicher Fiebertraum ausginge, daß ich selbst Edgarn zum Vatermorde verleitet hätte.

Beide Gedanken kamen pfeilschnell, zugleich, und unmittelbar auf sie folgte die That im schwarzausgeschlagenen Zimmer. Laura sah noch den Streich, von Edgars Schwerte geführt, und das Blut, welches aus ihres Vaters Leichnam an das Fenster

Digitized by Google

herüber sprühte. Dann aber sah sie auch nichts weiter.

Lange Zeit war sie ganz vergessen gewesen. Aber Edgar, sobald er seinen schwarzen Anzug mit einem andern vertauscht hatte, eilte in das Zimmer. Er kannte die ganz ungewöhnliche Schärfe ihres Auges und errieth Alles.

Es währte lange, ehe alle Anstrengungen, sie zum Bewußtseyn zu bringen, ihrem Körper ein schwaches Lebenszeichen entlockten. Und als sie endlich sich ihrer bewußt wurde, welch eine Pein, nach dem, was sie als Augenzeugin erlebt hatte!

„Hinweg!" rief sie, Edgarn erblickend, welcher sich eine Zeitlang vor ihr verborgen gehalten. „Doch nein, bleib! Ihr Andern aber," — es waren mehre Wundärzte und

Digitized by Google

Frauen bei ihr — „Ihr Andern verlaßt mich jetzt.“

„Edgar“ rief sie, allein mit ihm, aus, „schilt mich nicht ungerecht, wenn ich sage: nie, nie kann ich die Deinige werden. Vor diesen meinen Augen hast Du mir den Vater erschlagen. Wo Du wärest, müßte mich auch der schreckliche Augenblick dieses Todtschlags verfolgen, wenn Du schon schuldlos bist an ihm. Ich, ich war es ja selbst, die Dich aufforderte, das zu vollbringen, was nun, ach! — vollbracht ist. Aber ich fürchtete nicht, daß es vollbracht werden würde. Leidige Tröster hielten mich mit einer Nachricht hin, deren Falschheit nunmehr auch mich morden muß. Ich sterbe an meiner Liebe zu Dir, Edgar, das sey Dein Trost, das und unser jenseitiges Wiedersehen! — “

„Jenseits!“ rief Edgar und sein Auge suchte die Hofnung darauf durch einen Blick

Digitized by Google

in die Wolken festzuhalten. „Ja, jetzt fühle ich's selbst, daß Du nicht die Meinige seyn kannst auf dieser Welt; daß uns beiden nichts mehr frommen kann, in ihr, als der Tod."

„Das meinte ich wohl" sprach Laura, daß Du mich verstehen würdest. Ich verstehe doch aber auch Dich? Du willst doch nicht etwa frevelhaft Hand anlegen an Dein Leben, sondern ausharren bis der Herr Dich rufen wird zu unserer Freude?"

„Ja, Laura, ich werde ausharren, das schwöre ich Dir und diesen heiligen Eid kann kein Bischof, selbst der heilige Vater kann ihn nicht lösen.

Laura ward immer stiller und stiller. So entschlummerte sie auch, grade als der Schein der Abendsonne in's Zimmer fiel.

Edgar begleitete sie zwei Tage später zu ihrer Ruhe.

Nach Niederlegung seines Amts lebte er

Digitized by Google

noch ein ganzes Jahr in frommer Ergebung. Dann endlich gefiel es dem Himmel, das Band zu lösen, welches ihn an die Erde fesselte, deren Blüten und Früchte insgesamt ihn wie Duft des Grabes anwehten, seit ihm nur noch jenseits desselben eine Heimath geblieben war.

Digitized by Google

Zwei Herren für einen Hund.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Was maßen Herr Jeremias Schnackenberger im Brunnenorte seinen Einzug gehalten.

Die Sonne war eben untergegangen und alle kränkliche Brunnengäste in ihre Wohnungen zurück, als jetzt noch ein neues Willkommen in sehr unwillkommenen Tönen vom Thurme schmetterte. Plötzlich garnirten sich die Fenster mit jungen und alten, hübschen und häßlichen Gesichtern, und ein Lächeln überflog die meisten wegen der neuen Erscheinung vom Thore her. Auf einem kleinen, fleischlosen Schimmel saß ein junger, großer, breitschulteriger Gesell, dessen hellgrüner

Digitized by Google

Oberrock das veränderliche Wetter der letzten acht Tage mit seiner unerfreulichen Schattirung bezeugen konnte. Den Kopf des Reiters, der, durch die Luft sattsam gebräunt, aus dem weißlichen Rocke weit hervorragte, zierte ein hochaufgekrempter Hut, dessen eine Spitze über der vordern, die andere über der hintern Extremität des Pferdes endigte, und die Beine hatten sich mit ein paar ungeheuern Stiefeln, Kanonen genannt, umpanzert, die weil sie ganz tief heruntergingen, von der etwas zu körperlichen Farbe des Bodens völlig überzogen waren. Daß diesem Reiter eine dampfende Pfeife aus dem Munde hing, dürfte sonach ein jedweder billig vorausetzen.

Die Gerte schien mehr der Regel, als des Bedürfnisses halber, in seiner Hand zu seyn. Denn eingedenk der Schwierigkeiten für ein solches Pferd, einen solchen Reiter zu tragen, ließ er das Thier so gemächlich

Digitized by Google

fortschreiten, daß, ohne höchst ungerecht zu seyn, keine Polizei auf der Welt sich dagegen hätte auflehnen können. Ein tüchtiger, bis zur Erde herabgehender Hieber, rasselte nebenbei jedermann den guten Rath in's Ohr, sich den Studiosen Herrn Jeremias Schnackenberger ohne alles Naserümpfen gefallen zu lassen. Wer den Hieber ja überhörte, der übersah doch gewiß den Hund nicht, der, fast etwas größer als das kleine Pferd, hinter drein schlich, und seine ehrfurchtgebietenden, beiden Zahnreihen nach allen Seiten präsentirte. Ueber der Musterung, welche der Reiter so eben an den Fenstern gehalten hatte, war ihm die Pfeife ausgegangen, und während er das Feuerzeug zur Hand nahm, um dieser Noth abzuhelfen, hatte sein Schimmel, ahndungsvoll, einen Seitenweg eingeschlagen, und stand mit ihm, ehe er sich's versah, vor dem Gasthofe zur goldenen Sau.

Obschon das Gold des über dem Thor-

Digitized by Google

wege in Stein gehauenen Thieres nicht mehr zu bemerken war, auch das ganze Haus an der unsaubern Natur seines Urbildes zu leiden schien, so glaubte Herr Jeremias doch dem Instinkte seines Pferdes nachgeben zu müssen. Nachdem nun weder auf der Strasse, noch im Hofe, Ohren für seinen Ruf nach Wasser und Futter, vorhanden waren, so entschloß er sich, vollends in die offenstehende Wirthsstube hineinzureiten.

Zweites Kapitel.

Wie der Held sich im Hause einquartiret.

„Alle guten Geister, der selige Gouverneur!" schrie die Wirthin, Frau Barbara Süßholzin, die, aus dem verlängerten Nachmittagsschlaf auffahrend, den Reiter dicht vor sich halten sah, und ihn, wie späterhin herauskam, für das Gespenst aus dem Don Juan

Digitized by Google

nahm, den man erst am Tage zuvor aufgeführt hatte.

„Blitz und der Hagel, junge Frau!“ rief des Studios lachend „wollt Ihr mir mein reichliches Fleisch und Bein streitig machen?“

Aber Frau Barbara, ihren Irrthum merkend, fürchtete sich weder vor Hieber, noch Hunde, sondern sagte:

„Ei, Herr, hier zu Lande ist's nicht Manier, zu Pferde in die Stuben zu kommen und ruhige Leute zu turbiren. Zwar, Gott sey's geklagt, will's mit der Gasthofnahrung nicht mehr recht fort, darum leide ich aber dergleichen doch von niemand, und werde mein Recht zu suchen wissen.“

„Gut, junge Frau, allein das ist doch, straf mich ein Anderer, nicht gut, daß man draußen keine Seele errufen kann, die einem das Pferd abnimmt und füttert!“

„So soll den Schurken von Hausknecht — —“ versetzte die Wirthin, faßte dazu den

Schimmel am Zügel, und bat um Exküse, während Herr Schnackenberger abstieg.

„Gefällst mir, Frauchen," sagte der Gast, „drum könnte ich schon hier wohnen bleiben, was Anfangs gar nicht mein Wille war. Hast Du vielleicht noch Platz im Hause?"

„Ach," antwortete sie „der ganze Gasthof steht, leider, zu Diensten."

Herr Jeremias fragte nach der Ursache des Mangels an Gästen, und sie ergoß sich in Schmähungen gegen den Wirth zum doppelten Schneller, der, ob er schon seinen Namen mit der That führe, doch, unter Beistand der gewissenlosen Postillone und Miethkutscher, ihre ganze Nahrung an sich gerissen, und den vorhin so berühmten Gasthof zur goldenen Sau völlig heruntergebracht habe.

Wirklich zeigte das Zimmer, welches dem Gaste angewiesen wurde, noch die Spuren des vormaligen Glanzes in den Porträts von sechs riesenmäßigen Sauen. Der verstorbene

Digitized by Google

Wirth, ein Fleischer, hatte nämlich den Namen des Gasthofes von der Gewohnheit hergeleitet, alle Wochen ein Schwein zu schlachten, und die erwähnten, sechs lebensgroßen Figuren, deren jede ihren besondern Namen hatte, schienen seine Kunst in der Mastung beweisen zu sollen.

Seine Wittwe, welche die Trauer um ihn, da er erst einige Monate begraben war, noch an sich trug, mochte wohl das Schnackenbergersche: „Du gefällst mir," in einem andern Sinne nehmen, als der Studios solches verstanden wissen wollte. Denn sie brachte ihm das Abendessen selbst, nahm auch ein kleines Thierchen, das ihr vom ziemlich fesselosen Busen in die Suppe hüpfte, als sie diese eben aufsetzte, mit eigener, ganz unbewaffneter, Hand heraus. Desto mehr wunderte sie sich, daß ihr Gast nach solchen Beweisen ihrer vorzüglichen Auszeichnung, die Suppe unberührt ließ, und auch von dem

Digitized by Google

übrigen, dem Wesen des Gasthofes zur Sau nicht widersprechenden, Essen keinen sonderlichen Gebrauch machte.

Am Ende mochte sie seinen geringen Appetit wohl auf die Größe der Liebe zu ihr schieben. Sie erzählte ihm daher recht viel von ihren guten Vermögensumständen, stellte auch die Vortheile einer Verheirathung mit Frauen, welche dem Manne an Jahren etwas überlegen sind, in das gehörige Licht.

Beinahe zu gutmüthig, warf er dann und wann ein „ja," oder „nein," oder „so" dazwischen, indem er ein ausführliches Gespräch mit seiner Juno, oder dem großen Hunde führte, der die Mahlzeit ohne alles Bedenken aufzehrte.

Endlich aber mußte doch seine Geduld reißen, und er sagte: „Nun marschire, alte Hexe!" welches unschuldige Wort die Frau dergestalt übel nahm, daß er sie, um nur Ruhe zu haben, gemach zur Thüre hinaus-

Digitized by Google

leitete, worauf er diese abschloß, während des Geschreies, das sie draußen noch lange erhob, sich entkleidete, in's Bette warf und, trotz dem Strohe, das daraus überall hervorstach, und einem zentnerschweren Deckbette, gar bald, wie unter der lieblichsten Nachtmusik, in einen tiefen Schlaf verfiel.

Drittes Kapitel.

Worinnen der Held einen ungehobelten Pferdeverleiher abfertigt.

„Kreuztausendelement!" schrie Herr Schnackenberger, als gegen Mitternacht die Juno unter seinem Bette hervorbellte, dann die Thüre von außen aufgeschlossen wurde, und die Wirthin in einem Nachthabit, wodurch sie dem Sinnbilde vor dem Gasthofe den Rang hätte streitig machen können, nebst einem Kerl hereintrat, der statt des Grußes

mit einer Hetzpeitsche einige mächtige Knalle that.

„Hier also soll ich wieder zu meinem Eigenthume kommen?" rief der Kerl, und Herr Jeremias stieg aus dem Bette, um ihn bei der Brust zu der Lampe zu führen, welche die Wirthin mitgebracht hatte.

„Ja, Herr, ich bin's!" sagte der Angekommene, und, nach dem Gesichte seiner Begleiterin zu schliessen, waren die heftig ausgestoßenen Worte ein Sphärenklang für die Beleidigte. „Ich bin der nämliche, dem Sie das Pferd davon geritten haben!"

„Davongeritten?" rief Herr Jeremias. „So soll Dich doch das allerschönste Donnerwetter — — Den Augenblick, Schurke, sprich, was zu bezahlen ist, und nimm Deine Jammergestalt unten aus dem Stalle mit fort. — " Zugleich ging Herr Schnackenberger nach seinem mit Golde gut versehenen Beutel.

Digitized by Google

Aber bei dieser Bereitwilligkeit zog der Pferdeverleiher gelindere Saiten auf, und sprach: „Nein, nein, da die Sache sich so verhält, so mögen Sie in des Herrn Namen das Pferd hier behalten.“

„Was Du verlangst — — — und dann auf der Stelle zum — — — “

Als er jedoch mit tiefem Bücklinge das letzte jetzt allein wollte, da rief der Erzürnte: „Faß' Juno!“ und sogleich sprang der Hund an ihm hinauf und that seine Schuldigkeit so exakt, daß der zitternde Pferdemann keinen längern Anstand nahm, die Rechnung zu machen.

Herr Jeremias zählte das verlangte Geld sogleich auf den Tisch, und that noch etwas mit den Worten hinzu: „das für den Schreck wegen des Hundes.“

Der Pferdeverleiher dankte zu tausend Malen, empfahl sich der fernern Gnade seines hochgeehrtesten Gönners und verließ erst,

Digitized by Google

als dieser versichert hatte, daß er nun zuverlässig die Treppe hinunter fliegen würde, wenn er nicht augenblicklich gehen wolle, nebst der Wirthin den Gast, der von der gehabten Aergerniß erhitzt, gar nicht wieder einschlafen konnte.

Viertes Kapitel.

Wie Herr Jeremias und seine Juno sich bei ausgebrochenem Brande benehmen.

Ein Rauch, welcher, als der Tag schon graute, durch die Thüre in's Zimmer drang und immer stärker und beschwerlicher wurde, machte, daß er sich zum zweiten Male aus dem Bette erhob. Als er die Thüre aufriß, da schlug die Flamme der schon ganz in Feuer stehenden Treppe so mächtig herein, daß er schleunigst die Pfeife zur Hand nahm, sie stopfte und anrauchte, dann den Rock anzog,

Digitized by Google

den Hieber umhing, und zum Fenster hinaus sah, ob wohl durch dieses vielleicht Rettung möglich sey. Der Sprung auf das Pflaster hinab schien ihm jedoch allzugewagt und das Rathsamste noch, sich auf die vom Fenster nicht weit entfernte steinerne Sau über dem Thorwege zu begeben und hier Feuerlärm zu machen. Auch dazu aber gehörte ein Sprung. Herr Schnackenberger versuchte ihn, und vermöge seiner Geschicklichkeit in equilibristischen Uebungen gelang er so gut, daß er mitten auf den Rücken des ansehnlichen Thieres zu sitzen kam. Zum Unglück aber gab es gegenüber gar keine Wohnung, und Frau Süßholzin schlief nebst ihren Leuten im Hinterhause. Daher ritt er denn schon eine ziemliche Weile auf dem Sinnbilde des Gasthofes, während Juno, für welche kein Platz mehr darauf gewesen war, hinter ihm zur Rechten aus dem Fenster sah und seinen höchst prosaischen Nothruf mit nicht unpassender Musik begleitete.

Digitized by Google

Einige, jetzt eben vorübergehende, Sarmaten verstanden aber von seiner deutschen Anrede kein Wort, und glaubten, daß Herr Schnackenberger ein Verrückter sey, bis die allgemeine Sprache der Flamme, die jetzt zu dem einen Fenster herausschlug, ihnen Licht ertheilte. Sogleich liefen sie nun nach Hülfe fort, welche der Thürmer in diesem Augenblicke ebenfalls zusammen läutete.

Die Spritzen erschienen jedoch früher, als die Leiter, deren Herr Jeremias bedurfte, dafür aber wurde er durch den einigemal höchstsonderbar geleiteten Wasserstral ganz zufällig ziemlich feuerfest gemacht.

Als nun endlich eine Leiter anlangte, und man solche eben an der linken Seite der steinernen Sau anlegen wollte, so bat er inständig, daß man zuvor lieber das Wichtigere berücksichtigen möchte. Er nämlich säße noch eine Weile sicher vor dem Feuer, und darum, wenn man anders mit dem Wasser minder

Digitized by Google

verschwenderisch als zeither umgehen wolle, auf seiner Sau, so zu sagen, recht in der Geduld. Dagegen würde die ihm zur Rechten im Fenster liegende Juno immer härter bedrängt, wie ihr zunehmendes Heulen zu erkennen gäbe.

Allein die Leute nahmen es übel, daß man ihnen zumuthete, ein Geschöpf mit vier Beinen zu retten, und weigerten sich durchaus.

„Lieben Leute," sagte daher der Mann auf der Sau, „zögert doch ums Himmels willen nicht länger. Hüllt doch, mit Pfeffeln zu reden, gute Seelen Eines Gottes Himmel ein, mag auch ihr Pilgerrock, den sie nicht wählen, glatt oder zottig seyn."

Doch auch Pfeffel konnte sie nicht von dem Gedanken zurückbringen, daß die Bemühung um ein solches Thier für ehrsame Bürger des Brunnenortes despektirlich sey.

Als indessen Herr Jeremias den Beutel

zog und ein Goldstück für den bestimmte, der seinem Hunde den Dienst leisten würde, da stritten sich mehrere sogleich dermaßen um den Ruhm, das treffliche Wesen im zottigen Pilgerrocke zu retten, daß keiner dem andern die Leiter lassen wollte, und die arme Juno vielleicht, in dem übertriebenen Eifer ihr beizuspringen, den Tod gefunden, wenn nicht eine, von einem diensthuenden Pudel im Munde vorübergetragene, große Braunschweiger Wurst ihren Gaumen angeregt, und sie zu einem Salto mortale auf die Straße vermocht hätte.

„Alle Wetter!" schrie Herr Schnackenberger den Leuten zu, die eben über die ihnen hiermit zerplatzte goldne Seifenblase trauernd dastanden, und bot die Belohnung demjenigen, der ihm die Juno, die hinter dem Pudel her um die Straßenecke gelaufen war, auf der Stelle zurückbringen würde. Dabei zappelte der Brandverunglückte dergestalt

kalt auf seinem Pferdesurrogate, als ob er sogleich selbst mit hinunter gewollt hätte.

Fünftes Kapitel.

Woraus der Zweck seiner Reise und eine vornehme Bekanntschaft zu ersehen.

Herrn Schnackenbergers Unruhe hatte auch in der That ihren guten Grund. Seine Juno, eine weit und breit auf den Dörfern bei der Universität durch ihre Gefräßigkeit berüchtigte, englische Dogge, fand ihres Gleichen in der ganzen dortigen Gegend nicht. Herr Schnackenberger wurde auch ihretwegen von einer Menge anderer Studiosen mächtig beneidet und es waren ihm schon gar bedeutende Gebote für den Hund geschehen. Allein selbst in der bedrängtesten Lage hatte der junge Mann den Versuchen dieser Art lange Zeit widerstanden, ob er schon gestehen mußte,

daß seine Juno ihm nichts als Unheil über den Hals bringe. Denn nicht genug, daß dieses Thier, (auch häufig Unthier genannt,) fremde Küchen zu besuchen und die unbewachten Leckerbissen sich zuzueignen pflegte, ging es sogar so weit, um Köchen und Köchinnen, Fleischverkäufer und Verkäuferinnen und andern dergleichen Personen ihr Eigenthum streitig zu machen und wer diese gefräßige Dame mit vier Füßen einmal kannte, der ließ sie in Gottes Namen die von ihr mit Sequester belegten Würste oder Schinken hinnehmen und überreichte dann ihrem Herrn die Rechnung; wobei gewöhnlich die Entschädigung für den Schreck durch des Hundes Angriff, wenn nicht ausdrücklich mit in Ansatz gebracht wurde, doch unter der Hauptsumme stillschweigend aufzuführen unvergessen blieb. Es ging so weit, daß der Schadenersatz für den Hund jährlich weit mehr betrug, als Herrn Schnackenbergers

eigenes, nicht sehr sparsam eingerichtetes Leben ihm kostete. Eines Tages jedoch, als die Juno wieder einmal ein ganzes Tagelöhnerrestaurationsinstitut ausgeräumt und Herr Schnackenberger dieserhalb große Ungelegenheit vor den Universitätsgerichten gehabt hatte, fragte er in der ersten Hitze Herrn Fabian Sebastian, seinen Freund, der ihm früher schon ein hohes Gebot für den Hund gethan, ob er diesen noch dafür haben wolle? Der Freund bejahte das, und versprach, in acht Tagen das Geld zu erlegen und dagegen den Hund in Empfang zu nehmen.

Ohnfehlbar würde der Verkäufer letztern sogleich abgegeben haben, hätte ihn nicht unmittelbar nach Abschluß des Verkaufs, dieser wieder gereut, so aber behielt er den Hund noch bei sich und suchte während der achttägigen Frist den Freund zur Annullirung des Kaufs zu disponiren. Der bestand jedoch auf der pünktlichen Erfüllung des abgeschlosse-

Digitized by Google

nen Kontrakts. Herr Schnackenberger war lange nicht so betrübt gewesen, als in dieser Zeit. Zu Vertreibung der Grillen hatte er sich eben auf einen Philistergaul gesetzt und diesen in's Freie gejagt. Das erst von Hause erhaltene Geld trug er noch im Beutel, und er dachte: Wie wär's, wenn ich in das drei Meilen entfernte Bad ritte. Dort wüßte mich niemand und ich könnte die Juno wenigstens noch ein Paar Wochen länger behalten! So war er denn in das hiesige Bad gekommen.

Einem schönen Zufalle verdankte er es jetzt, daß die drohende Gefahr für den Augenblick ganz in Vergessenheit gerieth. Unter mehren Badegästen, die schon vorüber nach dem Brunnen gingen, befand sich auch die Fürstin von * *. Sie erschien grade, als Herr Jeremias die Leiter herabstieg, unterließ, nach ihrer gewöhnlichen huldvollen Art, nicht, dem Verunglückten zu seiner Rettung

Digitized by Google

Glück zu wünschen, und lud ihn, da sie vernahm, daß er ihr Landsmann war, zu dem Balle ein, welchen sie zu Ehren des königlichen Geburtstages für den Abend veranstaltet hatte.

So wenig auch ein Ball seiner Lebensweise im Allgemeinen zusagte, so reizte ihn doch das Vergnügen, der interessanten Fürstin nahe seyn zu dürfen, viel zu sehr, um die Einladung auszuschlagen.

Nunmehr kam auch die Juno zurück.

Inzwischen hatte man das, vermuthlich durch einen Funken aus der Lampe der Wirthin in dem Stroh unter der Treppe entstandene, Feuer gelöscht, und die erst spät im Hinterhause munter gewordene Frau Süßholzin erschien, Herrn Schmackenberger, der durch den Beutel mit Gold und sein, wie sie sagte, sehr honnettes Benehmen gegen den Pferdeverleiher ihre Hochachtung völlig zurückerobert hatte, mit vielem Bedauern we-

gen des Vorgefallenen, zu ersuchen, sich es in einer Stube des Hinterhauses gefallen zu lassen. Zugleich erbot sie sich, seine Kleidungsstücke durch baldmöglichstes Trocknen wieder in tragbaren Stand zu setzen; ein Bedürfnis, welches so sehr nach Befriedigung schrie, daß der Triefende ihr Erbieten kaum von sich weisen konnte.

Sechstes Kapitel.

Welchergestalt Herr Jeremias sich auf den Ball vorbereitet.

Niemand kann behaupten, daß Herr Studiosus Schnackenberger zum Renommisten geboren war. Seine just auf der Akademie sehr renommirende Landsmannschaft hatte ihn allein zu Anlegung der seltsamen Kleidung bewogen, und der Umstand, daß er sich durch den äußern barschen Anschein eine Menge

Gesindel vom Leibe hielt, darin befestiget. Auch darf niemand sagen, daß er jemals Händel gesucht habe. Vielmehr waren die wenigen Ohrfeigen und Säbelhiebe, die er während seines akademischen Lebens etwa ausgegeben hatte, immer an die rechten Leute gekommen. Uebrigens glaubte er, daß, weil er niemand nach der Kleidung beurtheilte, auch andere ihm die seinige zu gut halten müßten.

Erst im Laufe des langweiligen Vormittags, wo er aus dem Fenster eine Menge Menschen vorübergehen sah, die sämtlich anders, als er, gekleidet waren, verfiel er auf den Gedanken, daß der erforderliche Glanz des Festes, dem er auf den Abend beiwohnen sollte, mit seiner Garderobe schwerlich zu bestreiten seyn möchte. Wenn auch die verblichene Farbe des durch die letzte Wasserprobe nicht eben verherrlichten Rockes zu übersehen war, so konnte er doch unmöglich im Ober-

rock erscheinen. Er ließ daher, weil der Anzug in dem er gekommen, der einzige war, den er bei sich hatte, einen Schneider des Städtchens nach dem andern herbeiholen; aber alle versicherten, daß sie mit Arbeit viel zu überhäuft wären, um seinen Oberrock bis zum Abende in einen Frack umzuschaffen, noch weniger aber in dieser kurzen Zeit einen neuen Rock herzustellen vermöchten. Eben so vergebens schickte er überall nach Schuhen herum. Allein allen, die zu Kaufe standen, fehlte es zu sehr an Raum für seine überaus ansehnlichen Füße.

Das setzte ihn in nicht geringe Verlegenheit. Zwar öffnete ihm Frau Süßholzin freiwillig die Schränke ihres seligen Mannes. Aber auch dieser hatte sich mit viel kleineren Schuhen beholfen, als Herr Jeremias deren benöthigt war, und von der ziemlichen Anzahl Röcke konnte er ebenfalls keinen einzigen brauchen. Denn abgerechnet, daß sie ihm

insgesammt eine gute halbe Elle zu kurz waren, so sah er doch, sogar in dem besten, grade wie ein Mann aus, der eben ein Schwein geschlachtet hatte, oder im Begriff stand, eins zu schlachten.

Als nun endlich alles Nachdenken, wie seinen Bedürfnissen abzuhelfen, fruchtlos ausgefallen war, da gerieth er noch auf eine herzhafte Idee. Er ergriff nämlich in einer Art von Begeisterung eine Papierscheere, um seinen Oberrock mit eigener, naturalistischer Hand zum Frack umzuwandeln.

Da ihm solches auch seiner Meinung nach trefflich gelungen war, so stand er nicht weiter an, sich aus seinen rindsledernen Stiefeln ein Paar Ballschuhe zu schneiden.

Das übrige zum Anzuge noch Fehlende ließ sich bis aufs Hemde erkaufen, und zu letzterem konnte er das Hochzeithemde des verstorbenen Herrn Süßholz ganz leidlich gebrauchen.

Digitized by Google

Was unſern Helden ärgerte, das waren die neuen Patentſchnallen, deren feine Haken an den unfeinen Schuhen gar nicht haften wollten, vielmehr bei jedem herzhaften Tritte heruntersprangen, ſo daß er ſie ſtets im Auge behalten und ihretwegen die Füße nur ganz leiſe aufſetzen mußte.

Die Wirthin war eben in ihren gewöhnlichen Fehler, die Berauſchung mit geiſtigen Getränken, recht tief verfallen, als er zu ihr ging und ſie fragte, wie er in dem Anzuge ausſehe?

„Wie ein Zuckerpüppchen!“ antwortete Frau Süßholzin, und ließ es auch außerdem nicht an Schmeichelworten fehlen. „Einen Mann, wie Sie,“ ſagte ſie unter andern, „ja, den laſſe ich paſſiren. Herzhaft und reſolut, wie es ſeyn muß! Da verlohnt ſich das Heirathen. Aber wahrhaftig, ehe ich mir wieder ſo eine Schlafmütze nähme, wie mein voriger war, Gott habe ihn ſelig, eher blieb

ich zeitlebens in dem traurigen Witwenstande. Das zwar kann man nicht anders sagen, seine Profession, allen Respekt, die verstand er aus dem Grunde, und schlachtete Ihnen sein Schweinchen so gut wie einer. Ueberhaupt mit Schweinen wußte er umzugehen und ich werde die große Sque zeitlebens nicht vergessen, die er unserer allergnädigsten Landesmutter vor zwei Jahren hier im Bade präsentirte. Sie sagte da auch zu ihm: Meister, sagte sie, Er versteht die Mastung, sagte sie, das sieht man, sagte sie. Er ist ordentlich zum Schweine geboren, sagte sie."

„Ach, Sie glauben nicht, Herr," fuhr die Frau fort, und Thränen der Rührung erstickten fast ihre Stimme völlig, „Sie glauben nicht Herr Schmackenberger, was das gnädige Wort mein Herz damals erquickte! Ich hätte meinen Mann gleich vor Liebe auffressen mögen. Und das hatte er wahrhaftig nicht um mich verdient. Denn auf der an-

Digitized by Google

dern Seite — nun, ich will's beschweigen. — Es leuchtet ja ohnehin jedermann in's Auge, der hört, daß wir, ach! zehn ganze Jahre verheirathet waren, und kein einziges Kind im Hause steht! — — "

„Basta, liebe Frau," sagte Herr Jeremias hierauf, sie bei der Hand ergreifend; was sie für eine Bitte aufnahm, sich über die Vergangenheit nicht zu betrüben, sondern desto mehr einer fröhlichen Zukunft entgegenzusehen.

Als die Zeit zum Feste heranrückte, empfahl er ihr noch die genaueste Aufsicht über die Juno, von der er sich in diesen letzten Tagen ihres Besitzes sehr ungern trennte, welche jedoch in den Ballsaal durchaus nicht mitzunehmen war. Ein anderes Lieblingsstück, die Pfeife, wäre eigentlich ebenfalls nicht mitzunehmen gewesen. Allein erstens, meinte er, könne niemand wissen, ob kein Zimmer zum Rauchen sich vorfinden würde,

und dann besorgte er auch, daß der große meerschaumne Kopf derselben, den er wie seinen Augapfel bewahrte, nirgends besser aufgehoben sey, als in seiner Tasche, deren Bäuschen ihm kein Bedenken erregte. Eben so wenig kümmerte ihn das Mundstück, das, gut handwerksburschenartig, aus der Taschenöffnung weit heraus ragte.

„Und vergessen Sie unsereinen nicht ganz und gar über den geputzten Mauläffchen, die Sie sehen werden!" rief die Wirthin ihm noch hintennach.

„Bewahre, Schätzchen, bewahre!" sagte er lachend, und unterdrückte die alte Hexe, die ihm abermals auf den Lippen schwebte.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Wie Herr Schnackenberger auf dem Balle immer verliebter in die Fürstin wird, und welche Aussichten sich seiner Liebe eröffnen.

Die geschmackvolle Fürstin hatte alles aufgeboten, den Geburtstag des Königs würdig zu feiern, und die zahlreiche Gesellschaft sich in möglichstem Glanze eingefunden.

Um so auffallender mußte der Eintritt des Herrn Jeremias seyn, der ohnehin bei manchen Anwesenden von seinem gestrigen Einzuge, bei andern von dem heutigen Brande her, noch in frischem Andenken stand. Die reizende Wirthin einzig im Auge, entging es ihm sowol, daß sein selbstgefertigter Frack sich, mit jedem Schritte mehr von dem Futter löste und dazwischen die Taschen des vormaligen Oberrocks über Gebühr weit hervortraten, als daß sein ganzer Aufzug überhaupt große Sensation erregte.

Digitized by Google

Die Fürstin ward jedoch beides, der übrigen Anwesenden Beobachtung und seine Unwissenheit in der Sache gewahr, schickte auch baldmöglichst jemand an ihn ab, seine Aufmerksamkeit auf den Uebelstand hinzuleiten und zugleich seinen Anzug thunlichst zu verbessern.

Lachen und Verdruß stritten in Herrn Schnackenberger, als er den Zustand bemerkte, in dem er sich befand. Gern trat er daher mit dem Abgeschickten in ein Seitenzimmer, wo wirklich Kleider und Schuhe herbeigeschafft wurden, in denen der Beschämte wie ein anderer vernünftiger Mensch aussah. Nach seiner Rückkehr in den Saal säumte er nicht, der Fürstin Dank zu sagen, und die Ursache seines übeln Aufzuges zu entdecken.

Die gutmüthige Dame bemerkte mit Vergnügen, daß der seltsame Gast bei weitem gescheuter war, als er erschien, und war daher auch bemüht, ihn durch eine ziemlich

Digitized by Google

lange Unterhaltung bei den Anwesenden in bessern Kredit zu setzen; welches den Geehrten in der Meinung bestärkte, daß er sie besonders interessire. Er fand dies, da er die seltsame Grille hatte, seinem Körper viel Reize zuzutrauen, ganz und gar nicht unnatürlich, und glaubte sein Glück poussiren zu müssen. Dem zufolge wich er ihr nur selten von den Fersen, knüpfte Gespräche mit ihr an, wo es gehen wollte, und suchte, als er entdeckt hatte, daß sie sich mit der Pflanzenkunde gern abgab, und den Morgen drauf dieserhalb einen benachbarten Berg besuchen wollte, ihr seine Leitung der botanischen Spaziergänge zu empfehlen.

„Ich werde von Ihrer Güte zu seiner Zeit vielleicht Gebrauch machen!" sagte die Fürstin endlich ganz laut, und der Unwille, mit dem sie sich dabei seiner Zudringlichkeit entzog, disponirte so sichtbar alle Mienen der Umstehenden zum Lächeln, daß ihm selbst darüber

über die Glut der Beschämung in's Gesicht stieg. Besonders war die letzte durch einen gewissen Herrn von Pilsen angefacht worden, der von Anfange an, seiner Erscheinung große Aufmerksamkeit geschenkt, auch jetzt unfehlbar das ganze Gespräch mit angehört hatte, und seinem Lachen gar kein Maas zu setzen vermochte.

Mißmuthig eilte Herr Schnackenberger in ein entferntes Seitenzimmer, um sich hier auf ein Sopha zu werfen. Die Augen in die flache Hand gedrückt, hatte er niemand von den vielen nach und nach Vorübergehenden wahrgenommen. Als er aber zum ersten Male wieder aufblickte, da lag ein Papier auf seinem Schooße. Er betrachtete es näher. Die Bleischrift darauf war dem Ansehen nach von weiblicher Hand, und der Inhalt folgender:

„Man ist hier allzusehr beobachtet. Mor„gen früh um neun Uhr! die schönen Pflan-

Digitized by Google

„zen des benachbarten * * berges gewähren „einen zufälligen Vereinigungspunkt."

Von ihr, ohne Zweifel! Er las den Zettel, las ihn wieder, und je trostloser er schon gewesen war, desto trunkener ward er nun von seiner morgenden Seligkeit.

Achtes Kapitel.

Worinnen die Juno eine Hauptrolle spielt.

Ein Kettengerassel durch Glas und Porzellan, welches den Tanzsaal allarmirte, würde in seinem jetzigen Zustande schwerlich Herrn Schnackenbergers Aufmerksamkeit erregt haben, wenn die wohlbekannte Stimme seiner Juno sich nicht zugleich hätte hören lassen. Erschrocken eilte er nach dem Saale, um noch mehr zu erschrecken. Schon längst hatte nämlich Juno sich dem Gewahrsam in der goldenen Sau zu entziehen gewußt, und war

Digitized by Google

der Spur ihres Herrn nachgegangen. Obschon mehre Mal aus der Fürstin Wohnhause gejagt, war sie doch immer zurückgekehrt, so daß man endlich am besten zu thun glaubte, sie an die leere Kette im Garten zu legen. Die Cyperkatze der Kammerjungfer aber, die ihr hier vor Augen kommt, macht, daß sie sich gewaltsam losreißt und die gebohrne Feindin mit der Kette bis in's Haus verfolgt. Todesangst treibt die Katze nach den Zimmern des Festes. Der Hund eilt hinterher, welchem die Kammerjungfer, über die Gefahr ihres Lieblings in Verzweiflung, mit der Fliegenklatsche nachläuft. Der seltsame Zug geht zum Theil über die Tafel der Erfrischungen. Punsch, Limonade und Gläser, alles, klirrt durch einander. Triefend von den köstlichen Getränken haben die feindlichen Mächte die Tanzkolonne bereits gänzlich gesprengt und wenden sich just nach der Thüre zu welcher Herr Jeremias hereintritt, dessen Zuruf so-

Digitized by Google

gleich der Wuth der Juno die nöthigen Grenzen setzt.

Daß der Unwille der, mitunter sehr gefährlich besprützten, Anwesenden über eine so auffallende Störung des Festes auf den Herrn des Hundes zurückfiel, war den meisten Gesichtern abzusehen. Besonders ließ sich die Kammerjungfer, die, eben die Katze mit Schmeichelworten beruhigend, auf der Treppe stand, als er seine Juno am Schnupftuche fortführte, über die Ungezogenheit mancher sogenannten Herren so deutlich und vernehmbar aus, daß Herr Schnackenberger es ihr unfehlbar ernstlich verwiesen haben würde, wenn ers nicht für anständiger gehalten hätte, darüber hinweg zu sehen.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Welches unter andern von allerlei bei Geburtsfesten sonst nicht gebräuchlichen Experimenten handelt.

„Kinder," sagte oben im Saale der Herr von Pilsen zu einigen, die ihm über den Verschwundenen lachen halfen, „wenn der Bursche wiederkommen sollte, so muß er bei Tische unser seyn."

„Wiederkommen?" versetzte einer. „Den hat vermuthlich am heutigen Abende für sein ganzes Leben genug."

„Das glaube Du nicht, Brüderchen," sprach Pilsen. „Ich habe die Augen noch vor mir, mit denen er beim Fortgehen nach der Fürstin suchte, und bin meiner Sache fast gewiß, daß er seine Bestie nach Hause bringt und dann zurückkehrt. Laßt uns in seiner Nähe sitzen, und ihm einschenken. Ich möchte den Kerl für mein Leben gern angetrunken sehen."

Digitized by Google

Kaum gesagt, trat Herr Schnackenberger wirklich herein. Sogleich machten sich Pilsen und die Seinigen an ihn, und nachdem ersterer den Verdacht, den der Studios seit seinem vorigen Lachen gegen ihn hegte, durch allerlei Feinheiten von sich abzuwenden gewußt hatte, dankte er ihm für den herrlichen Spaß seines Hundes, und behauptete, daß er durchaus nähere Bekanntschaft mit ihm machen müsse.

„Letzteres" antwortete jetzt Herr Jeremias „könnte mir angenehm seyn. Was aber den Spaß anlangt, so gäbe ich gleich mein ganzes künftiges Vermögen, wenn er nicht vorgefallen wäre."

Vergebens suchte man ihm die Sache von einer andern Seite zu zeigen; er blieb um so mehr dabei, da die Fürstin, die jetzt eben vorüberkam, sich sogleich abwendete, als sie ihn erblickte.

Unfehlbar war dieses Ursache, daß der

Digitized by Google

Vorsatz seiner neuen Bekannten gewonnen Spiel hatte. So viel Gläser der Muthwille ihm auch füllte, seine Verzweiflung trank sie richtig aus, bis sie ziemlich ertränkt war.

Um diese Zeit erschien die Juno zum zweiten Male beim Feste. Herrn Jeremias neue Freunde ließen ihrem vielversprechenden Gebiß dadurch Gerechtigkeit widerfahren, daß sie sehr ehrerbietig Platz machten, als sie sich zu ihrem Herrn drängte. Letzterer, bei dem das genossene Uebermaas die Juno in ihre gewöhnlichen Rechte einsetzte, sah mit unerschütterlichem Gleichmuth diese seine Freundin die beiden Vorderfüße auf die Tafel legen und den Rest von seinem Teller, zur größten Verwunderung aller Anwesenden, zu sich nehmen.

„Mein Freund," sagte Herr Jeremias zu einem Bedienten, der die Ungebetene zurückführen wollte, „mische Er sich um Gotteswillen nicht in solche Händel. Meine Juno

Digitized by Google

versteht bei dergleichen Gelegenheiten gar keinen Spaß. Sie könnte ihn zeichnen, daß er lebenslang daran zu denken hätte."

„So werde ich" versetzte der Bediente achselzuckend „Ihr ganzes Kouvert mir ausbitten müssen."

„Probir Er's nicht; ich will Ihn gewarnt haben."

„Sie werden doch aber einer, zum Theil so vornehmen, Versammlung nicht zumuthen, in der Gesellschaft eines Hundes zu speisen?"

„Verwünscht! Glaub' Er mir, der Hund ist mehr werth, als Er und mancher hier am Tische, und überhaupt lasse Er mich und meine Juno ungehudelt, wenn ich nicht ein Exempel an Ihm statuiren soll. — "

Die aufmerksam gewordene Fürstin, winkte dem Bedienten, sich zurückzuziehen, und Herr von Pilsen und dessen Freunde konnten dem Lachen, das sie aufzuzehren drohte, kaum noch den lauten Ausbruch verwehren, wie

Digitized by Google

jetzt der sonderbare Gast seine Pfeife aus der Tasche nahm, sie stopfte, dann an einem Lichte der Tafel anrauchte, und bald die ganze Nachbarschaft mit einer dicken Wolke umhüllte.

Als ein gutes Niederschlagmittel ihres Lachens dienten jedoch die Worte, die Herr Schnackenberger an sie richtete.

„Sie lachen, meine Herren," sagte er „aber der Appetit dazu würde Ihnen schon vergehen, wenn ich wollte; augenblicklich vergehen! Denn sehen Sie, ein Wort von mir an meine Juno, ein einziges Wort, und in Zeit von fünf Minuten ist Ihnen der Saal so leer von Menschen, wie ausgekehrt. Den ersten, besten, nimmt Ihnen das Thier, mir nichts dir nichts, bei der Brust, wenn ich nur sage: Faß' Juno! — "

Auf dieses Wort erhob auch wirklich der Hund sogleich ein erschreckliches Gebell, und

Digitized by Google

blickte, ungewiß, auf wen es abgesehen sey, bald seinen Herrn, bald die Uebrigen an.

Ein unwilliges Gemurmel brach nun in der ganzen Versammlung aus, an das sich Herr Schnackenberger jedoch wenig kehrte, und gegen seine Nachbarn, die alle Versuche feierlich deprecirten, folgendermaßen fortfuhr:

„Blos zum Scherz einmal ein kleines Experiment!"

So ernstlich aber auch die Erbleichten sich dergleichen verbaten, so rief er doch lachend: „Faß Juno," und deutete dazu auf Herrn von Pilsen, in dessen eleganter weißseidenen Weste, auf der Stelle, die nicht allzusaubern Vorderpfoten des Hundes festsaßen. —

Diese Scene gab den Wink zum allgemeinen Aufbruch. Auch Herr Jeremias, der ihn bemerkte, aber nicht im mindesten dachte, daß sein, wie er glaubte, höchstunschuldiger Scherz die Ursache seyn könne, erhob sich, be-

Digitized by Google

fahl dem Hunde abzulassen, und versicherte dem halbtodten Herrn von Pilsen, daß er nur: „heiß zu!“ hätte rufen dürfen, um ihn in die größte Verlegenheit zu setzen.

Beim Aufstehen fand sich das körperliche Gleichgewicht des Herrn Jeremias dermaßen in Unordnung, daß einer der Gäste, aus Christenpflicht, seinem Bedienten auftrug, ihn nach Hause zu führen.

Das eintretende Gefühl der Schwäche machte auch, daß der Berauschte sich die Leitung gefallen ließ, die ihn durch ein Mißverständniß, statt in die goldene Sau, in den Gasthof zum doppelten Schneller brachte.

Vergebens behauptete der aufgeweckte Kellner, der ihn in der Schlaftrunkenheit für einen Bewohner des Gasthofes nahm, daß der Gast den Schlüssel bei sich haben müsse, und öffnete, als es nichts half, mit dem Hauptschlüssel.

Herr Jeremias suchte, angekleidet wie

Digitized by Google

er war, das Bette auf, das er endlich in einem Alkoven fand, und versank augenblicklich in tiefen Schlummer.

Zehntes Kapitel.

Welches sich durch einen ungleichen Kampf auszeichnet.

Eine halbe Stunde später kam der eigentliche Bewohner des Zimmers, der, weil er den schlafenden Kellner nicht erwecken konnen, allein hinaufgestiegen war. Ebenfalls in nicht völlig nüchternem Zustande war sein Bedürfnis auch Ruhe; daher er in der billigen Voraussetzung, seine Lagerstätte müsse noch leer seyn, grade auf Herrn Jeremias hineinfiel.

„Verdammtes Blei von einem Bette!" rief der Erwachende, an das schwere Deckbette der vorigen Nacht denkend, und warf ihn ohne Umstände hinaus.

Digitized by Google

Ein lebhafter Streit kam zum Ausbruche. Herr Schnackenberger, von den Geistern des Weines ärger mitgenommen, als sein Gegner, würde dabei unfehlbar untergelegen haben, wenn nicht auf seinen Angstruf: „Juno, Juno!" diese der Gewalt ihres Gaumens, von welcher sie sich eben in der Küche an eine gebratene Rehkeule gefesselt fühlte, plötzlich entzogen und die kräftigste Hülfe geleistet hätte. Der Lärm, der dadurch entstand, brachte bald die Bewohner des ganzen Gasthofes in ihren mannichfachen, mitunter sehr malerischen, Nachtkleidungen herzu, und vermuthlich würde zur Satisfaktion des von dem Hunde Verwundeten, der eingeschleifte Gast in die goldene Sau zurückgewiesen worden seyn, wenn das Kommandowort an die erhitzte Juno, das bereits sichtbar auf seinen Lippen schwebte, nicht einer besondern Berücksichtigung gewürdigt worden wäre.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Worinnen unglückliche Liebe auf Rache sinnt.

Als Herr Schnackenberger am folgenden Vormittage halb eilf Uhr die Augen aufschlug, da saß die Wirthin zur goldenen Sau schon vor seinem Bette und sagte:

„Immer vollends heraus, mein Herr! Es ist endlich einmal Zeit. Sie wären werth, daß ich mich sogleich über Sie hermachte, und Ihnen zeigte, was es sagen will, eine ehrliche Frau vor aller Welt zu schimpfiren."

„Nein, sprich um Gotteswillen, Alte, was Dir einfällt?" fragte Herr Schnackenberger lachend, indem er sich im Bette aufrichtete.

„Alte? Denkt doch! Wenn ich mehr Jahre habe, als der Herr, so habe ich auch viel mehr Ueberlegung. Oder soll ich's für überlegt halten, was Sie an mir armen

Digitized by Google

Witwe thun! Ei, dann sind Sie ein abscheulicher Bösewicht, und verdienten, daß — — "

„Aber, Frau," sprach der Beleidigte, „hat Dich eine Tarantel gestochen, oder was ist Dir sonst? rede doch."

„Ja, reden will ich. Ich will schreien, ich will Gott und alle Welt fragen, wer von uns beiden Recht hat, und wer Unrecht. Erst kommen Sie wie ein Narr zu mir in die Stube hineingeritten, und ich gutes Thier lasse mich doch beruhigen, trage Essen, Trinken und alles selber auf, setze mich zu Ihnen, daß Sie keine lange Weile haben sollen, unterhalte Sie den ganzen Abend und — werde mit schändlichem Undank belohnt. Gleichwol muß ich nachher mitten in der Nacht heraus — Ihrethalben. Sie sind dadurch Ursache, daß mir ein Theil meines Gasthofes wegbrennt. Aber ich sage Ihnen dennoch kein unschönes Wort. Vielmehr erzeige ich Ihnen

lauter Liebes und Gutes. Sie thun, als erkennten Sie's. Ich öffne Ihnen hierauf die Kleiderschränke und Wäschkasten meines Seligen. Sie ziehen sein unschuldiges Hochzeithemde auf Ihren ruchlosen Leib; gehen fort, lassen mir den unbändigen Hund zurück, der mir den Braten vom Spieße wegnimmt, und dann vor der gerechten Strafe obendrein ausreißt. Sie bringen drauf die Bestie wieder in's Haus. Sie nicht zu kränken, erwähne ich kein Wort von dem Vorgefallenen. Kaum aber sind Sie wieder fort, so jagt mir das Rabenaas die Seidenhaasen im Hofe, daß sie vor Angst an den Wänden hinauflaufen, beißt todt, was er davon habhaft wird, und gewißlich lebte kein einziger mehr, wenn der Riese von Hausknecht ihn nicht mit dem Prügel fortgejagt hätte. Und nachdem das alles geschehen ist, finden Sie vermuthlich auf dem Balle eine geschminkte Zierpuppe, in die Sie sich vergaffen, vergessen mich und sind, wäh-

rend

rend ich zu Hause sitze und Sie mit Sorgen erwarte, sogar frech genug, in einem andern Gasthofe einzukehren! — "

„Das erste Wort, das ich höre!" sprach Herr Schnackenberger sich umsehend. „Also bin ich wirklich nicht in der goldenen Gans?"

„Scharmant," fuhr die Wirthin fort, „stellen Sie sich nur, als wüßten Sie's nicht! Ich werde aber mein Recht schon finden, seyn Sie außer Sorgen. — "

„Kinder," sagte Herr Jeremias jetzt, als er sah, daß in der Stube bereits Kellner und Hausknecht standen und verwundert zuhörten, „schafft mir vor allen Dingen das Beest vom Halse."

„Was?" antwortete diese, sich zur Wehr setzend. Ein paar Schimpfworte jedoch, von ihr in der Hitze gegen den Gasthof zum Schneller ausgestoßen, erbitterten die Leute dergestalt, daß in wenig Augenblicken die Zornige ihre Wuth nur noch auf der Straße aus-

lassen konnte, was sie auch zur Verwunderung aller Vorübergehenden that, die ihr nachsahen, bis sie in dem Hause eines bekannten Advokaten verschwunden war.

Herr Schnackenberger erkundigte sich nun bei dem Kellner, wie er in den Gasthof gekommen, hörte dies und was dabei vorgefallen war, und verfügte sich dann auf der Stelle zu dem Manne, mit dem er bei Nacht in's Handgemenge gerathen seyn sollte, um seine Bewußtlosigkeit zu entschuldigen.

Wie erschrak er aber, als die Thurmuhr eilf schlug, und ihm einfiel, daß der Zettel, den er am Abend auf seinem Schooße gefunden, ihn um neun Uhr nach dem * * berge berufen hatte. Je nöthiger es ihm schien, wegen der im Rausche begangenen Fehler, deren er sich dunkel erinnerte, die Fürstin um Verzeihung zu bitten, destomehr dachte er darauf, dem Rendezvous wo möglich noch Gnüge zu thun. Da der * * berg eine gute

Digitized by Google

halbe Stunde entfernt lag, so fand sich, ihm recht gelegen, ein Reitpferd im Gasthofe.

Zwölftes Kapitel.

Wasmaßen Herr Schnackenberger durch sein Pferd und eine Marketenderin sehr in Verlegenheit geräth.

Herr Jeremias schwang sich, in Ermangelung der Stiefeln mit den seidenen Strümpfen und Schuhen vom gestrigen Balle auf den vorgeführten Fuchs, und sprengte also durch die Stadt, daß die Juno nicht nachzukommen vermochte. Sie erhob daher endlich einen solchen Lärm, daß der Reiter, unnöthiges Aufsehen zu vermeiden, seine Schnelligkeit um Vieles mäßigen mußte.

Ohne alles Abenteuer war er schon ein ziemliches Stück Weges hinaus, als sein gutes Auge von Weitem die Fürstin wirklich entdeckte, die mit einer andern Dame und

einem Herrn im offenen Wagen sich näherte und die Aufmerksamkeit der darin Sitzenden auf den entgegenkömmenden Reiter, des letztern Herz dergestalt beengte, daß er alle Kräfte anwenden mußte, die ausgesonnenen Worte festzuhalten. Allein sobald man im Wagen den Ankömmling erkannte, so wendete sich die Fürstin nebst den beiden Andern sogleich mit sichtbarem Verdruß zur entgegengesetzten Seite, um, wie es schien, alle Notiz von Herrn Jeremias zu vermeiden. Kaum aber daß sie, und Herr von Pilsen, der lachend auf einem Rappen vorbeisprengte, vorüber waren, so zog der Unsern des Studiosen ihre Augen allgewaltig auf ihn zurück. Der weiße Schlagbaum des Chausseehauses nämlich mußte für das Pferd unsers Reiters eine so furchtbare Gestalt angenommen haben, daß es durchaus nicht vorüber wollte. Herr Schnackenberger setzt seine ganze Kraft in Bewegung um den vorhabenden Zweck zu

Digitized by Google

erreichen. Vergebens; weder Peitsche noch Sporen bringen das Thier auf herzhaftere Gedanken. Inzwischen hat sich eine Marketenderin genähert, welche in Begriff steht, in das wenig entfernte Lager zu wandern, um dort ihr Glück mit den Soldaten zu versuchen. In dem Augenblicke aber thut das Pferd in seiner Todesangst einen Satz zurück und geräth dabei mit den Hinterbeinen in den Korb der Marketenderin, so daß diese zu Boden stürzt und aus einem gewaltigen Strome von Lebenswasser heraus solch ein Zetergeschrei erhebt, daß nicht nur alles was Beine hat, aus dem Chaussehause herauseilt, sondern auch der vorüberfahrende Wagen der Fürstin still hält, um die Sache von weitem mit anzusehen. Die alte, schmuzige Marketenderin rafft sich inzwischen vom Boden auf und ergreift Herrn Schnackenberger so herzhaft beim Rocke, daß er sich nicht losmachen kann, ohne die Frau zu beschädigen. In sol-

Digitized by Google

cher Noth kommt nun zwar die Juno herbeigesprungen und befreit ihren Herrn von dem häßlichen Weibe. Doch nicht ohne lebhaften Widerstand von Seiten der Alten. Auch kostet ihm dieser Befreiungskrieg seinen gebargten Rock. Denn die Marketenderin hatte sich so fest daran geklammert, daß der Hund den Rock nothwendig zerreißen mußte, wenn er, wie nun geschah, die Frau auf die Erde legen, hier festhalten und dabei seinen Herrn fragend ansehen wollte, ob er's so recht mache?

Gern gab Herr Schnackenberger der Frau Entschädigung so viel sie verlangte, und ließ dann das Pferd auf einem Umwege vor dem Schlagbaume vorüberführen. Das aber schmerzte ihn sehr, daß die Fürstin Zeugin der Szene gewesen war. So wenig er auch dafür gekonnt hatte, so vermehrte sie doch das Ridikül, in dem er ihr schon erschienen war. Das Bedürfnis, ihr einmal sein Herz

Digitized by Google

recht auszuschütten und sich nebenbei von Seiten seines Geistes in besserm Lichte zu zeigen, forderte ihn daher auf, für eine Audienz bei ihr alles Mögliche zu wagen, wo er auch wegen der heutigen verfehlten Stunde leicht Verzeihung zu erhalten hoffte.

Dreizehntes Kapitel.

In welches Glück und Unglück sich brüderlich theilen.

Das Glück schien Herrn Schnackenbergers Wünschen entgegenzukommen. Im doppelten Schneller, wohin er außer dem Aufsehen, das sein zerrissener Rock erregte, nichts Ungewöhnliches erlebend, zurückgelangt war, fand er ein Billet folgenden Inhalts:

„Entschuldigen Sie, wenn Sie können, „diesen Abend, das befremdende Verfehlen „der heutigen Morgenstunde. Ich werde im „Schauspiel seyn, und mich von meinen Be„gleitern zu entfernen suchen."

Digitized by Google

Allein auch das Unglück trat in der Person eines Advokaten zur Thüre herein. Die Wirthin zur goldenen Sau schickte ihn nämlich, um zum letzten Mal gütlich anfragen zu lassen, ob Herr Schnackenberger die gerechten Hofnungen, die er in ihrem Herzen erweckt habe, zu erfüllen gedenke, oder sie deren Erfüllung im Wege Rechtens suchen solle.

Herr Jeremias wollte sich über das Höchstunverschämte dieser Hofnungen ereifern; doch der Advokat sagte mit der ärgerlichsten Kälte, daß Frau Süßholzin die Sache allerdings nicht ganz aus der Luft gegriffen, und zum Beispiel schwerlich das hochzeitliche Hemde ihres Verstorbenen ihm überlassen haben würde, wenn nicht allerlei verbindliche Worte oder Handlungen vorausgegangen wären. — „Uebrigens," fuhr er fort, „soll ich hier zu gleicher Zeit die Rechnung überreichen, auch hinzufügen, daß wenn Sie sich über den er-

sten Punkt mit ihr gütlich und in der gehörigen Art verständigten, der ganzen Summe nicht weiter Erwähnung geschehen werde."

Um nur aus der Sache zu kommen, und nicht etwa sein angebliches Bestreben um die Hand der Frau Süßholzin aktenkundig werden zu sehen, verglich sich Herr Schnackenberger endlich noch dahin, daß er die ungeheuern Ansätze ohne erst eine Revision der Rechnung von der Obrigkeit zu verlangen, abtragen werde, sobald Frau Süßholzin die Erklärung unterzeichnen wolle, die er niederschrieb, nach welcher sie gelobte, sich nicht zu unterfangen, jemals irgend einen Anspruch auf seine Person zu wagen.

Der Advokat ging, es ihr vorzutragen, und der Wirth zum doppelten Schneller, den Herr Schnackenberger dabei in's Vertrauen zog, behauptete, daß er, wenn seine Gegnerin den Vergleich annähme, immer noch besser wegkommen würde, als eine Menge

Digitized by Google

Anderer, die auch in ihrem Gasthofe eingekehrt wären, in dem so leicht niemand erscheine, ohne sich bald von einem kostspieligen Prozesse umstrickt zu sehen.

Jetzt brachte ein Bedienter die von Herrn Jeremias zum gestrigen Balle selbst zugeschnittenen Kleider und Schuhe von der Fürstin zurück. Unter Versicherung, daß er wegen des Unfalls, welchen der geborgte Rock diesen Vormittag erlitten hatte, Ihro Durchlaucht selbst um Verzeihung bitten werde, händigte er dem erstaunten Bedienten diesen Rock nebst den Schuhen ein, und schickte sodann das abgeschnittene Kleid fort, um es nur einigermaßen tragbar machen zu lassen.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Wie Herr Jeremias sich entschließt, in Ermangelung eines Rockes, eine Wildschur umzunehmen.

Die Theaterzeit war herangerückt, und das Kleid noch immer nicht vom Schneider zu bekommen; vielmehr dieser endlich selber in's Schauspiel gegangen. Der Gastwirth zum Schneller, von dem wohl eins zu borgen gewesen wäre, hatte eine Landparthie gemacht, und wurde erst den folgenden Morgen zurück erwartet; der Kellner aber, dessen Hülfe unter so dringenden Umständen nicht würde verschmäht worden seyn, war von so dünner Leibesbeschaffenheit, daß Herr Jeremias, trotz der Mühe, die er anwendete, in seine Kleider nicht hineinkonnte.

Wäre nur, wie für die Beine durch neue Stiefeln, auch für den Leib durch einen neuen Rock zu sorgen gewesen. Allein die dortigen

Schneider waren auf Kleidermagazine nicht eingerichtet. Endlich fiel dem Kellner noch ein Trödler ein, bei dem er anfragte. Leider aber zog dieser so eben mit seinem ganzen Kleidervorrathe im Lande herum, und hatte seiner Frau durchaus nichts zurückgelassen, als eine Wildschur, weil von der in dem heissen Augustmonat bei seinen gewöhnlichen Kunden, die in der Regel nur auf die nächste Gegenwart dachten, kein Absatz zu erwarten war.

Zur größten Verwunderung des Kellners sagte auf diese Nachricht Herr Jeremias: „Her mit der Wildschur! Wenn es das Schicksal so haben will, daß ich bei der heutigen Hitze einen Pelz unnehmen soll, so werde ich wahrhaftig keinen Widerstand leisten."

„Aber —" erwiederte der Kellner achselzuckend — „Die Leute — —"

„Ei was Leute! Wie viel Leute rechnet man auf Einen Menschen? die Leute müssen wollen, wenn ich will."

Digitized by Google

„Ich meine nur, daß sie leicht dem gnädigen Herrn mit Lachen zur Last fallen könnten.“

„Glaubt Er, Einfalt, daß ich dem Gesindel gefallen will? Nur immer die Wildschur herbei und einen runden Hut dazu!“

Der Kellner gehorchte, und obschon der Pelz Herrn Jeremias um eine gute Elle zu kurz war, so freute er sich doch des höchst seltsamen Aufzuges, da er darin ganz unbekannt zu bleiben hoffte; weshalb er auch seine Juno zurückließ und der sorgfältigen Verwahrung des Kellners empfahl.

Funfzehntes Kapitel.

Worinnen ein Schauspiel im Schauspiele gegeben wird.

Alle Welt staunte, als an einem Tage, wo die Hitze für ganz unerträglich galt, je-

mand tief, wie beim härtesten Winter, den Hut ins Gesicht gedrückt und die Wildschur übergezogen, aus dem Gasthofe zum doppelten Schneller trat.

Herr Schnackenberger selbst ging seines Weges, ohne sich darum zu kümmern, da ihm Streiche dieser Art auf der Akademie nichts neues waren.

Alle jedoch, die ihn sahen, wünschten näher über eine so räthselhafte Person unterrichtet zu seyn, daher denn der Zug, der sich ihm anschloß, mit jedem Schritte größer wurde.

Wer bisher auch noch gezweifelt hatte, ob der Mann zu denjenigen Unglücklichen gehöre, die man nie ohne Begleitung lassen sollte, dem schwand jeder Zweifel, als Herr Jeremias ins Theater ging, wo auch in der leichtesten Sommerkleidung die Hitze sich gewöhnlich kaum ertragen ließ.

Die Aufmerksamkeit der Menschen auf

Digitized by Google

ihn im Schauspiele war aber so ungetheilt, daß er nun selbst auf den Gedanken kam, etwas Unbedachtes unternommen zu haben, und daß er sein Gesicht durchaus fortwährend verbergen müsse, wenn er sich nicht kompromittiren wolle. Sonach hielt er's noch für ein Glück, daß das Schauspiel erst im Dunkeln endigte, weil er außerdem, so kostümirt, die Hofnung auf ein Gespräch mit der Fürstin wohl hätte aufgeben müssen. Denn im ganzen Hause war sichtbar die Rede einzig von ihm, und während sonst überall das dichteste Gedränge herrschte, saß auf seiner Bank kein Mensch weiter. Ueberhaupt gab es rings um seinen Sitz so viel Platz, daß endlich der Schauspielunternehmer zu ihm kam und ihn bat, entweder sich aus dem Theater zu entfernen, oder anzuzeigen, was ihn vermocht habe, in einem Aufzuge zu erscheinen, der alle Menschen in seiner Nähe besorgt mache,

Digitized by Google

und der Kasse sonach einen guten Theil der zu erwartenden Einnahme entziehe.

Ob nun schon Herr Schnackenberger sich diesen Angriff durch eine Vergütung in Golde vom Halse schaffte, so erhoben doch verschiedene Kinder, die in ihm den Knecht Ruprecht zu erblicken glaubten, ein großes Geschrei. Sie waren auch so wenig zu beschwichtigen, daß die ersten Scenen auf der Bühne den Zuhörern gänzlich verloren gingen und einige junge Leute ein lautes: „Hinaus Wildschur!" anhuben, dem bald ein großer Theil des Publikums beistimmte.

Die Fürstin im Auge, die so eben erst in die Loge trat, glaubte der Hartbedrängte jedoch das Aeußerste abwarten zu müssen, ehe er seinen Sitz aufgab. Dieses Aeußerste erschien jetzt, und zwar von einer andern Seite, als ers gefürchtet hatte. Drei bewehrte Soldaten drängten sich nämlich nach ihm zu, die ihn, Namens der Polizei, in Verhaft nahmen.

Viel-

Vielleicht würde er diesen Bildern einer langjährigen Duldsamkeit weniger geduldig gefolgt seyn, wenn ihn nicht, theils der Gedanke der Möglichkeit des Tausches der Wildschur mit einer minder auffallenden Kleidung, theils das Publikum dazu vermocht hätte, welches gewiß geneigt gewesen wäre, ihn im Weigerungsfalle mit Gewalt in die Hände der Stadtsoldaten zu bringen; eine Vermuthung die durch das allgemeine Beifallklatschen bei seinem Abmarsche noch mehr Wahrscheinlichkeit erhielt.

Bald aber wurde Herr Schnackenberger inne, daß er sich in dem Grunde zu seiner Verhaftung völlig geirrt hatte. Er war der Meinung, das gestörte Publikum habe sie veranlaßt, und hoffte sich nach Entdeckung der, seines Erachtens, recht natürlichen, Ursache eines so ungewöhnlichen Anzuges, sey es auch mit Entrichtung einiger Kosten, wieder befreiet zu sehen. Allein ohne Weiteres

Digitized by Google

brachte man ihn unter einem ansehnlichen Gefolge von alten und jungen Pflastertretern nach dem Stadtgefängnisse im Thurme.

Die Versicherung seiner dringenden Geschäfte verhallte in dem halbtauben Ohre des alten Rathsfrohns, ja dieser bedrohte den Gefangenen, da er Miene machte, sich dem finstern Quartiere zu entziehen, wohin er ihn nunmehr wies, mit Herbeirufung der Knechte.

Von einem der letztern, der ihm Stroh zum Lager und die schlechteste Gefängniskost brachte, hörte er bald nachher, auf seine Frage, daß seine Abhörung weder diesen Abend, noch den folgenden Tag statt finden könne, da letzterer ein Festtag sey, an dem der Herr Bürgermeister sich nicht in der Ruhe stören lasse.

Herr Schnackenberger war schon im Begriff, den Verkündiger dieser Unglückspost zu Boden zu werfen und einen Versuch zur Flucht zu wagen, als er noch zu rechter Zeit

bedachte, daß er sich dann wohl dem Behältnisse, aber schwerlich dem verschlossenen und draußen mit einer Wache versehenen Thurme würde entziehen können.

Sechzehntes Kapitel.

Welchergestalt Herr Jeremias dem Gefängnis entkommt, und was ihm nachher in der Straße begegnet.

Die schönste Mondnacht warf schon ihre Strahlen in den Kerker, als Herr Schnackenberger, vom schlaflosen Lager aufspringend, vor Grimm an den Eisenstäben des Fenstiers rüttelte, mit dem Wunsche im Stande zu seyn, statt ihrer den Bürgermeister also zu handhaben.

Sonderbar genug fand er bald, daß die Stäbe biegsamer waren, als er gedacht hatte. Ein zweiter Versuch an ihnen, und sie blie-

ben ganz in seinen Händen. Vermuthlich hatte einer seiner Vorfahren in dieser unlustigen Wohnung seine Freiheit auf diese Weise vorbereitet, ohne davon Gebrauch machen zu können.

Herr Schnackenberger bedachte sich um so weniger, das nun offene Fenster zum Fortkommen zu benutzen, da ein kleiner Sprung hinreichte, ihn in's Freie zu bringen. Mit dem Stadtsoldaten draußen hoffte er fertig zu werden. Als dieser sich eben ein wenig entfernt hatte, warf er daher seine Wildschur, die ihm zufällig noch nicht abgenommen war, aus dem Fenster, sprang darauf, und stand ohne irgend eine Beschädigung außerhalb des Thurmes.

„Wer da?" rief die erschrockene Schildwache, sich, auf das entstandene Geräusch, schüchtern nähernd.

„Niemand!" antwortete der Flüchtige, und auf das: „Ich werde schießen müssen!"

das dem Helden der Stadt von der Lippe zitterte, sagte Herr Schmackenberger, der inzwischen die Wildschur aufgerafft und ihn bei der Brust gefaßt hatte: „Kerk, Du bist des Todes!"

Da fiel denn der Bewaffnete vor ihm auf die Knie, und sprach: „Pardon, gnädiger Herr! Ich bin ein armer Perückenmacher, der, weil es mit dem Metier nicht mehr fort will, nach Jahre langem, vergeblichen Hoffen, erst vorgestern unter das hiesige Stadtmilitair aufgenommen worden ist. Es wäre ja ganz erbarmenswürdig, wenn ich am Ziele meiner billigen Wünsche den Geist aufgeben sollte!"

Mit Mühe hielt Herr Jeremias sein Lachen zurück und sagte: „Gut, ich schenke Dir das Leben, aber keinen Laut giebst Du von Dir — —"

„Keinen einzigen, ich beschwöre das."

Digitized by Google

„Und trittst mir" fuhr jener fort „Rock, Seitengewehr, und Hut auf der Stelle ab."

„Er erwiederte, daß er ohne allen Zweifel ein Kind des Todes würde, wenn er in bloßen Hemdärmeln auf der Post stehen solle, da die Nacht nach einem so heißen Tage äußerst kühl sey, und er ohnehin an den beschwerlichen Folgen einer Erkältung leide.

„Drum eben," versetzte Herr Schnackenberger, „wird Dir diese Wildschur gute Dienste leisten."

So sehr der Stadtheld sich auch sträubte, so glaubte er doch, um sein, wie er meinte, hart bedrohtes, Leben zu retten, den seltsamen Tausch eingehen zu müssen.

„Trefflich!" rief Herr Schnackenberger, als der Krieger in der Wildschur eben wieder die Flinte auf die Schulter nahm, drückte ihm seinen runden Hut in's Gesicht, und eilte im Stadtsoldatenkleide nach der ansehnlichen Wohnung des Bürgermeisters.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

Wie Herr Jeremias dem regierenden Herrn Bürgermeister zusetzt, und was daraus erfolgt.

„Gott im Himmel, ist denn das der Bote des jüngsten Tages?" so kreischte eine weibliche Stimme aus dem Hause, dessen Klingel unter Herrn Schnackenbergers Hand ohne Aufhören ertönte. Dabei öffnete sie die Thüre und kündigte, als sie einen Stadtsoldaten erblickte, diesem schon den ganzen Zorn ihres Herrn an, der sich nie ungestraft im Schlafe stören lasse.

„Ich komme in Dienstsachen."

„Alles eins," erwiederte die Alte. „Wenn der Herr Bürgermeister schlafen, da muß der Dienst auch mit schlafen; das ist seit undenklichen Zeiten hergebracht."

„Ich muß ihn aber sprechen!" versetzte Herr Jeremias.

Digitized by Google

„Wenn Er die Verantwortung auf sich nehmen will!“ sagte sie. „Aber bedenke Er wohl, Er ist Stadtsoldat; Er kann fortgejagt werden.“

„Meine Sorge!“

„Gut“ sagte die Alte, „schön, schlage Er immer die Warnung in den Wind; ich mag nicht in der Nähe bleiben, wenn das Donnerwetter losgeht.“

Mit diesen Worten führte sie ihn in das Schlafzimmer des Hausherrn, und entfernte sich dann wirklich so weit es gehen wollte.

Ueber das heftige Klingeln schon erwacht und sehr entrüstet, sprang der Herr Bürgermeister aus dem Bette, und rief: „Wie, ein Stadtsoldat wagt es?“ Dazu zog er Herrn Schnackenberger zu der Lampe.

„Kein Soldat,“ antwortete dieser, als der Bürgermeister aus dem unbekannten Gesichte vergebens eins des zwölf Mann starken Korps herauszufinden versuchte. „Blos ein,

Digitized by Google

vorigen Abend im Theater Arretirter, der anjetzt dieſen Rock erzwang, um hier eingelaſſen zu werden. Die Zeit bis morgen währte mir zu lange; auf der Stelle muß ich fragen, warum Sie ſich unterſtehen, mich, einen ganz Unſchuldigen, unverhört, in ein abſcheuliches Loch werfen zu laſſen?"

„Ein Gefangener alſo, und entſprungen?" rief der Herr Bürgermeiſter an allen Gliedern heftig zitternd. „Was ſoll ich denn für Sie thun, ich armer unglücklicher, geſchlagener Mann?"

Dabei zog er ſich mit vorgehaltenen Händen immer weiter zurück, und wollte eben die Klingel auf dem Tiſche ergreifen.

„Baſta," ſagte Herr Schnackenberger, dieſe ihm aus der Hand reißend.

„Ich bin der Mann in der Wildſchur," fuhr er fort „warum iſt man ſo unverantwortlich mit mir verfahren?"

Nach mancherlei demüthigen Wendungen

des Bürgermeisters, kam es allmählig heraus, daß in einer bei dem Rathe vor Kurzem eingegangenen Anzeige von mehren gestohlenen Sachen auch jener, durch ein schwärzliches Kreuz auf dem Rücken sich besonders auszeichnenden Wildschur mit Erwähnung geschehen und der Bürgermeister sonach, Kraft seines Amtes, genöthigt gewesen sey, den Mann, den er in diesem Pelze in's Theater gehen sehen, dort verhaften zu lassen. —

Der Aufschluß und der Gedanke, daß sein absichtliches Verbergen des Gesichtes, den Verdacht hatte verstärken müssen, versöhnte Herrn Jeremias schon halb und halb, da sonach wenigstens zu seiner Festnehmung ein hörbarer Grund vorhanden, und der Umstand, daß ihm vor der Abhörung ein so schlechtes Gefängnis eingeräumt worden war, wie er nun hörte, daher rührte, daß sich in der ganzen Stadt kein besseres befand.

Er sagte auch dem Bürgermeister, daß er

Digitized by Google

unter solchen Umständen von der Satisfaktion, die er als Unterthan des Königs, dessen Geburtstag er gestern bei der Fürstin feiern helfen, zu fordern gekommen sey, gern abstehen, zudem sich als Gefangener in diesem Hause bis nach Erweisung seiner Unschuld aufhalten wolle.

Allein der Bürgermeister dachte, lieber einen Verbrecher laufen lassen, als einen unbekannten Menschen, der ja wohl einen Mord an ihm verüben konnte, die Nacht in seinen vier Pfählen behalten, und war daher völlig zufrieden mit dem, was Herr Schnackenberger über die Art und Weise, wie er zu der Wildschur gekommen, vorbrachte, notirte sich den Trödler, dem sie gehörte, und gab dem Entlassenen beim Hinunterleuchten die Versicherung, daß er sich erstaunlich freue, bei dieser unangenehmen Gelegenheit eine so angenehme Bekanntschaft gemacht zu haben.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

In welche wunderliche Gesellschaft Herr Schnackenberger gerathen.

Die Thüre des Gasthofes zum doppelten Schneller stand noch offen, als Herr Jeremias hier ankam. Da aber in der Wirthsstube der Schlüssel seines Zimmers nicht bei den übrigen Schlüsseln hing, und er ohnedies Licht in seinen Fenstern bemerkt hatte, so stieg er, ohne den schlafenden Kellner zu wecken, die Treppe sogleich hinauf.

Doch zu seinem großen Befremden standen zwei riesenartige Knechtsgestalten im Vorsaale, die ihm den Eingang verwehrten, und auf die Behauptung, daß man ihn ja wohl in sein eigenes Zimmer würde lassen müssen, mit fremden, ihm ganz unverständlichen Worten das Gegentheil zu versichern schienen.

Ohne hierauf und auf ihre drohenden Gesten weiter zu achten, drang er mit Ge-

Digitized by Google

walt nach der Zimmerthüre, fühlte sich aber unmittelbar nachher von dem einen mächtig bei den Beinen, vom andern am Kopfe gefaßt, und, trotz seiner heftigsten Protestationen, die Treppe hinab in den Hof getragen. Hier legte man ihn in einem kleinen Behältnisse nieder, bei dessen vierfüßigen Bewohnern er den verlornen Himmel auf ihrem steinernen Ebenbilde, und die reine Luft dieses relativen Himmels schmerzlich vermißte.

Zum Unglück hatten auch die beiden Riesen die Kettel an der Thüre mit einem vorgesteckten Holze wieder befestigt, und es blieb ihm nichts übrig, als ein tüchtiges Lärmen anzufangen und so Leute herbeizulocken, da sein Zustand dadurch noch beschwerlicher wurde, daß er in dem niedrigen Behältnisse nicht einmal sich aufrichten konnte.

Allein obschon das Haus in sehr hörbare Bewegung gerieth, und die Gäste darin ihr gerechtes Verlangen nach ungestörten Schlaf,

Digitized by Google

zum Theil mit großer Energie äußerten, so hörte Herr Schnackenberger doch ganz deutlich, daß der inzwischen auch aufgeweckte Kellner den Schlüssel zur abgeschlossenen Hofthüre verloren zu haben vorgab, und daher, weil der Schlosser bei Nacht nicht zu öffnen pflege, die Impetranten zu derselben Geduld zurückverwies, die ihnen eben ausgerissen war.

Herr Jeremias ergrimmte über die Maßen. Selbst der kaum verlassene Kerker dünkte ihm eine Art von Elysium gegen seinen jetzigen Aufenthalt, wo er die Wahrheit des Sprichworts, daß es besser allein, als in schlechter Gesellschaft sey, in einem wirklich erschütternden Grade fühlte.

Neunzehntes Kapitel.

Dessen Schluß den Helden noch am besten mit dem Anfang versöhnte.

Inzwischen hatte sich, da die Hofnung auf ein besseres Loos vor Tagesanbruch ihm

Digitized by Google

sonach völlig abgeschnitten schien, Herrn Schnackenbergers Lärmen mit dem Lärmen der Gäste gelegt, als der Klang eines Schlüssels in der Hofthüre das Ohr des armen Gefangenen sehr schmeichlerisch berührte.

Wirklich erschien bald darauf der Kellner, ließ ihn aus dem unfreundlichen Gewahrsam heraus, und sagte: „ich habe Auftrag, mich Ihrer Verschwiegenheit zu versichern.“ Dazu drückte er dem Befreiten ein Goldstück in die Hand.

Da rief denn Herr Schnackenberger: „Hol Ihn der — —! Ist das Brauch hier im Hause, erst die Gäste mißhandeln zu lassen, und sich dann noch zu unterstehen, ihnen Geld anzubieten? — “

„Ach, du meine Güte!“ rief jetzt der Kellner ihm in's Gesicht leuchtend. „Wer hätte Sie in diesem Aufzuge gesucht? In der Meinung, Sie wären ein Soldat, vom Polizeiinspektor hierher geschickt, ist Ihnen das ganze Unheil angethan worden.“

Digitized by Google

Jetzt endlich kam es heraus, daß eine aus Fremden bestehende Gesellschaft, um das verbotene Hazardspiel ungestört zu treiben, des Herrn Jeremias Zimmer gewählt, und ihre Leute, die kein Deutsch verstanden, auf die Wache gestellt hatte.

„Wie aber kann Er ein Zimmer, das ich bewohne, zu solchem Behuf einräumen?" fragte Herr Jeremias.

„Weil ich Ihre Zurückkunft in der heutigen Nacht nicht erwarten durfte, da ich hörte, daß der Herr in der Wildschur aus dem Theater abgeholt und in den Thurm gesetzt worden sey. Jetzt ist alles fort, und das Zimmer steht zu Ihren Diensten."

War aber der erste Theil des Nachtschlafs Herrn Schnackenberger durch widrige Ereignisse geraubt worden, so trat er den zu erwartenden Rest willig an die Freude ab. Der Kellner händigte ihm nämlich folgendes Billet ein:

„An-

„Unfehlbar haben Sie mich diesen Abend „fruchtlos am Ausgange des Theaters er„wartet. Nicht immer steht den festesten Ent„schlüssen auch die Ausführung zu Gebote. „Ohne den Anstand zu verletzen, ward es „mir ganz unmöglich, mich meiner Begleitung für diesmal zu entziehen.

„Die morgende Jagd wird hoffentlich „eine bessere Gelegenheit an die Hand geben. „Wollen Sie sich als Zuschauer dabei ein„finden? — "

Das Glück vergrößerte sich noch durch den Umstand um Vieles, daß er sonach in der Wildschur von der Fürstin nicht errathen worden war.

Zwanzigstes Kapitel.

Worinnen Herr Schnackenberger jemand bei der Ambition zu fassen sucht.

Vergebens fragte Herr Schnackenberger am Morgen nach Nachrichten von dem Ab-

sokaten der verwitweten Frau Süßholzin. Sein Rock war jedoch noch spät am Abende vom Schneider eingegangen.

Als der Profoß die Kleidungsstücke und das Seitengewehr des Stadtsoldaten abzuholen kam, fiel es ihm ein, daß letzterer seinetwegen ohnfehlbar einen schlimmen Feiertag haben würde. Zu dessen thunlichster Milderung verfügte er sich daher zum Bürgermeister.

Wirklich waren in des letztern Hause bereits alle Anstalten getroffen, dem weinenden Arrestanten einen, wenigstens nothdürftigen, Helhenmuth von hinten einzuflößen. —

Herr Schnackenberger bat den Bürgermeister um Schonung des Schuldigen. Er stellte ihm vor, daß der Muth nicht jedermanns Sache sey und der arme Bedrohte in seinem frühern Perückenmacherleben zu wenig Uebung darin gehabt habe, auch einem Soldaten der dasigen Stadt vielleicht nur alle

Digitized by Google

hundert Jahre einmal eine Gelegenheit, wie die von voriger Nacht, aufstoße.

Allein der Richter, allzu erbittert über die grobe Dienstvernachlässigung, wie er es nannte, wollte von der diktirten Strafe nicht das mindeste nachlassen.

Herr Jeremias sagte indessen hierauf, daß ja wohl auch einem Bürgermeister ein gewisses Maas von Muth anzusinnen und er, der Regierende, künftig sicher gar beschämt vor dem armen Dienstthuenden stehen würde, wenn Herr Schnackenberger nur zum Exempel, die Todesangst von voriger Nacht im Bürgermeisterhause, vielleicht durch einen Holzschnitt versinnlicht, mit dem Wochenblatte der Residenz in Umlauf bringen sollte. —

„Mein Herr," sagte nach einigem Nachdenken und starken Farbenwechsel, der Bürgermeister „Sie haben Recht, der Mensch hat zuweilen schwache Augenblicke. Aber ich dächte doch, es wäre Unrecht, solche so-

gleich dem gehässigen Publikum Preis zu geben? — "

„Unter Umständen, ja!"

„Nun diese treten hier ein," sagte er, und verordnete, daß der Arrestant mit dreitägiger Gefangenschaft und der Furcht davon kommen sollte.

Herr Schnackenberger gab dagegen die Hand auf sein völliges Schweigen.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Welches der Juno fernere Geschichte enthält.

Ein Zetergeschrei drängte sich eben an das Haus heran. Des Bürgermeisters Kopf fuhr zum Fenster hinaus. Wohl hundert große und kleine, zerlumpte und nicht zerlumpte Gestalten verfolgten einen Hund mit Steinen und Koth, der, endlich der Verfolgung müde, sich umdrehte, um Wiedervergeltung auszuüben.

„Juno!" rief Herr Schnackenberger hinaus, und fast im nämlichen Momente war

Digitized by Google

das Thier oben, um sich dem vermißten Herrn zu Füßen zu legen.

Seine Gegner brachten indessen ihre Klagen vor das Ohr des Vaters der Stadt. Wirklich bluteten ein paar Kinder, auch bezeugte der völlig zerrissene Rock eines stattlichen Mannes die Wildheit des angeklagten Hundes.

„Ei, ei," sagte der Bürgermeister sich zurückziehend, „ist das Ihr Hündchen?"

„Mein Hund, ja.

„Und so ungehalten?"

„Vielmehr gehalten gewesen!" antwortete Herr Jeremias, „denn wer meine Juno ungeschoren läßt und ihr von Lebensmitteln alles giebt, was sie reklamirt, dem thut sie so leicht nichts."

Bei einer vorläufigen Abhörung, auf der er bestand, ergab sich auch, daß man die Juno, nachdem man ihr Zutrauen durch ein Stück Schlackwurst gewonnen, zum Pferde vor einem Kinderwagen avancirt hatte, sie

aber mit Wagen und Kindern ganz rücksichtlos über Stock und Stein gelaufen war, bis der Wagen umfiel, und die Kinder im Herausstürzen sich verwundeten. Hierüber entrüstet, hatte der Vater ihr mit Schlägen zusetzen wollen, und sie ihr Mißfallen darüber an seinem Festtagsrocke sehr leserlich ausgedrückt Daß die dazugekommenen Zeugen das Thier ohne weiteres verdammt und verklagt hatten, war etwas Gewöhnliches.

Destomehr aber wurmte es den Vater, der auf Genugthuung an dem Hunde und dessen Besitzer rechnete, als ihn der Bürgermeister mit den Worten entließ, daß er künftig fremder Leute Hunde unangetastet lassen möchte, und falls er wieder solche ruhestörende Auftritte verursache, der wohlverdienten Gefängnisstrafe gewiß seyn könne.

Im Gasthofe, wohin Herr Schnackenberger nun seine Juno zurückbrachte, und ihres Entlaufens halber Rechenschaft forderte, hörte

Digitized by Google

er, daß sie ihren Weg durch eine Fensterscheibe auf die Straße genommen habe.

Ehe ihr Herr die vorhabende Jagdpartie unternahm, verordnete er daher, daß die dabei nicht brauchbare Juno inzwischen recht fest gebunden werden möchte, damit ja kein neues Ungebührnis durch sie veranlaßt würde.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Worinnen man zweierlei Hofnungen zu Grunde gehen sieht.

„Um Vergebung, sind Sie nicht Herr Schnackenberger?" so fragte ihn im Thore ein junger Mensch, den er, wenn er sich recht erinnerte, unter der Dienerschaft beim Balle gesehen hatte.

„Der bin ich."

„Um eilf Uhr im Forsthause, doch ohne das Vergangene zu erwähnen!" flüsterte der Mensch ihm geheimnisvoll zu.

„Schön!" erwiederte der Jagdlustige,

Digitized by Google

den Beutel ziehend, und eilte desto freudigervorwärts, da er nun sein Ziel nicht leicht verfehlen konnte; was bei der ersten, unbestimmten Ladung zur Jagd immer noch möglich gewesen war.

Sein anfänglicher, schneller Schritt ging, da das Forsthaus in der Nähe lag, gar bald in ein gemächliches Schlendern über, während dessen er über das Wort, des Vergangenen nicht zu gedenken, weiter nachsann. Am Ende glaubte er, daß die Fürstin damit vermuthlich in ihrer Großmuth die Entschuldigung wegen des zerrissenen Rockes ablehnen wolle.

Das Vorgefühl einer baldigen Seligkeit trug ihn gleichsam, dem mit Bäumen versteckten Forsthause zu, wo wirklich ihr Wagen nebst mehren andern im Hofe hielt.

Auffallend war ihm die Geschmacklosigkeit eines der übrigen Wagen, auf dessen himmelblauem Grunde ein Quodlibet von Schinken, Würsten und ähnlichen, einer ge-

Digitized by Google

schmackliebenden Lebensphilosophie übrigens recht schätzbaren, Nahrungsmitteln, sich darstellte.

Beim Eintritt in die, mit allerlei Gästen angefüllte Wirthsstube ward es ihm nicht schwer, die Besitzerin des Wagens zu entdecken, die in einem Fenster allein saß. Es war niemand anders, als die Wirthin zur goldnen Sau. Sie hatte bereits ihre Trauer mit einem Anzuge vertauscht, der an Buntheit der Farben das im Ueberflusse besaß, was ihm vielleicht an Geschmacke abging.

Herr Schnackenberger wünschte sich Glück, durch seine Differenz mit ihr von einer beschwerlichen Kommunikation losgesprochen zu seyn, und ging wieder hinaus, um im ganzen Hause vergebens nach dem Gegenstande seiner Sehnsucht zu suchen.

Die Uhr, die erst auf halb eilf zeigte, würde ihm indessen vor der Hand Beruhigung gewährt haben, wenn nicht so eben die verwitwete Frau Süßholzin im Flur auf ihn

Digitized by Google

zugekommen wäre, ihm ihre Hand zum Frieden entgegen gereicht und gesagt hätte:

„Wir haben uns gestern beide übereilt, Herr Schnackenberger. Ich weiß jetzt, daß Sie durch die Einfalt Ihres Führers in den doppelten Schneller gerathen sind. Fahren Sie hernach hübsch nach Hause mit mir, und alles wird in das gehörige Gleis kommen."

Herr Jeremias sagte hierauf kurz und trocken, daß er mit ihr nichts zu schaffen, als seine Rechnung zu bezahlen und seinen Hieber dagegen zurück zu empfangen habe, und wollte sich wegwenden. Allein die Frau faßte ihn am Arme, fragte zärtlich, ob ihre Person denn so gar abschreckend sey, daß er nun bei der Zusammenkunft seine guten Vorsätze sämtlich vergessen habe?

„Welche Vorsätze?" rief der Erstaunte.

„Läugne nur nicht, loser Schelm, daß Du mich hierher bestellt, daß Du mir die Versöhnung selbst angeboten hast! Uns soll auch gewiß nichts mehr trennen, durchaus

Digitized by Google

nichts. Denn was der Himmel zusammenfügt — — "

Herr Schnackenberger starrte, bald die Frau, bald die Leute an, die, inzwischen unbemerkt von ihr aus der Wirthsstube gekommen, als aufmerksame Beobachter hinter ihr stehen geblieben waren. Wie aber jetzt die Zärtliche, in seine Arme stürzend, den Geist, mit dem sie sich zu dieser Scene gestärkt hatte, in sein Gesicht hauchte, da warf er sie heftig unter die Zuschauer und rief: „Betrunkener Wechselbalg, suche Dir Liebhaber, wo Du willst, nur mich verschone!"

Hiermit aber war die heftige Liebe der Frau sogleich in den heftigsten Haß umgewandelt. Sie forderte alle Umstehenden zu Zeugen dieses Betragens auf, und erzählte, daß Herr Schnackenberger sie selbst hierher bestellt habe, um seine Verbindung mit ihr vollends in Richtigkeit zu bringen.

Ein Brief, den sie dabei hervorzog, sagte in der That so etwas aus, und brachte, wie

Digitized by Google

sehr auch Herr Jeremias sein Wissen um den Brief läugnete, die Umstehenden außerordentlich gegen ihn auf. Mehre, Handwerksgesellen, wie es schien, äußerten sich über die Schändlichkeit, eine, wenn schon vielleicht etwas sonderbare, doch dem Anscheine nach rechtschaffene, Frau zum Besten zu haben. Besonders gesellte sich ein Fleischerpursche zu den letzteren, der so laut und unartig wurde, daß Herr Schnackenberger, um einem so ungleichen, als unrühmlichen Kampfe zu entrinnen, sich davon machte.

Die Stimmung, in der er den Wald aufsuchte, war nicht die beste. Unter den Zuschauern hatte er manche aus der Umgebung der Fürstin, und vorzüglich auch den Herrn von Pilsen bemerkt. Er mußte um so mehr besorgen, daß sein angebliches Verständnis mit der Wirthin zur goldenen Sau bald würde ausposaunt werden, da die ganze Sache durch den Brief in seinem Namen an die Frau, und die Nachricht, die ihn selbst am

Digitized by Google

Thore irre führte, schadenfroh eingeleitet worden war. Sein Wunsch ging jetzt lediglich dahin, die Fürstin auf der Jagd zu treffen, und ihr beiläufig alles in seinem wahren Lichte vorzulegen.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Worinnen des Herrn Schnackenbergers Leben und Liebe in furchtbaren Streit gerathen.

Herr Jeremias schweifte schon Stunden lang im Walde herum, ohne eine Spur von der Jagd anzutreffen, die sich weit hinweg gezogen zu haben schien. Am Ende müde und hungrig zugleich, faßte er den Entschluß, nach dem Forsthause zurückzukehren, den dortigen Feinden, wenn sie noch da seyn sollten, die Spitze zu bieten, und sich mit seinen Bedürfnissen überhaupt abzufinden. Eins der letztern war jedoch plötzlich so dringend geworden, daß es, die Anweisung auf das noch ziemlich entfernte Haus durchaus verwerfend,

Digitized by Google

sogleich Befriedigung verlangte; ein Bedürfnis, das, so menschlich es auch ist, sich immer dem Lichte entzieht, wenn es vom guten Anstande nicht ausgescholten seyn will.

Nachdem Herr Schnackenberger daher zuvor die ganze Gegend mit seinem vortrefflichen Auge rekognoscirt, und keine lebendige Seele ringsumher entdeckt hatte, schickte er sich an, der immer lauter werdenden Natur ihr Recht anzuthun. Kaum aber damit beschäftigt, hört er auch schon die Jagdhörner von weitem, und nur einen Augenblick später kommt eine Schaar Hunde geschossen, welche statt der Sau, die sie aufsuchen sollen, den armen, gebeugten Fußgänger, ringsumstellen, und durch das heftigste Gebell die Jagenden heranlocken.

Herr Jeremias hatte bei mehren Jagden mit angesehen, wie die stellenden Hunde nach dem mindesten Rücken der Sau von ihrer Stelle, reißend auf sie zuzufahren pflegen. Er glaubte daher seinem Leben und seinen

Digitized by Google

gesunden Gliedmaßen die möglichste Regungslosigkeit schuldig zu seyn; welche ihm desto beschwerlicher wurde, weil er merkte, daß sein Fuß unglücklicherweise die Gränze eines Ameisenhaufens berührte, dessen schwarze Bewohner schon zu Tausenden an dem Störer ihres häuslichen Glückes herumkrochen.

Die Jagd flog indessen herbei. Herrn Schnackenbergers laute Seufzer galten hauptsächlich dem Wunsche, daß die Fürstin wenigstens nicht unter den Ankommenden seyn möchte. Er hoffte auch um so mehr auf die Gewährung dieses Wunsches, da die Jagdlust schwerlich zu den Neigungen der sanften Dame gehörte. Allein man hatte die Jagd ihr zu Ehren angestellt, und sie daher doch Antheil nehmen zu müssen geglaubt, ja Herr Jeremias erkannte bereits den ihm jetzt äußerst empfindlichen Zauber ihrer Stimme.

Ganz ausser sich über die ehrfurchtslose Stellung, in der er sonach vor ihr erscheinen mußte, war er schon im Begriff, sich

Digitized by Google

durch eine Veränderung derselben den Hunden Preis zu geben, als ein schallendes Gelächter ihn völlig versteinerte. Aus mehren lauten Aeußerungen konnte er zudem abnehmen, daß, trotz dem Zumachen der Augen, welches er in der Angst versuchte, seine Person von den Jagenden erkannt worden war. Denn Herrn von Pilsen, den er nun fast wie seinen bösen Engel ansah, hörte er auch hier wieder ganz deutlich sprechen, und gegenwärtiger Scene die Geschichte mit der Frau Süßholzin wohlgewürzt hinzufügen.

Obschon über diesen Schreckensauftritt Herrn Jeremias der Hunger völlig vergangen, auch die Müdigkeit vergessen schien, so eilte er doch nach dem Forsthause. Denn die Ameisen, welche in das Innerste seiner Kleider den Weg gefunden hatten, und ihm keinen Theil des Leibes mit ihren Kreutz- und Querzügen verschonten, waren durchaus nicht länger zu ertragen. Selbst das Jagdgetümmel, das

das er schon im Hause antraf, hielt ihn nicht ab, hineinzugehen, da er glücklicher Weise dem Wirthe begegnete, der ihm auf sein Verlangen ein einsames Zimmer öffnete.

Während der nothgedrungenen, kleinen Jagd, die er hier hielt, hörte er, daß es im Saale daneben sehr lustig herging. Sein ärgerlicher Zufall auf der großen Jagd gab zu allerlei Wortspielen Anlaß. Nach dem Gasthofzeichen, worauf ihn neulich die Feuersbrunst getrieben hatte, nannte ihn schon der gemeine Pöbel den Herrn von der Sau. Dieser Name wurde hier nebst den Ansprüchen der Frau Süßholzin berührt, und am Ende von Herrn von Pilsen, der auch hier war und sich lauter als die Uebrigen vernehmen ließ, geäußert, daß, mit Einem Worte, die Launen des Schicksals Herrn Schnackenberger und jene unreinliche Thiergattung in die verwickeltsten Verhältnisse gebracht habe.

Digitized by Google

Vier und zwanzigstes Kapitel.

In dem unter andern mancherlei Aufschlüsse vorkommen.

Das alles würde Herrn Jeremias zum Lachen gewesen seyn, wenn nur diesem der Gedanke an die Fürstin nicht in den Weg getreten wäre. Die letzte Scene im Walde kämpfte allzusehr gegen sein zartes Verhältnis mit ihr an. Trotz der unbestreitbaren Schuldlosigkeit seines damaligen Zustandes, hatte er sich ihr doch dabei viel zu blos gegeben, und wahrlich von keiner vortheilhaften Seite gezeigt. Es war zu befürchten, daß die Phantasie der Dame sein Porträt nun für immer in einer Attitüde festhielt, die seines Mundes künftige größte Worte, von unendlicher Liebe, Aufopferung, Sehnsucht, dem liebloseſten Lachen Preis geben mußte! —

Unter solchen Umständen dünkte es ihn am rathsamsten, das ganze Verhältnis freiwillig aufzugeben. Ein Brief an sie, die eben nach Hause fuhr, sollte dies bewirken,

Digitized by Google

und er dachte schon darauf, ihn recht gut und passend einzurichten, als das fortdauernd auf seine Kosten unterhaltene Gespräch im Nebenzimmer ihn selbst von diesem Briefe lossprach.

Er hörte nämlich zur größten Demüthigung seiner Eitelkeit, daß Herr von Pilsen, im Einverständniß mit dem Hausknecht des doppelten Schnellers und der Kammerjungfer der Fürstin, der Urheber sämmtlicher Nachrichten war, die Herr Schnackenberger derletztern zugeschrieben hatte, und daß er wegen der Art, wie unser Held sich diesen Morgen zurückzog, auf seine Hasenherzigkeit schloß und ihn noch mit seiner herzhaften Außenseite ganz lächerlich zu machen gedachte; deshalb auch die ganze Gesellschaft zum Abende in den Konversationssaal des doppelten Schnellers bestellte, wo weitere Vorkehrungen getroffen werden sollten.

Ehe er, höchstverbittert auf den Herrn von Pilsen, der sich auch als Verfasser des

Briefes an die Frau Süßholzin zu erkennen gab, das Forsthaus verließ, gratulirte der Wirth ihm zu einem andern Ereignisse. Nachdem nämlich Frau Süßholzin diesen Vormittag noch lange gedroht hatte, ihn mit ihren Ansprüchen auf seine Person vor Gericht zu verfolgen, und gewiß aufs Aeußerste zu treiben, war sie bald darauf eine Verlobung mit oberwähntem Fleischerwurschen eingegangen, den ihr Gasthof und sonstiges Vermögen zu einem so bedenklichen Schritte verleiten mochte.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Worinnen die Existenz der Juno sich bedroht sieht.

Am Stadtthore beschied man Herrn Schnackenberger sogleich auf das Rathhaus, wo eben, seit Menschengedenken zum ersten Male an einem Festtage, Sitzung gehalten wurde. Sein Hund war die Ursache. Im Gasthofe zum Schneuer hatte man ihn, des entsetzlich-

Digitized by Google

sten Heulens halber, losbinden müssen, worauf das Thier sogleich wie rasend davongesprungen war, um die Zyperkatze, die es, wie bekannt, schon neulich durch den Saal der Fürstin getrieben hatte, in deren Wohnung hineinzujagen und abermals weiter zu verfolgen. Die Kammerjungfer, da sie die Gefahr ihrer Katze gesehen, hatte, sogleich außer sich, die Spitzen der Fürstin, die sie just in Milch gewaschen, stehen gelassen, um nur ihren Liebling in ein Seitenzimmer zu verbergen. Als sie hiervon wieder zurückkommt, befinden sich aber, zu ihrem noch größern Schrecken, Milch und Spitzen bereits in dem Schlunde der gefräßigen Juno. Die Fürstin, über den Verlust ihrer Spitzen erzürnt, hatte sogleich aufs Rathhaus geschickt, und auf die schleunigste Verwelfung eines Hundes angetragen, der, wie man überall höre, lauter Unheil in der Stadt anrichte.

Herr Schnackenberger, dem der Bürgermeister achselzuckend sagte, daß, um Ihro

Durchsucht nicht zu erzürnen, etwas in der Sache gethan werden müsse, erbot sich auch zu der Erklärung, den Hund, sobald er ihn zurück habe, nie wieder von der Seite zu lassen, und für allen Schaden zu haften, der von nun an durch ihn geschehe.

Schon hatte der Bürgermeister, mit steter Rücksicht auf den nächtlichen Vorfall und auf das Wochenblatt, die Resolution dahin gefaßt, daß dieses Versprechen der Fürstin in Abschrift zuzusenden, vor der Hand jedoch, bewandten Umständen nach, gegen besagte Juno oder deren Besitzer, etwas weiter nicht vorzunehmen sey.

Allein des Bürgermeisters ewiger Widersacher, der Stadtrichter, kam in diesem Augenblicke schnaubend und athemlos herein. Die Juno hatte so eben die größte Gänseleber, welche, seit einem Jahrhunderte vielleicht, in dasiger Stadt gezogen und geboren worden war, und die diesen Abend das Geburtsfest der Frau Stadtrichterin verherrli-

chen sollte, aus der Küche geholt und zu sich genommen. Der Hund mußte, zufolge seines Antrags, binnen zwölf Stunden über das Weichbild der Stadt hinausgebracht, nach dieser Zeit für völlig vogelfrei geachtet, und jedermann freigestellt werden, ihn, auf welche Weise es geschehen möge, vom Leben zum Tode zu bringen. Aber auch innerhalb der zwölfstündigen Frist, konnte der Hund, wenn er sich irgendwo ohne Aufseher betreten ließ, ohne Weiteres getödtet werden.

Herr Schnackenberger bat nur um Verlängerung des Termins. Doch umsonst. Der Stadtrichter, begeistert von der verlorenen Gänseleber, hielt eine Rede, worin die Braten, welche die Juno genossen, das Porzellan, welches sie zerbrochen, die Kleider, welche sie zerrissen, die Spitzen, welche sie verschlungen, die Seidenhasen, welche sie erwürgt, mit Einem Worte die häuslichen Glückseligkeiten, welche sie vernichtet hatte, so geschickt durch einander geworfen waren,

Digitized by Google

daß der ganze Rath, außer dem regierenden Bürgermeister, auf seine Seite trat, und dieser nichts thun, als mit thränenden Augen bitten konnte, daß Herr Jeremias ihn solches ja nicht entgelten lassen möchte.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Mit welchem das Unglück seine Schaale völlig über Herrn Jeremias ausleert.

Niedergedrückt von den Unfällen des Tages, lag Herr Schnackenberger oben im Fenster seines Zimmers. Die dicke Tabackswolke, die ihm aus dem Munde quoll, deutete auf wichtige Erwägungen hin, und wirklich drängten sich Riesen von Gedanken, in seinem bekümmerten Haupte auf und ab. Länger, als zwölf Stunden, konnte er die Juno durchaus nicht in der Stadt lassen, weil die Zahl ihrer hiesigen Feinde allzu groß war, und er überdies sah, wie sehr es dem, sonst in Ausführung seiner Beschlüsse vielleicht nicht all-

Digitized by Google

zufeurigen, Rathe diesmal Ernst seyn mochte. Denn schon machte man die Sache bei Trommelschlag öffentlich in der Straße bekannt, und ermahnte dabei jedermann, nach Ablauf jener Zeit der Störerin der allgemeinen Ruhe nur muthig, und im Vertrauen auf die gute Sache, zu Leibe zu gehen.

Das Schicksal war heute in Verfolgung unsers armen Helden ganz unermüdlich. Als jetzt Herr Jeremias von ohngefähr seine Augen von dem um die Trommel versammelten Haufen abwendet, muß er eine Verhöhnung jener öffentlichen Proklamation erblicken, die ihm das Herz völlig durchschneidet. Dicht vor dem Hause nämlich befindet sich die Juno in voller Arbeit am Tische einer zeterschreienden Kuchenfrau. „Verfluchte Bestie!" ruft da Herr Schnackenberger, wirft auch sogleich die Pfeife mit dem, sonst immer auf das sorgfältigste behandelten, großen, meerschaumenen Kopfe hinab nach der Gedachteten, und eilt sodann selbst hinunter.

Digitized by Google

Allein der schöne Pfeifenkopf lag zwar noch in zwei Stücken auf der Straße, doch von der Juno war nichts mehr zu hören und zu sehen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Wie unser Held mit Herrn von Pilsen auseinander kommt.

Das erste was Herr Schnackenberger that, war, daß er die Kuchenfrau aus seinem Beutel begütigte. Dann ging er in den Saal, begehrte eine thönerne Pfeife und setzte sich mit der grollend in einen Winkel.

Unter allen Freiheiten ist bekanntlich die Vogelfreiheit die bedenklichste. Die Juno befand sich jetzt im Zustande derselben. Wie nun, wenn irgend einer ihr das Lebenslicht ausblies, die Sache gegen deren Käufer verantworten? —

Das waren ohngefähr die Gedanken, wel-

che er in großen blauen Wolken hastig von sich blies.

Unter den gewöhnlichen Abendgästen, die sich hier einfanden, waren auch Herr von Pilsen und dessen Freunde. Von Wein und Uebermuth voll, äußert er, daß es in der Welt entsetzliche Narren gebe. Darauf läßt er mehre Darstellungen aus dem Leben des Herrn Schnackenberger im Bade, und unter andern auch die Begebenheiten auf der Jagd, die Musterung passiren, und verziert alles mit so viel Fränzchen, daß das Lachen bald allgemein wird.

Nur Herr Jeremias verzog keine Miene darüber, so, daß auch jeder, der noch nichts von der Sache wußte, errieth, wem die erzählten Anekdoten zur Last fielen.

Endlich stand Herr von Pilsen gar auf und sagte: „Meine Herren, Sie glauben vielleicht, ich sey heute bei der besten Laune von der Welt. Allein das ist durchaus nichts, als verkappter Aerger, weil sich niemand findet,

Digitized by Google

den ich diesen meinen Arm recht fühlen lassen könnte. Wahrlich ich wäre im Himmel, wenn nur irgend einer mich beleidigen wollte, oder einer, den ich beleidigte, jetzt hierher käme, um Genugthuung zu fordern.

Dazu setzte er sich in des Saales Mitte auf einen Stuhl, und wußte von Zeit zu Zeit nach Herrn Schnackenberger so auffallend zu lorgniren, daß nicht nur seine sämmtlichen Bekannten, sondern auch alle übrige Anwesende wohl merken konnten, auf wen er's gemünzt hatte.

Es war jedoch, als ob unser Held weder Ohr noch Auge hätte. Denn er rauchte, ohne sich auch nur nach dem Ausforderer umzusehen, seine Pfeife fort.

Wie er nun aber aufstand, da glaubte ein jedweder, daß er vermuthlich genug haben möchte und seinen Abmarsch im Stillen nehmen würde. Schon verzogen sich die Mienen sämmtlicher Anwesenden, um, wenn er hin-

hinaus wäre, dem lange verhaltenen Lachen endlich freien Lauf zu lassen, und Herrn von Pilsen Lobsprüche über die gute Art zu machen, mit der er die Leute durchzuziehen wisse. Herr Schnackenberger ging jedoch äusserst ruhig auf Herrn von Pilsen zu, und klopfte zum allgemeinen Erstaunen seine Pfeife an der Nase des Herrn ganz stillschweigend aus.

Letzter erblaßte während der ganz unerwarteten Operation nicht wenig, und saß noch bleich auf seinem Stuhle, da sich Herr Schnackenberger so ernst und ruhig, als er gekommen war, von ihm wegwendete, um weiter zu gehen.

Endlich sprang der Erbleichte aber doch auf, und sagte: „Ja, das, das ist der Mann, wie ich mir ihn wünschte. Umarmen Sie mich, bester Freund."

„Basta!" rief Herr Jeremias, ihn auf den Stuhl zurückstoßend. „Und unterstehe sich der Herr Patron nie wieder, mich seinen

Freund zu heißen, auch füge Er, beim Erzählen der Streiche, die Er mir gespielt, allezeit hinzu, an wessen vorwitziger Nase ich meine Pfeife gebührend ausklopfte. Verstanden?"

Das herzliche Lachen sämmtlicher Anwesenden machte, daß Herr von Pilsen den Saal sogleich verließ, auch am andern Morgen nicht mehr im Bade zu finden war.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Worinnen sich ein Zweikampf und ein Todesfall ereignet.

Kaum hatte Herr Schnackenberger sich in sein Zimmer zurückbegeben, so klirrten draußen auf dem Saale ein Paar Stiefeln, wie kein Mensch deren trug, ihn und den Käufer seines Hundes, den Studiosen, Herrn Fabian Sebastian, ausgenommen. So nahe hätte er die Nemesis nicht auf seinen Fersen geglaubt.

Digitized by Google

„Herr Bruder," begann der Ankommende, „die Zeit ist um, und ich bin da, mein Recht zu fordern. Wo ist der Hund? Das Geld dafür bringe ich mit."

Herr Schnackenberger zuckte die Achseln.

„Herr Bruder, keine Faxen, ich verlange mein Eigenthum. — "

„Wenn nun der Hund nicht mehr da wäre."

„Ei," versetzte Herr Sebastian, „dann schlagen wir uns so lange hier durch, bis er wieder kommt. — Hast schon kulpös gehandelt, daß Du mit dem verkauften Thiere abgezogen bist, heimlich wie die Katze vom Taubenschlage und nun willst Du mir mein Eigenthum ganz vorenthalten?"

Dabei zählte Herr Fabian das Geld in blankem Golde auf den Tisch.

„Laß nur indessen!" sprach der Andere, „und höre!"

„Das lasse ich nicht, hören aber will ich. Nur nichts Ungehöriges und nichts gegen

mein Eigenthumsrecht. Denn sonst setzts Klapse."

„Seit wenn" fragte hier Herr Schnackenberger, „seit wenn lasse ich mich denn Klapsen, ohne solches reichlich wieder zu erstatten?"

„Das ist Deine Sache. Ich rede blos von mir und von meinem Hunde."

Herr Schnackenberger machte ihn hierauf mit den Umständen bekannt und der Andere bezeigte seinen Unwillen darüber so rücksichtslos, daß der Verkäufer des Hundes ihn herausforderte.

„Komm denn!" rief Herr Fabian. „Zuvor aber steckst Du mein aufgezähltes Geld zu Dir. Denn ich wenigstens will kein Unrecht auf mich laden."

Herr Schnackenberger that es, ließ seinen Hieber durch Bezahlung der Rechnung von der Frau Süßholzin auslösen, schnallte ihn, sobald er anlam, um, und ging mit Herrn Fabian hinaus in das benachbarte Wäldchen.

Digitized by Google

Als sie auf einem für den vorhabenden Kampf nicht unpassenden Platze angekommen waren, und die Hieber schon gezogen hatten, sagte Herr Schnackenberger: „Es ist doch verflucht, daß wir uns auch noch einmal in die Haare kommen müssen, es hat mir aber schon lange dergleichen geschwant. Und ich versichre Dich, Herr Bruder, die Bestie, der Hund, ist's nicht werth. Denn wie sehr wir auch beide den Narren an ihm gefressen haben, das Thier ist der böse Geist eines jeden der für seinen Herrn anerkannt wird."

„Glaub's gern, Herr Bruder," sprach der Andere, „aber an einander müssen unsere Klingen doch. Haue nur recht tüchtig ein auf mich, ich will Dir's gleichfalls nicht schenken!"

Kaum aber, daß Herr Sebastian den ersten Hieb nach ihm geführt hatte, der von des Gegners Degen gut aufgefangen worden war, so sprang mit großem Gebell die Juno herbei und ohne die blanken Hieber im mindesten zu scheuen, packte sie Herrn Sebastian

Digitized by Google

sogleich dergestalt an der Brust, daß ihm der Athem fast ausgehen wollte, und der Hieher gar aus der Hand sank. „Kusch Dich!" rief Herr Schnackenberger und der im nu Wiederbefreite schloß ihn sogleich in die Arme mit den Worten: „Alle Fehd' hat nun ein Ende! —"

Zugleich erbot er sich, den Hund fahren zu lassen, so schwer es ihm auch falle, wie er hinzufügte. Aber auch Herr Schnackenberger wollte ihm an Grosmuth nicht nachstehen. Während der Zeit jagte die Juno einem Hasen nach. Da geschah ein Schuß. Eine bittre Ahndung machte, daß die Wiederversöhnten sogleich in die Gegend blickten, wo der Schuß gefallen war. Die Juno, sahen sie, lag in ihrem Blute. Mit den schrecklichsten Flüchen und geschwungenen Hiebern eilten sie dem Thäter nach, einem Förster, welcher sich bereits in seine Wohnung zurückgezogen hatte und aus dieser heraus den Ungestüm der Anbringenden durch Anführung der dortigen Forstgesetze so derb und vernünftig zurückwies, daß diese es für das Beste hielten, die Sache fallen zu lassen.

„Siehst Du, Herr Bruder," sprach Herr Schnackenberger, den Freund über der Leiche

umarmend, „siehst Du nun wohl, was bei dem Nachahmen der Modeschauspiele herauskommt? Nichts als unsre vermaledeite Grossmuth ist Schuld gewesen, an dem Tode der armen Juno. Hätte einer das Thier ruhig an sich genommen, so wäre es, statt vor Langerweile zu revieren, still mit uns nach Hause gegangen und lebte noch. — "

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Welches den Ausgang der Sache berichtet.

„Und nun" — rief Herr Schnackenberger im Gasthofe mit seinem Freunde wieder anlangend und das Geld, welches er für den Hund erhalten, auf den Tisch werfend — „nun Kellner, Rheinwein und Champagner und was Gutes an Speisen im Hause ist! Denn es gilt eine Todtenfeier. Geld, sieht er wohl, ist zur Gnüge da."

Der Kellner beeilte sich, den Wunsch zu befriedigen.

Je mehr die Freunde tranken, desto mehr überzeugten sie sich, daß der Tod der so gar gefräßigen Juno ein wahres Glück für das

Thier selbst, (das immer an Prügeln viel und fruchtlos leiden mußte,) für sie, die Freunde, und für die Welt gewesen sey.

Der Kaufpreis war übrigens in diesen einen Nacht bis auf den letzten Heller aufgegangen.

Als Herr Schnackenberger auf die Akademie zurückgelangte, so ging das Gerücht von diesem wichtigen Ereignisse vom Thorschreiber aus, gleich einem Lauffeuer durch die ganze Stadt, und die Manichäer eilten am folgenden Morgen sich bei seinem Lever einzufinden.

„Kinder" sagte er zu ihnen, „Ihr seyd vernünftige Leute. Daher habt Ihr gewiß lieber Geduld, als daß Ihr Euch hier zum Fenster hinaus begeben solltet! Mein Geld auf das neue Halbjahr ist zwar angekommen, aber in einem Lumpenneste von Bade auch völlig draufgegangen. — "

Da nun Herr Schnackenberger ein gutes Haus war, so ließen sich's die braven Leute gefallen, und schossen zum Theil sogar aufs Neue vor, so daß Herr Jeremias, nach derbtigem Ausdrucke, ohne Verzug wieder flott wurde.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google